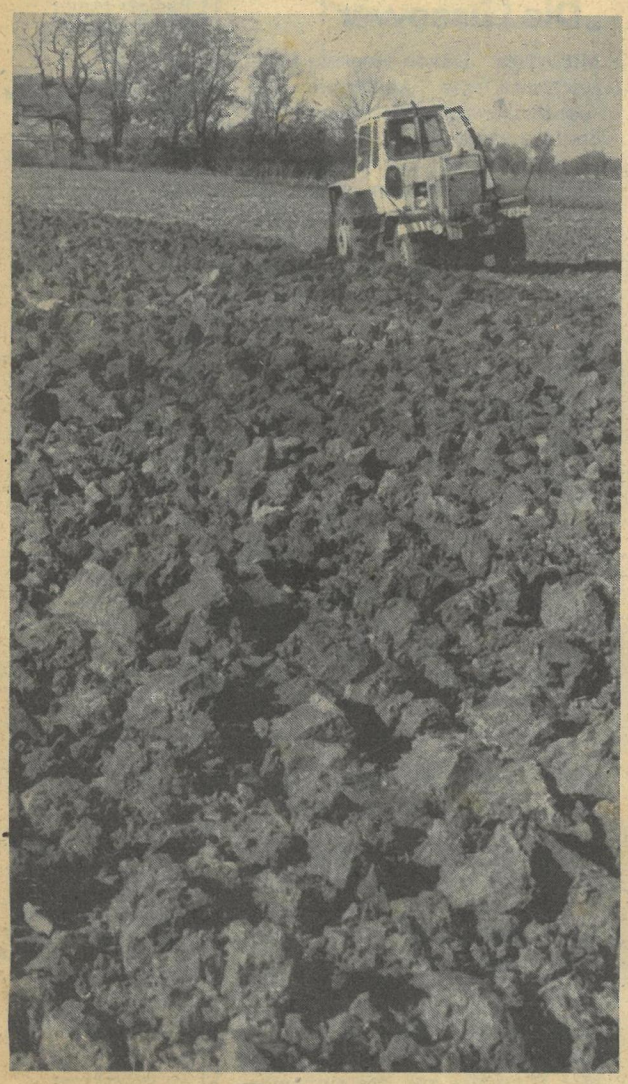
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

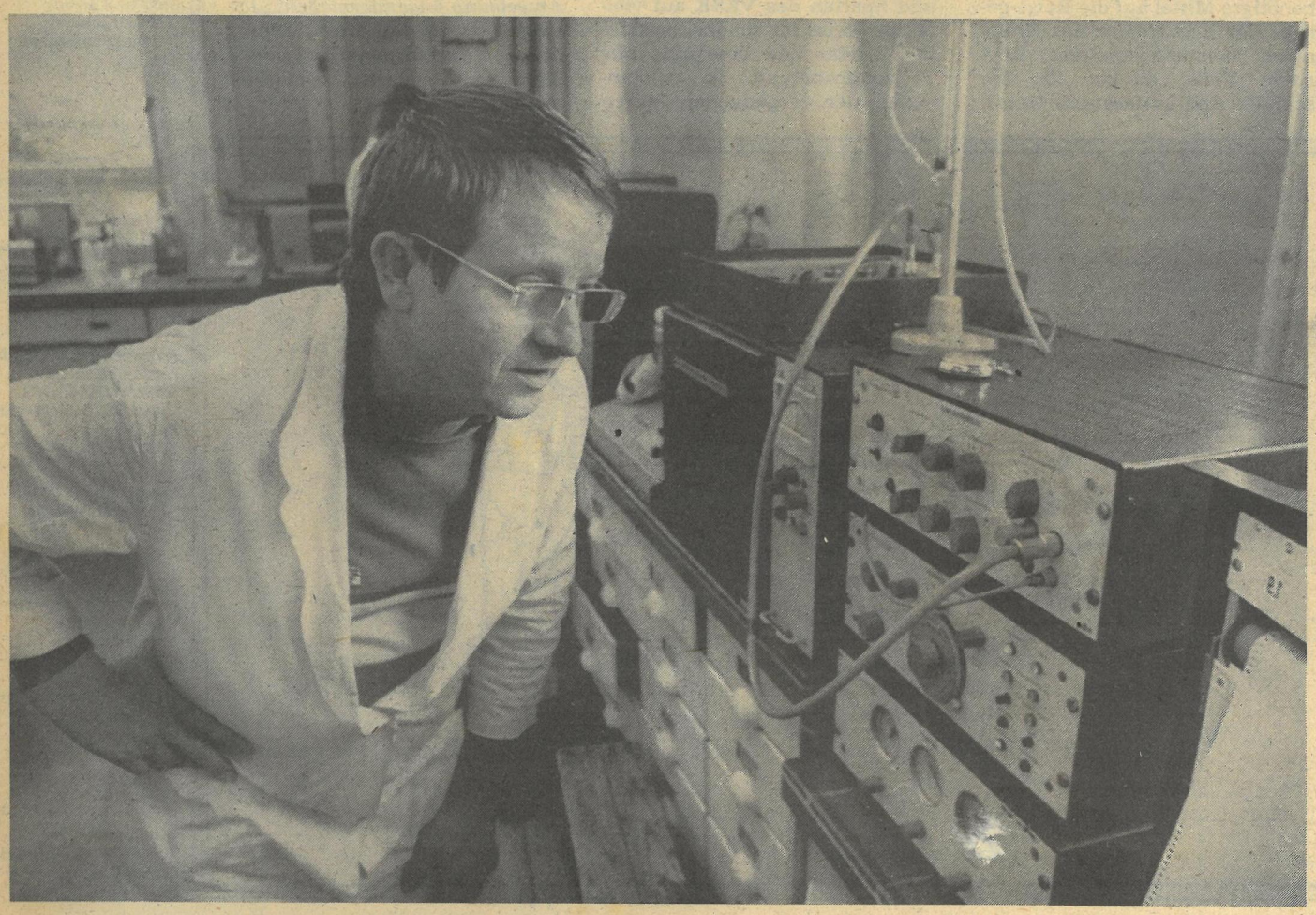
ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 45
4. NOVEMBER 1988
29. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Pflügen im Bruch

Traktoristen der LPG Letschin ziehen täglich auf 50 bis 60 Hektar die Herbstfurche. Welche Anstrengungen es kostet, den ausgetrockneten Oderbruchboden zu lockern, erfahren Sie auf den Seiten 4/5.



Vertrauensperson

„Mit ihr kann man einfach über alles reden", sagen die Frauen vom Geflügelschlachthof Hainspitz. Doch Parteisekretärin Helga Vollenberg (Bildmitte) versteht es nicht nur zuzuhören, sondern auch mitzureißen. Auf Seite 11 lesen Sie mehr darüber.

Was steckt drin?

Jährlich werden 45 000 Proben in der Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin analysiert. Volker Müller ermittelt an einem Gaschromatographen den Anteil einzelner Säuren in Silagen. Über die Aufgaben dieser Einrichtung berichten wir auf den Seiten 8 und 9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Moskau

Der einmillionste Universal-Traktor rollte kürzlich in Wladimir vom Montageband. Kunden in 60 Ländern schätzen an dieser sowjetischen Zugmaschine Zuverlässigkeit, Unkompliziertheit und vielseitige Verwendbarkeit. Mit seinen 14 Vorwärts- und 12 Rückwärtsgängen trägt der T 30 A beispielsweise beim Pflanzen und bei der Arbeit in Gewächshäusern zu hoher Effektivität bei. ADN

Maputo

Moçambique modernisiert derzeit mit internationaler Hilfe, darunter auch aus der DDR, seine Fischereiflotte und die Infrastruktur dieses Industriezweiges. Im ersten Halbjahr 1988 wurden 1 826 Tonnen Fisch und 2 033 Tonnen Krabben gefangen. ADN

Bagdad

Um die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern, hat der irakische Landwirtschaftsminister Karim Hassan Ridha Maßnahmen angekündigt. So werde künftig brachliegendes Land verstärkt erschlossen und an Pächter zur Nutzung übergeben. Mit vorteilhaften staatlichen Aufkaufpreisen soll besonders der Anbau von Brotgetreide stimuliert werden. Bei der Gründung von Tierfarmen gewährt die Regierung finanzielle Unterstützung und Steuererleichterungen. ADN

Warschau

Mit zwei Millionen Tonnen Obst wird Polen in dieser Saison das Zweieinhalbfache des Vorjahresergebnisses erreichen. Den größten Anteil haben Äpfel, von denen bisher 600 000 Tonnen an die Aufkaufstellen der Gartenbaugenossenschaften geliefert wurden. Deren Zentrale schätzt ein, daß die diesjährige Ernte eine gute Versorgung des Binnenmarktes, eine reichliche Winterbevorratung und die Erweiterung des Exportes erlaubt. ADN

Havanna

Mehr als 195 000 Bienenvölker werden in Kuba gehalten. Sie bringen jährlich einen Ertrag von 10 000 Tonnen Honig. Dieses Ergebnis soll durch das Setzen von bienenfreundlichen Gehölzen weiter erhöht werden. ADN

Vientiane

Seit über einem Monat hat es im Süden von Laos, obwohl laut Kalender Regenzeit ist, keine Niederschläge mehr gegeben. Aufgrund von Wassermangel und zunehmendem Insektenbefall muß damit gerechnet werden, daß auf den Reisfeldern fast 20 Prozent weniger als im Vorjahr geerntet wird. ADN

Praia

In unbewohnten Gegenden der Kapverden sollen zwei Millionen Bäume angepflanzt werden. Der größte Teil, vor allem jüngerer Gehölze, war infolge anhaltender Trokkenheit in letzter Zeit eingegangen. ADN

Madrid

Eine Mäuseplage herrscht gegenwärtig in den nordspanischen Regionen Altkastilien und León. Die Tiere werden bis zu zwölf Zentimeter lang, sind überaus gefräßig, verschonen weder Weintrauben noch Tomaten. Alle Versuche zur Bekämpfung der Schädlinge schlugen bisher fehl. ADN

Bonn

Von den 14 Wölfen, die in der vergangenen Woche aus einem Wildpark im Hunsrück (BRD) ausgebrochen waren, sind vier wieder eingefangen und zehn getötet worden. Die Raubtiere hatten zehn Schafe, fünf Ziegen und vier Stück Damwild gerissen. ADN

LPG-Hochschule erhielt den Namen „Edwin Hoernle"

Auf einem Festakt aus Anlaß ihres 35jährigen Bestehens erhielt die LPG-Hochschule Meißen den Ehrennamen „Edwin Hoernle". Rektor Prof. Dr. Heinz Zacharias begrüßte unter den Gästen Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, Dr. Günther Maleuda, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates und Vorsitzender der DBD, die Mitglieder des ZK der SED Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, Hans Modrow, 1. Sekretär der Bezirksleitung Dresden, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK, sowie Prof. Dr. Dieter Spaar, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften.

Bruno Lietz würdigte in seiner Festrede die Hochschule als eine Bildungsstätte, die einen festen Platz bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auf dem Lande einnehme. Er forderte die Wissenschaftler und Studenten auf, dafür zu wirken, daß die dem genossenschaftlichen Eigentum innewohnenden Potenzen immer besser ausgeschöpft werden. Im Auftrag des Vorsitzenden des Staatsrates überreichte er der Hochschule den Orden „Banner der Arbeit" Stufe I. Der Rektor verlieh die Ehrendoktorwürde an den sorbischen Schriftsteller Jurij Brězan und an die Vorsitzenden der LPG Andisleben, Gerhard Bachmann, Vizepräsident der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft, und der LPG Grumbach-Kaufbach, Günter Eberth. ND

DDR-Hilfssendung erreichte Managua

Als die erste Chartermaschine mit Hilfsgütern aus der DDR für Nikaragua in Managua eintraf, erklärte Peter Stobinski, stellvertretender Generalsekretär des Solidaritätskomitees, daß die 19 Tonnen umfassende Fracht Teil einer breiten Solidaritätsaktion der Regierung und der Bevölkerung der DDR sei. Auch auf dem Seeweg würden dringend benötigte Mittel auf die Reise gehen. Der Koordinator des Nationalen Notstandskomitees, Reynaldo Tefel, dankte für die schnelle und umfassende Unterstützung als wertvollen Beitrag zur Linderung der Not und zur schrittweisen Überwindung der durch den Wirbelsturm „Joan" und die Überschwemmungen verursachten Schäden. Die Medikamente, medizinischen Ausrüstungen, Lebensmittel, Zelte und Decken wurden in die von den Naturgewalten besonders schwer betroffenen zentralen Provinzen Chontales und Boaco sowie in die autonome südliche Atlantik-Region weitergeleitet. Die Katastrophe forderte mindestens 161 Todesopfer. Über 181 000 Menschen verloren ihr Obdach. 110 Personen gelten als vermißt. Weitere 178 hatten zum Teil schwere Verletzungen erlitten. 66 Brücken wurden zerstört, 650 Kilometer Straßen und Wege beschädigt sowie nach bisherigem Überblick landesweit 29 000 Behausungen zerstört. Die Schäden in der Wirtschaft, vor allem im Agrarsektor und in der Fischerei, sind beträchtlich. ADN

Agrarausschuß der Volkskammer tagte

Über Aufgaben und Ergebnisse der Agrarforschung sowie deren schnelle Überleitung in die Praxis beriet in Berlin der Volkskammerausschuß für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft unter Leitung seines Vorsitzenden Michael Koplanski. Der Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Dieter Spaar, gab einen Überblick über das langfristige Forschungsprogramm und informierte über bereits Erreichtes. Er hob hervor, daß dabei das enge Zusammenwirken mit der Praxis unabdingbar sei. Gegenwärtig bestünden 320 Vereinbarungen mit LPG und VEG. An der anschließenden Aussprache beteiligten sich zwölf Abgeordnete. Der Akademiepräsident stand Rede und Antwort. Auf eine Frage nach den Risiken der gentechnischen Forschung wies er darauf hin, daß es in der DDR strenge gesetzliche Regelungen dazu gibt, die Gefahren für Mensch, Tier und Umwelt ausschließen. DBZ

VdgB und VKSK berieten zusammen

Im Kreis Ueckermünde wirken Ortsorganisationen der VdgB und Sparten des VKSK auf vielfältige Weise für schöne, produktive Dörfer und eine sinnvolle Freizeitgestaltung. So entstanden in den vergangenen Jahren eine Kinderkrippe, eine Arztpraxis, eine Fleischerei, vier Jugendklubs und acht Bauernstuben. Überall gibt es heute auch wieder Ernte-, Wiesen- und Schützenfeste. Auf einer gemeinsamen Beratung im Kreis erörterten die Sekretariate der Zentralvorstände beider Verbände ihre weitere Zusammenarbeit. ADN

Ehrenpreis für „Die Lüssower"

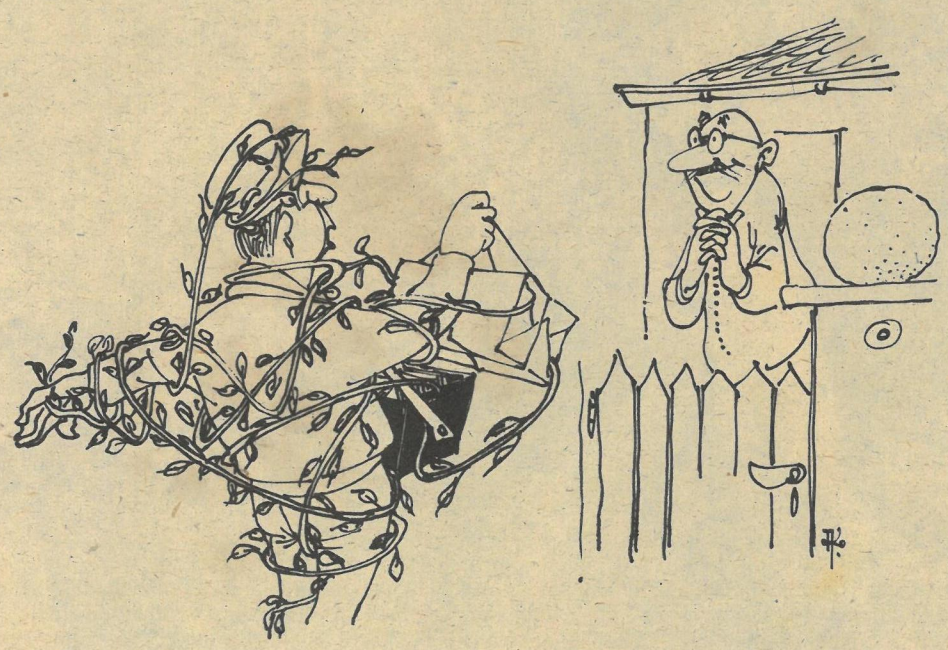
Mit dem Edwin-Hoernle-Preis zeichnete die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften das Autorenkollektiv des Buches „Die Lüssower" aus. Die gleiche Ehrung wurde einer Arbeitsgemeinschaft des Forschungszentrums für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg und des Instituts für Agrarökonomie Berlin in Anerkennung ihrer Untersuchungen zur Weiterentwicklung der Kategorie „Natürliche Standorteinheit" zuteil. Den Theodor-Roemer-Preis erhielten Zuckerrübenzüchter aus der Volksrepublik Polen und der DDR, die in 20 Jahren 10 monokarpe Sorten schufen, und Dr. sc. Adolf Heißner vom Institut für Gemüseproduktion Großbeeren für seine Verdienste bei der Erforschung und Optimierung von klimatischen und ernährungsphysiologischen Wachstumsfaktoren im Gewächshaus. DBZ

Jahrestagung zur Tierernährung

Forschungsergebnisse zum rationellen Füttern wurden auf einer Jahrestagung der Gesellschaft für Ernährung in Rostock-Warnemünde erörtert. Auf dem dreitägigen Erfahrungsaustausch mit 200 Fachleuten aus der DDR und Ungarn gaben 30 Vorträge und 60 anschaulich gestaltete Poster Hinweise zur Proteinbewertung. Zugleich wurden Vorschläge unterbreitet, wie hohe Futterverluste in den Aufzucht-, Milchvieh- und Mastställen spürbar zu verringern sind. ADN

Minirockzensur

Der Direktor einer Mittelschule in der italienischen Gemeinde Ortona untersagte seinen Schülerinnen, künftig im Minirock in der Schule zu erscheinen. Pasquale di Bari begründete seine Anweisung folgendermaßen: „Ich möchte nicht, daß meine Lehrer durch diese schwindelerregende Kürze in ihrem Urteil beeinflußt werden."



„Was haben Sie denn bloß für Sämereien bestellt?"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

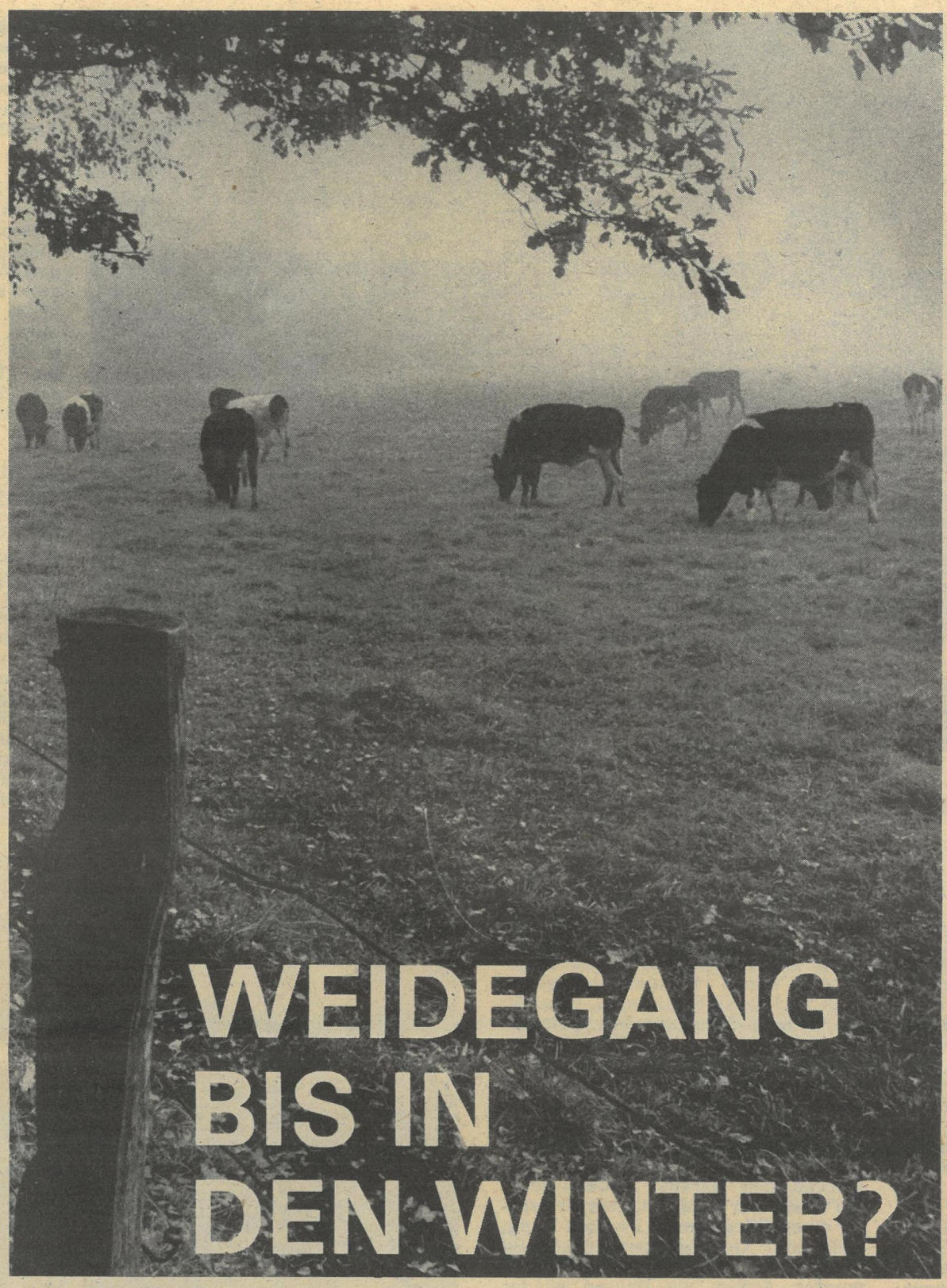
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Rainer-M. Rührmund
Dieter Roski
Hans-Peter Strauß

Foto: Archiv



WEIDEGANG BIS IN DEN WINTER?

Eine DBZ-Umfrage zur Nutzung des frischen Grüns von Ackerflächen und Weideland in verschiedenen Gegenden unserer Republik

Markstammkohl als Ergänzung

Selbstverständlich bleibt unser Vieh so lange draußen, wie es die Witterung erlaubt. Besser läßt sich das Grüne ja wohl kaum verwerten. Die recht angespannte Futtersituation verlangt danach, jeden Halm zu nutzen, auch wenn das manchen Handgriff mehr erfordert. Der Abtrieb beginnt, wenn Schnee fällt. Unser Grünland reicht hinauf bis 800 Meter Höhe. Seit Anfang Mai sind wir mit 1 700 Jungrindern und 1 000 Milchkühen draußen. Unser Vieh aus Grumbach und vom Pöhlberg treiben wir nur noch tagsüber aus, weil es dort oben nachts schon zu kalt ist. Auf einigen Weiden wurden provisorisch befestigte Futterplatten eingerichtet. Dort schaffen wir den Markstammkohl hin und achten auch darauf, daß die Rinder genug Stroh haben. Unsere Viehpfleger sind sehr rührig. Sie wissen, jeder Weidetag mehr bringt sie im Wettbewerb weiter.

Heinz Morgenstern
Produktionsleiter,
LPG Königswalde,
Kreis Annaberg

Stallnahe Koppel extra geschont

Kommt ganz darauf an, was es für ein Winter wird. Wir rechnen damit, daß 800 von unseren insgesamt 950 Kühen bis zum 5. November ausreichend Weidefutter haben. Dann entscheiden wir, welche unserer acht Herden einzustallen sind, welche draußen Zufutter brauchen und welche stundenweise auf die Weide gehen. Wir haben dafür spezielle Standorte vorbereitet. Die liegen in Stallnähe und wurden in den letzten Wochen geschont. Wir konnten die Erfahrung sammeln, daß im Spätherbst genauso wie im Frühjahr frisches Grün als Leistungsfutter taugt.

Gerhard Koscharreck
Ökonom, LPG Groß-Wokern,
Kreis Teterow

Wir haben schon eingetrieben

Die Frage ist berechtigt. Ich halte jedoch nichts davon, den Weidegang so extrem auszudehnen. Wir laufen damit nämlich unter unseren klimatischen Bedingungen Gefahr, in der Milchleistung abzurutschen. Einen Denkzettel haben wir vor einigen Jahren bekommen, als unsere Kühe bis weit in den November auf der Weide zu bleiben hatten. Die Milchmenge ist von Woche zu Woche erheblich gesunken. In diesem Jahr haben wir am 20. Oktober eingetrieben. Vielleicht ein paar Tage zu früh. Es handelt sich jedoch um eine junge Herde. 4 000 kg Milch wollen wir im Schnitt je Kuh schaffen. In 179 Weidetagen stehen je Tier 2 050 kg Milch zu Buche. Freilich setzen wir im Stall weiterhin Frischfutter ein.

Wolf-Burkhard Preuße
Leiter Tierproduktion,
LPG Steffenshagen,
Kreis Bad Doberan

Halbtags noch auf Zwischenfrüchte

Das Jungvieh und die 650 Färsen – alle außer den hochtragenden – bleiben auf jeden Fall draußen, so lange es trocken bleibt. Bei naßkalter Witterung allerdings ist uns das Risiko zu groß, daß die Tiere sich was wegholen. Auch für unsere Kühe, die wir zum größten Teil am 26. Oktober einstallen mußten, ist die Grünfutterperiode nicht vorbei. Die Pflanzenproduzenten haben dafür gesorgt, daß noch 550 Hektar Zwischenfrüchte zur Verfügung stehen. Die wollen wir unbedingt frisch nutzen. 250 Kühe werden dort halbtags weiden bis alles weggefressen ist. Dieses gehaltvolle Futter erlaubt es uns, Silagen minderer Qualität mit einzusetzen. Die besseren Partien bleiben für den Winter, um leistungsgerecht füttern zu können. Große Schwankungen in der Milchkurve belasten die Nährstoffökonomie.

Helmut Deutschkämer
Vorsitzender,
LPG Putlitz,
Kreis Pritzwalk

Saat aus der Luft hat sich gelohnt

Macht uns Petrus keinen Strich durch die Rechnung, wird der Frischluftaufenthalt für etwa 1 000 Jungrinder nicht vor Mitte November zu Ende sein. Sie futtern auf, was sich maschinell kaum ernten läßt. Ich rede von jungem Weidelgras. Die Markneukirchner Pflanzenbauer haben es vom Hubschrauber aus in reifendes Getreide gesät. Der Versuch gelang. Jetzt heißt es, das Gras bis auf den letzten Halm wegzuputzen.

Günter Leonhardt
Stellvertretender
Vorsitzender,
LPG Breitenfeld,
Kreis Klingenthal

Netzgerät schafft Hütesicherheit

Schön wär's ja, wenn die Saison wie in den letzten zwei Jahren bis Mitte Dezember gehen würde. Zur Zeit sind noch fünf Herden draußen. Den Stoppelklee teilen wir täglich zu, ebenso Stroh, Mineralstoffe und Tränkwasser. Der Weidezaun ist ans Netzgerät angeschlossen. In den Ställen wurde alles hergerichtet, falls wir ruck, zuck rein müssen.

Jürgen Zinsser
Vorsitzender,
LPG Gerbisbach,
Kreis Jessen

Stundenweise hilft uns auch

Hier im Vogtland ist dieses Jahr wenig Grünes gewachsen. Um das Vieh trotzdem ordentlich über den Winter zu bringen, bleibt uns nichts weiter übrig, als einiges an Grobfutter aus anderen Kreisen zuzukaufen. Wir wissen, welcher Aufwand damit verbunden ist. Für uns fällt daher jeder zusätzliche Weidetag besonders ins Gewicht. Wenn es auf der Weide ungemütlich wird, holen wir lediglich die hochtragenden Färsen rein. Bald wird der Frost empfindlich zwicken. Doch tagsüber sorgt dann die Sonne noch für etwas Wärme. Wir werden diese Zeit nutzen und stundenweise austreiben. Wir sehen darin die Chance, unseren Plan zu erfüllen und zu Jahresbeginn gleich richtig Tritt zu fassen.

Günter Müller
Futterökonom,
LPG Oelsnitz, Vogtland

Viel fressen, statt viel laufen

Einen ausgedehnten Weidegang streben wir aus mehreren Gründen an. Nicht zuletzt, weil das die Tiergesundheit fördert. Deshalb treiben wir alle unsere weidefähigen Kühe morgens nach dem Melken aufs Grünland. Die in Stallnähe angebauten Zwischenfrüchte sind bereits abgeweidet. Nun holen sich unsere Schwarzbunten noch eine Mahlzeit von der Weide. Wie lange das möglich sein wird, hängt davon ab, wann der erste Schnee kommt bzw. wie lange die Tiere draußen genug Futter finden. Wo weite Treibewege erforderlich sind, ziehen wir es vor, mit den Kühen nur einmal am Tag rauszugehen. Sie sollen das Futter ja in Milch umsetzen und nicht die Energie schon beim Laufen verbrauchen.

Antonie Schulze
Arbeitsgruppenleiterin,
LPG Techentin, Kreis Lübz

Nutzen gibt den Ausschlag

Entscheidend ist, welchen Nutzen das Weiden einbringt. Unsere frischmelkenden Kühe sind längst im Stall, weil sie dort leistungsgerecht versorgt werden. Den Altmelkenden teilen wir draußen vor allem Zwischenfrüchte zu. Auch mit über 12 Monate altem Jungvieh lohnt es sich, lange im Freien zu bleiben.

Burghard Karbe
Abteilungsleiter,
LPG Kleinmutz,
Kreis Gransee

Grünes möglichst bald verzehren

Im Prinzip ja. Und das gilt für die gesamte Republik. Jeder Weidetag mehr schont den Wintervorrat, der in diesem Jahr nicht gerade üppig ist. Doch es wäre falsch, nun um jeden Preis die Tiere lange draußen lassen zu wollen. Extreme Spätweide hat auch ihre Tücken. Frost kann schlagartig einsetzen, die Hütesicherheit stellt hohe Anforderungen an den Weidezaunbau, Wasser muß oft weit gefahren werden, und Stroh geht auch eine ganze Menge drauf. Ich plädiere dafür, das Grüne mit vielen Rindern möglichst bald abzuweiden. Die Zwischenfrüchte stehen größtenteils ausgezeichnet. Sie sind frei von Parasiten, also genau das richtige fürs Jungvieh. Ebenso Wiesen, die noch genug Futter hergeben. Wer gut entwickelte Stoppelfrüchte in Stallnähe hat, sollte seine Rinder stundenweise dort auftreiben. Ein paar Frostgrade können den Tieren gar nichts anhaben.

Prof. Dr. Georg Weiland
Institut für Futterproduktion Paulinenaue

Den Rübenrodern auf den Fuß folgen auf dem Schlag „Basta" die Saatbettbereiter. In zwei Arbeitsgängen richten sie mit Scheibeneggen BDT 3 das von Rüben geräumte Ackerland für die Bestellung mit Winterweizen her.

Bodenkrume vergraben?

Prof. Dr. Anton Kunze empfiehlt, strukturschonende Verfahren verstärkt anzuwenden

Ackerwerk ist wackeres Werk. Das zeigt sich auch jetzt, beispielsweise in der LPG Letschin, Kreis Seelow. Ihr Produktionsleiter Adolf Schellpeper, von Hause aus Bauer und ein intimer Kenner des Oderbruchs, sehnt Regen herbei. Der bindige Boden ist nämlich in den vergangenen Wochen so festgetrocknet, daß sogar in Geduld geübte Pflüger fast verzweifeln. Nur mit Ach und Krach gelingt es ihnen, die Schare hineinzubekommen. So sehr sie sich auch anstrengen – die von ihnen angestrebte Arbeitsqualität läßt sich bei den witterungsbedingten Schwierigkeiten freilich nicht erreichen.

Darauf weist Adolf Schellpeper gleich hin, als er Prof. Dr. Anton Kunze, Bereichsdirektor im Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg und Vorsitzender der zentralen Arbeitsgruppe Leistungspflügen, zu einer Feldbesichtigung einlädt. Beide sind seit längerem miteinander bekannt, haben sich bei gemeinsam angelegten Produktionsexperimenten und auf Erfahrungsaustauschen schätzengelernt. Unterwegs informiert der Praktiker über Ergebnisse eines Wettbewerbs, den die LPG Letschin seit Anfang August zur Erhöhung der Ackerkultur führt. Angespornt durch Leistungsvergleiche, Ziel- und Qualitätsprämien, beseitigten die Brigaden in den drei territorialen Abteilungen auf rund 320 ha Krumenbasisverdichtungen, schälten alle Stoppelfelder mindestens ein-, die für den Anbau von Zuckerrüben und Gemüse vorgesehenen Flächen zwei- bis dreimal, machten bei regenarmer Witterung dem Unkraut, vor allem der Quecke, den Garaus. „Einmal schälen", sagt der Feldwirt, „erspart später einen Pflegegang." Da auch Dung, Kalk und Grunddünger rechtzeitig und zumeist ausreichend gestreut wurden, faßten die Bauern wieder hohe Erträge ins Auge. Sie wollen 1989 auf ihrem Standort (vorherrschend Al_2 und Al_3, durchschnittliche Ackerzahl 51) mindestens 50 dt Getreide bzw. 350 dt Zuckerrüben je ha ernten.

Doch Petrus spielt derzeit nicht mit. Wo es der pünktlich gesäten Wintergerste an Keimfeuchte fehlte, ist sie spärlich, oft nur auf Ackerinseln aufgelaufen. „Wir brauchen dringend Regen", so Adolf Schellpeper. „Und möglichst spät Frost", fügt Prof. Kunze hinzu, „denn ein zeitiger Kälteeinbruch würde die schwach entwickelten Pflanzen arg treffen." Wie kann man solchen Unwägbarkeiten aber ausweichen?

Wintergetreide kann ohne Saatfurche besser gedeihen

Eine Chance sieht der Wissenschaftler darin, nach frühräumenden Leguminosen auch die Wintergerste pfluglos zu bestellen. Dort zum Beispiel, wo Grünerbsen sauber abgeerntet wurden, hätte es sich angeboten, die Akkerkrume oben zu lassen, sie mit schweren Scheibeneggen bzw. Grubbern gut zu lockern und anschließend zu drillen. Dieses Verfahren zeichnet sich durch mehrerlei aus: Es schont die Struktur und den Wasserhaushalt des Bodens, gestattet dank größerer Arbeitsbreiten höhere Flächenleistungen, senkt den Zeit-, Diesel- und Ko-

Prof. Dr. Anton Kunze und Produktionsleiter Adolf Schellpeper stellen vielfach fest, daß die Pflugkörper zu tief in den Boden eindringen und „tote" Erde nach oben befördern.

Einst Wunschtraum, jetzt Planziel

Wettbewerbsinitiatoren visieren für jeden Schlag einen hohen Kartoffelertrag an

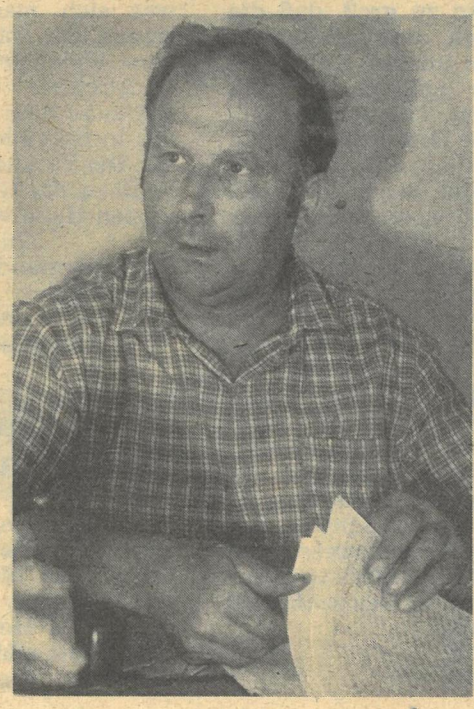
Mit Interesse verfolge ich in der DBZ, was die Nächst-Neuendorfer alles unternehmen, um ihrem Schlag „Am Schneidgraben" einen Roggenertrag von 55 dt/ha abzuringen. Wie man sieht, sind sie beim Bestimmen ihres Zieles recht mutig. Aber sie haben sich ja auch gute Voraussetzungen geschaffen, indem sie viel in ihre leichten Böden investierten und erfolgreich Erfahrungen bei der Bestandesführung sammelten. Da wird man selbstbewußt, will, daß die Mühen sich auszahlen.

So geht es auch uns bei der Planung für 1989. Ich bin der Meinung, es müßten in meiner Abteilung 340 dt Kartoffeln je ha angepeilt werden. Vor ein paar Jahren hätte das mancher von uns noch als Wunschtraum abgetan.

Denn wir erreichten im fünfjährigen Mittel 1976/80 nur 228 dt/ha. Doch seit 1984 ernteten wir stabil über 320 dt/ha. Also haben wir hier eine solide Ausgangsposition.

Dennoch gilt es, die Ertragsziele für jeden Schlag genau zu bestimmen. Das ist bei uns weder eine Sache bloßer Agitation noch eine der Wünsche. Vielmehr gehen wir von gründlichen Analysen aus, auf die wir uns stützen, wenn die Höchstertragskonzeptionen abgerechnet und neue fixiert werden.

Beispielsweise bietet die 36 ha große Teilfläche „Kirschallee" bei Schöps den Kartoffeln sehr gute Wachstumsbedingungen. Unter anderem, weil dort Rotklee als Vorfrucht stand. 380 dt/ha möchten wir auf dem Feld schon ernten. Auf „Gramatte", einem anderen Schlag in der Nähe der Fernverkehrsstraße 6, räumte die Wintergerste dieses Jahr 10 Tage früher als üblich das Feld. Dort steht jetzt prächtige Sommerzwischenfrucht. Ist sie abgeerntet, führen wir dem mit mineralischen Nährstoffen gut versorgten Boden noch 300 dt Stalldung je ha zu. 350 dt Kartoffeln je ha dürften dort als Ertragsziel nicht zu hoch gegriffen sein.



Denn wir wenden den wissenschaftlich-technischen Fortschritt breit an. Unsere Traktoren fahren nur noch in Gassen, die wir bereits im Herbst gemeinsam mit den Dämmen anlegen. Damit ist der Wuchsraum der Knollen von vornherein eindeutig festgelegt.

Allerdings pressen die Reifen der Pflegemaschine etwas jene Dammflanken, die die Fahrgassen begrenzen. Das läßt sich auch mit schmalen Pflegerädern nicht verhindern. Erst recht nicht, wenn Düngerstreuer und Pflanzenschutzmaschinen mit breiteren Reifen eingesetzt werden.

Nun arbeitet die Wissenschaft an einem neuen Anbauverfahren. Dank unserer guten Beziehungen zum Institut für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz konnten wir es 1988 schon auf über 140 ha anwenden. Dabei sind die Dämme, die die Spur begrenzen, 105 cm voneinander entfernt, die übrigen wie üblich 75 cm. Trotz der weiteren Abstände an den genannten Stel-

Unser Autor Hans Schuster ist als stellvertretender Abteilungsleiter der LPG Reichenbach, Kreis Görlitz, auch dafür verantwortlich, daß die im Plan WTF festgelegten Aufgaben verwirklicht werden.

Fotos: Dieter Roski

Optimale Beetbreiten in Abhängigkeit von der Schlaglänge und der Pflugtechnik

Schlaglängen in m	Beetbreiten in m K 700/700 A mit B 550	T-150 K mit 6 PHX-35	ZT 303/323 mit B 201
200		45	40
400	55	50	45
600	65	60	55
800	75	70	65
1000	85	80	75
1200	95	90	85

stenaufwand, wirkt Gefügeverdichtungen und Erosion entgegen.

„Das stimmt", wirft der Praktiker ein, „wir können diese Vorteile jedoch nicht beliebig nutzen." „Zumindest aber dort", fährt sein Gast fort, „wo Schläge in guter Ackerkultur stehen, sie nur geringe Fahrspurtiefen, wenig störende Pflanzenreste und Unkräuter aufweisen. Unter dieser Voraussetzung kann nach Hackfrüchten, Mais und Körnerleguminosen der Schwergrubber B 365 A oder die Scheibenegge (GDG 4,2, BDT 3/7 bzw. B 402) den Pflug ersetzen."

Unerläßlich sind leistungsfähige Schwergrubber

Auf einigen Feldern wenden die Letschiner das bodenfreundliche Verfahren schon an. Auf dem Schlag „Basta" beispielsweise, der nach Zuckerrüben nun Weizen tragen soll, wird in einem Zug überkreuz gescheibt und geeggt. Es staubt, aber das Saatbett kann sich sehen lassen. Pflanzenreste, die vereinzelt oben liegen, verstopfen die Drillschare nicht, sie bieten aber dem Krumenabtrag Paroli.

Angesichts der Scheibeneggen macht Adolf Schellpeper kein Hehl daraus, daß er sie mit Unbehagen einsetzt. Vor allem, weil sie die Ausläufer der Quecke zerkleinern und dadurch dem Auftreten dieses schwer bekämpfbaren Ungrases noch Vorschub leisten. Deshalb liebäugelt er mit Schwergrubbern, die allerdings über automatische Überlastsicherungen verfügen müßten.

Prof. Kunze bestätigt, daß dieser Wunsch berechtigt ist. Die Landmaschinenindustrie sei auch angehalten, Geräte für die strukturschonende Bearbeitung unterschiedlicher Böden schnell und in größerer Zahl herzustellen. Für die Oderbruchbauern würde schwereres Gerät – das trifft auch für die Pflüge zu – mehr Sicher-

len stieg der Ertrag um 10 bis 20 dt/ha. Also werden wir diese WTF-Maßnahmen zunehmend nutzen und das schon im Plan 1989 beachten.

Das neue Verfahren hilft uns, die Schlagkraft der Technik zu erhöhen. Wir können nämlich Maschinen mit breiten Reifen zur Pflege und Ernte einsetzen. Letzteres erlaubt es uns, den Acker nach Niederschlägen früher zu befahren. Da auch der Boden am Damm weniger verdichtet wird, rechnen wir zudem mit einem geringeren Anteil an Kluten, sparen Transportraum und damit Kraftstoff ein.

Hinzu kommt, daß wir auf Schlägen, die sich im Herbst für die Dammvorformung nicht eignen, vor dem Kartoffellegen spurgerecht grubbern. Auch hier sind dann Wuchs- und Fahrraum dauerhaft getrennt. Unsere Traktoristen berichten, daß ihre Maschinen so noch ruhiger laufen und die Knollen gleichmäßiger einbetten.

Auf den Rat der Mitglieder, auf ihre Erfahrungen und ihre Lust, um Höchsterträge zu wetteifern, bauen wir in jedem Fall. Das ist die beste Grundlage für gute Pläne und hohe Leistungen, die wir im 40. Jahr der DDR erreichen wollen.

Daß der Pflug B 553 trotz der Erschwernisse noch erfolgreich arbeiten kann, führt Frank Hönig besonders auf den Einsatz zusammengeschweißter und dadurch verlängerter Schare zurück. Der erfahrene Traktorist erreicht mit seinem Kettenschlepper T 130 Schichtleistungen von etwa 5 ha.

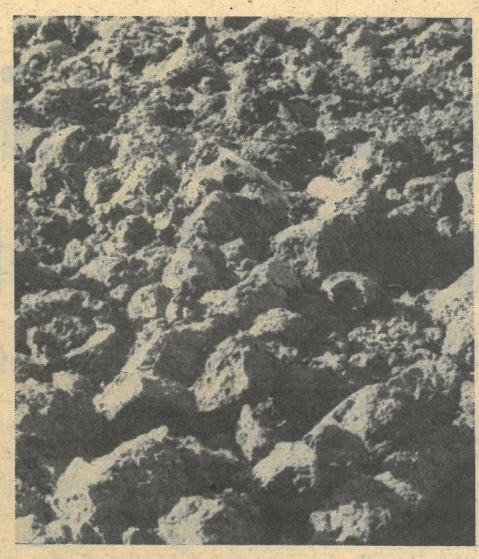
heit für den erforderlichen Ertrags- und Effektivitätsanstieg bringen.

Als auf der Fahrt ein 'Perko'-Bestand ins Blickfeld rückt, empfiehlt der Wissenschaftler, gegebenenfalls auch Sommergetreide, Mais oder Hackfrüchte pfluglos zu bestellen. Eine Grundbedingung dafür sei der verstärkte Anbau von blattreichen Stoppelfrüchten, die den Acker schnell und vollständig bedecken, Unkräuter und Ausfallgetreide unterdrücken, die Bodenstruktur durch ihre Blatt- und Wurzelmasse schützen bzw. stabilisieren und den Mikroorganismen leicht umsetzbare organische Substanz liefern. Den Stalldung gilt es beim Ziehen der mitteltiefen Saatfurche gleich einzubringen. Da Ölrettich, Ackersenf oder Phacelia im Winter erfrieren und eine Mulchschicht bilden, kann im Frühjahr ein bedarfsweises Grubbern ausreichen.

Alfred Schellpeper findet daran Gefallen. Allerdings sieht er auf Anhieb keine Möglichkeit, diese Variante alsbald zu probieren. Bevor der Bauer vom Traditionellen abweicht, muß sich das Neue als zuverlässig und vorteilhaft erwiesen haben. Außerdem läßt der begrenzte Anbau von Stoppelfrüchten im Oderbruch nur wenig Spielraum für jene Verfahrensweise.

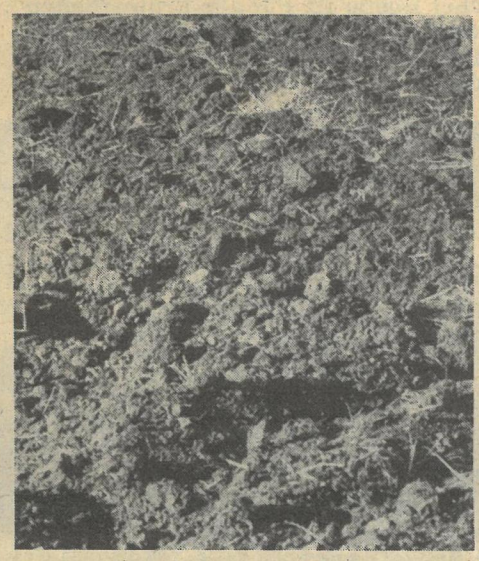
Zu tiefes Pflügen kostet noch allerhand Ertrag

Auf mehreren Schlägen pflügen an diesem Tag Traktoristen, die ihr Handwerk verstehen. Sie haben die Beete (siehe Tabelle) gut eingeteilt, die Geräte überprüft, Wechselschare



Große Kluten und Schollen prägen die Oberfläche des mit 30 cm tiefgepflügten Minutenbodens.

Bedeutend besser dagegen ist die Struktur des gleichen, aber mit einem Schwergrubber etwa 20 cm tief gelockerten Ackers.



zur Hand. Und sie wissen, daß ihnen je Hektar in guter Qualität gezogener Herbstfurche eine Mark Prämie winkt, daß eine Kommission vom Rat des Kreises die Arbeit bewerten und so die besten Pflüger ermitteln wird. Sie lassen also nicht locker, obwohl der ausgedörrte Boden in übergroßen Schollen aufbricht, die Traktoren, Kettenschlepper und Werkzeuge außerordentlich stark beansprucht werden. Um die Brocken zu zerkleinern, bedarf es strenger Fröste und mehrerer Arbeitsgänge im Frühjahr.

Die Schare greifen außerdem oft zu tief. Infolgedessen werden Dung und biologisch aktive, also fruchtbare Schichten vergraben, während „tote" Erde an die Oberfläche kommt. Für den Anbau von Zuckerrüben, den Feinschmeckern unter den Feldfrüchten, entstehen von vornherein ungünstige Ausgangsbedingungen.

Das schmerzt sowohl den Praktiker als auch den Wissenschaftler. Doch die Arbeit abzubrechen und günstigere Einsatzbedingungen abzuwarten ist zu riskant. Denn bei ergiebigen Niederschlägen oder starkem Frost sperrt sich der Minutenboden erst recht. Deshalb wollen die Pflüger ihr Ackerwerk fortsetzen und die Geräte häufiger einstellen. Fruchtbarkeit zu vergraben widerspricht ihrem und zugleich dem genossenschaftlichen Interesse.

Prof. Kunze rät, auf Teilflächen versuchsweise Schwergrubber bzw. drei- oder vierarmige Krumenbasislockerer – bis zu 30 cm tief – einzusetzen. Der Vergleich dieser Varianten mit dem Gepflügten kann Alternativen erkennen lassen. „Mit anhaltender Trockenheit wie in diesem Herbst", so der Gast, „müssen wir ja auch fernerhin rechnen. Darum liegt es nahe, manches zu erproben und neue Erfahrungen zu sammeln. Man sagt schließlich nicht umsonst: Der Bauer muß immer stärker sein als der Acker."

Günther Schattenberg

DAS WETTER IM OKTOBER

Meist mild und trocken

Nach einem etwas zu kühlen Beginn stellte sich überwiegend milde Witterung ein. Vereinzelt traten, vor allem am Monatsende, Frühfröste auf. Brachte die erste Dekade eine normale Sonnenscheindauer, so blieben die zweite und die dritte strahlungsarm. Nur an wenigen Tagen fielen örtlich bzw. gebietsweise ergiebige Niederschläge.

Die Tagesmittel der Krumentemperatur sanken erst ab 25. Oktober unter die 10-Grad-Grenze. Der Unterboden kühlte sich allmählich ab. Die Wasservorräte stiegen lediglich im Norden der DDR und im Bezirk Suhl deutlich an. In den anderen Gebieten erreichten sie in der oberen Bodenschicht (50 cm unter Rasen) verbreitet nicht einmal 30 Prozent der nutzbaren Feldkapazität. Während das Defizit in leichten Böden der Nordbezirke 40 bis 80 mm betrug, wurden bei schweren Standorten des Bezirkes Halle minus 215 mm registriert.

Das Pflanzenwachstum wurde durch Niederschläge in der zweiten Halbdekade angeregt. Allerdings begrenzte dann die relativ geringe Sonnenscheindauer die Assimilation. Dank der günstigen Krumentemperatur und der ausreichenden Keimfeuchte liefen die Saaten meist rasch auf. Verzögerungen und lückenhafter Aufgang zeigten sich besonders auf bindigen Böden. Der Mais konnte sicher die Siloreife und einen hohen Gehalt an Trockensubstanz erreichen. Wie im September, so erzielten die Zuckerrüben wieder wenig Zuwachs. Ein Grund dafür war das starke Auftreten von Blattkrankheiten.

Die Feldarbeiten litten häufig unter erheblicher Staubbildung. Auf trockenen Böden erforderte die Saatbettbereitung zusätzliche Maßnahmen und Zugkraft. Die Technik wurde sehr beansprucht. Kluten führten bei Kartoffeln zu einem größeren Erdbesatz und zu Beschädigungen. Beim Rübenroden stiegen die Verluste durch Wurzelbruch.

Da die Wasservorräte gering sind und das Wärmespeicherungsvermögen entsprechend gemindert ist, kann der Boden schnell abkühlen und tief gefrieren. Deshalb empfiehlt es sich, die Herbstfurche vollständig und qualitätsgerecht zu ziehen. Das hilft, Niederschlagswasser verlustarm zu speichern und die Frostgare zu fördern.

Dr. Dietmar Krumbiegel
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische
Beratung Potsdam

Leitbleche werden nun rechtzeitig geliefert

In einem Lesebrief informierte uns unlängst die LPG Ehrenberg, Kreis Sebnitz, darüber, daß nicht ausreichend Leitbleche für Pflüge B 200 bzw. B 201 bereitgestellt wurden. Wir gingen diesem kritischen Hinweis nach und erhielten von Dr. Rolf Hofmann, Stellvertreter des Generaldirektors des Kombinats Fortschritt und Direktor des VEB Agrotechnik Leipzig, folgende Antwort: Der Herstellerbetrieb von Leitblechen hielt im II. Quartal seinen Liefervertrag nicht ein. Inzwischen ist es ihm gelungen, die Produktion zu erhöhen und zeitweilig entstandene Lieferrückstände auszugleichen. Beispielsweise bekam der KfL Lohmen, der auch die LPG Ehrenberg mit Ersatzteilen versorgt, Anfang Oktober die dringend erforderlichen Leitbleche. Darüber hinaus wurde mit dem Hersteller vereinbart, daß er seine Verpflichtungen regelmäßig einhält, also bis zum 31. Dezember 1988 seine vertraglich festgelegten Aufgaben vollständig löst. DBZ

Steht die Maschine, wird nur halbsoviel verdient

In Mittenwalde zielen Organisation und Vergütung auf hohe Ausnutzung der Arbeitszeit

Unserer LPG Mittenwalde im Kreis Königs Wusterhausen, unweit von Berlin gelegen, geht es wie manch anderem Landwirtschaftsbetrieb am Rande eines großen Ballungszentrums: Wir müssen alles tun, um das knapp bemessene Arbeitsvermögen der Genossenschaft zu erhalten, zu reproduzieren und gleichzeitig gut zu nutzen. Seit jeher standen wir daher vor der Frage: Wie können wir die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen dafür schaffen?

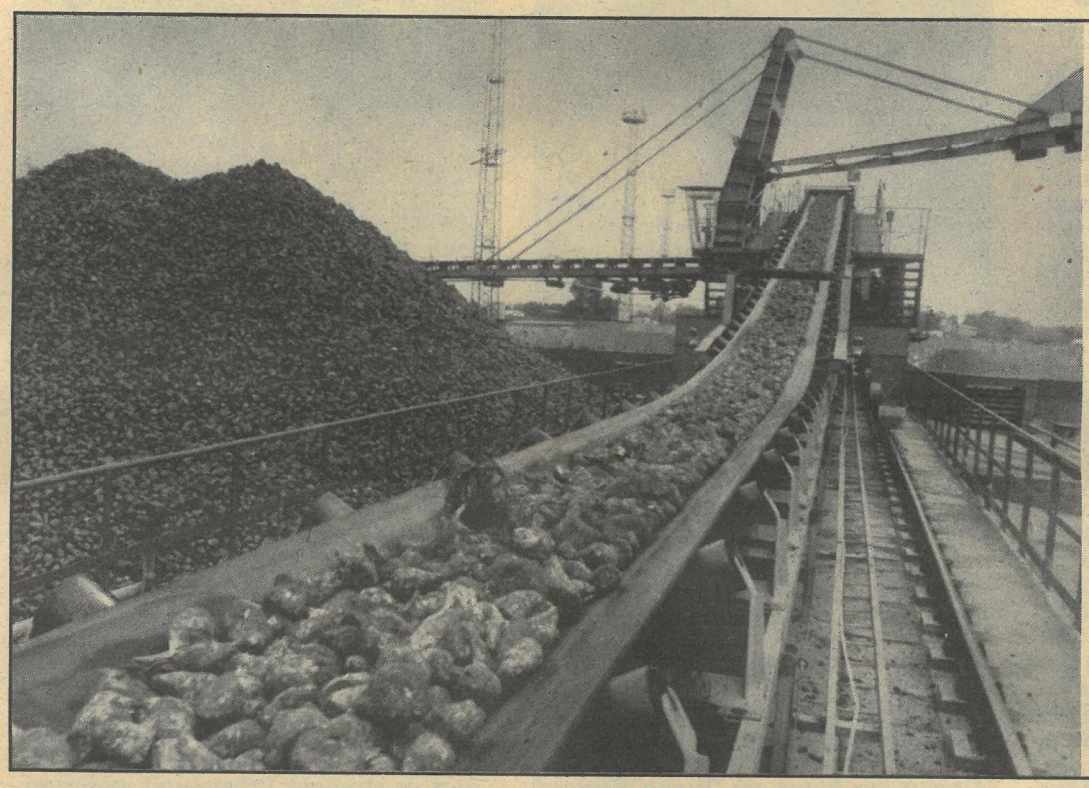
Schwerpunkte mußten naturgemäß die Produktions- und Arbeitsorganisation, die Leitung sowie die materielle Interessiertheit der Mitglieder an hohen Leistungen sein. Wir meinen, Formen gefunden zu haben, die uns unter unseren Bedingungen Erfolg bringen. Das verdeutlicht beispielsweise ein Vergleich unserer Effektivitätsergebnisse mit den Bestwerten in unserer Wettbewerbsgruppe (wir bewirtschaften 5 618 Hektar auf stark wechselnden Diluvialböden mit der mittleren Ackerzahl 27). Vor allem beim Nettoprodukt – bekanntlich das Maß für die Arbeitsproduktivität – erzielen wir seit Jahren Spitzenwerte. Im Vorjahr übertrafen wir mit 58 038 Mark je Vollbeschäftigten den Durchschnitt der besten Betriebe um über 30 Prozent. Und das nicht etwa mit hohen Erlösen aus lukrativen Fruchtarten oder über kräftige Vereinbarungspreise fürs Futter. Nein, entscheidend ist: Mit nur 4,3 Vollbeschäftigten je 100 Hektar – gegenüber den Vergleichspartnern deutlich benachteiligt – schafften wir es, effektiver zu produzieren.

Beweis genug, daß wir mit unseren betriebswirtschaftlichen Lösungen richtig liegen. So hat bei uns jeder Bauer sein festes Kollektiv. Es bestehen fünf auf das Produkt zugeschnittene Abteilungen mit eigenen Plänen, die alle unmittelbar beeinflußbaren Kennziffern, wie Kosten, Erlöse und Kraftstoffverbrauch, enthalten. Jede verfügt zudem über einen eigenen Prämienfonds. Dennoch vermeiden wir große Transportwege, weil jede Abteilung in territoriale, auf bestimmte Arbeitsarten orientierte Brigaden unterteilt ist. Die Mechanisatoren und Handarbeitskräfte sind Technikstützpunkten und Gemeindefluren zugeordnet. Die Futter-, Stroh-, Stalldung- und Gülletransporte sowie das Pflügen, Bestellen und Pflegen wikkeln wir also weitgehend auf dörflicher Ebene ab. Für alle Erntearbeiten werden generell mehrere zeitweilige Kollektive aus den Abteilungen gebildet.

Um die Übersicht zu behalten, bemühen wir uns um ausgefeilte Jahresarbeitsplanung. Wir haben hier nichts Neues erfunden, sondern nutzen Altbewährtes: Ausgehend von den agrotechnischen Terminen und verfügbaren Zeitspannen wird der Arbeitskräfte- und Maschinenbedarf für jeden Halbmonat kalkuliert. In den Kampagneplänen konkretisieren wir diesen Plan, berücksichtigen die gegenseitige Hilfe der Abteilungen und die Unterstützung durch unsere Kooperationspartner. Selbstverständlich können wir dabei auf die kurzfristige Abstimmung nicht verzichten. Täglich um 14 Uhr treffen sich die Abteilungsleiter sowie einzelne Brigadiere beim Produktionsleiter zu einer kurzen Arbeitsbesprechung. Wichtigstes Ziel ist es, Informationen über Abweichungen vom geplanten Ablauf auszutauschen, einzelne Kollektive un verzüglich zu verstärken oder zweischichtig einzusetzen, andere dafür vorübergehend zu verkleinern.

Das Streben nach zügiger Arbeit und einem ungestörten Ablauf unterstützen wir des weiteren durch eine strikt leistungsabhängige Vergütung. Sämtliche Arbeitsgänge sind bei uns mit Hilfe analytisch-rechnerischer Methoden genormt, einer von sechs Vergütungsgruppen zugeordnet und im betrieblichen Katalog zusammengefaßt. Die Wegezeit (mittlere Schlagentfernung) und die Zeit für Vorbereitung und Abschluß einschließlich täglicher Maschinenpflege sind Bestandteil der Norm, werden also nicht gesondert vergütet.

Als Vorgabe für die Schichtleistung des Mechanisators gelten demnach fast durchweg Stücknormen und Stückvergütungssätze in Hektar oder Tonnen je Stunde bzw. Schicht sowie AE je Hektar oder Tonne. Dazu kommen Gütenormen. Die Vergütung der reinen Arbeitszeit ist also die Ausnahme. Jedes Mitglied weiß vor



Vom Waggon aufs lange Band

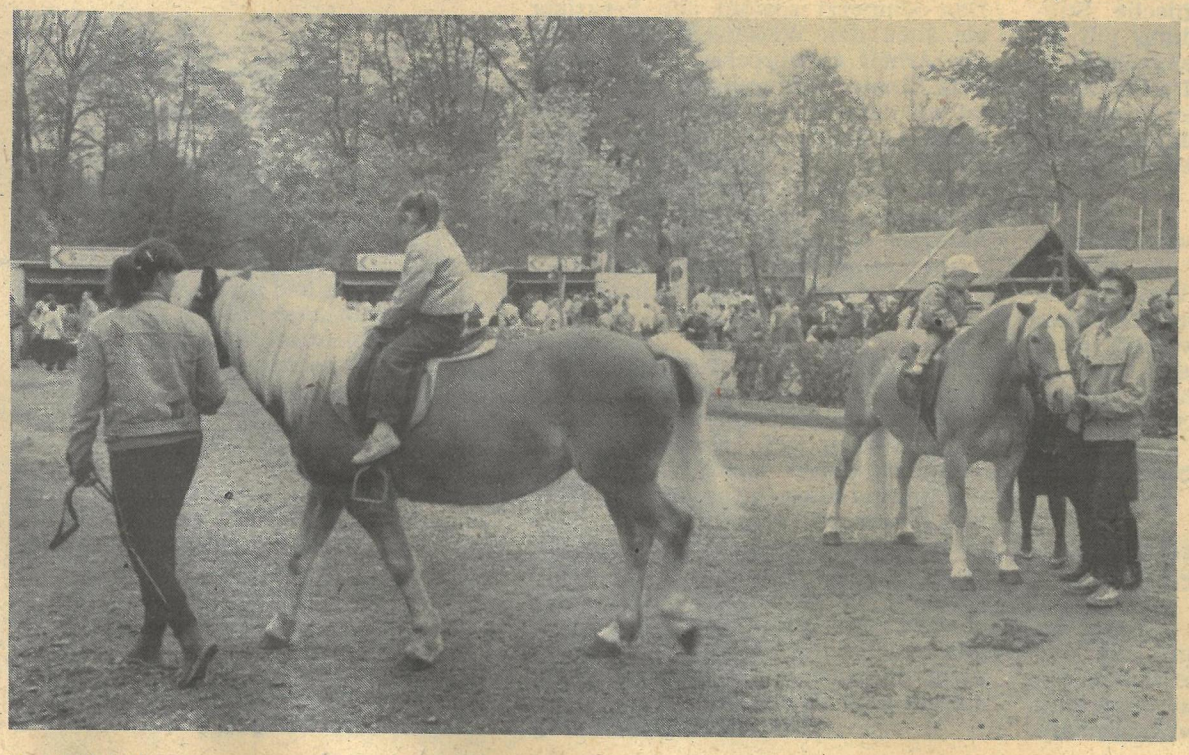
Mit Hilfe einer neuen Förderbandanlagen konnten die Zukkerwerker von Güstrow das Entladen der Eisenbahnwaggons wesentlich beschleunigen. Schon im Vorjahr wurde dieses Erzeugnis der polnischen Industrie hier installiert. Die Zuckerfabrik, die größte in der Republik, trägt so zur besseren Auslastung der Schienentransporter bei. Weil die Rüben obendrein schneller auf die belüftbaren Vorratsstapel bzw. gleich zur Verarbeitung gelangen, sinken die Verluste. Die Güstrower wollen in dieser Saison aus 285 000 Tonnen der Hackfrüchte das weiße Kristall gewinnen, dabei 430 Tonnen Zucker zusätzlich zum Plan produzieren sowie Heizenergie einsparen. ***ADN***

Rinder, Obst und scharfe Äxte

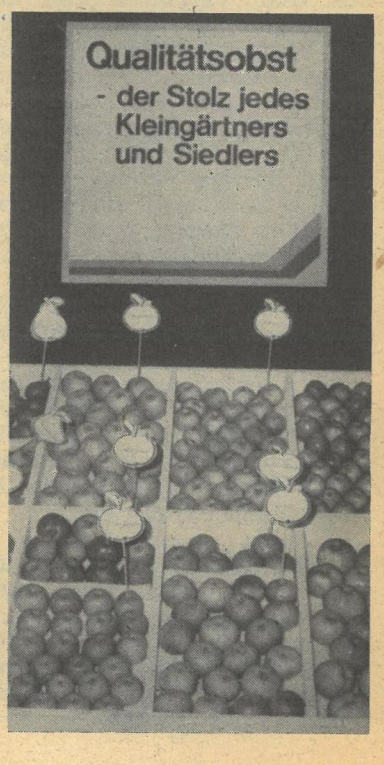
Agrarschau des Bezirkes Karl-Marx-Stadt fand Anklang

Seht her, was wir Bauern, Gärtner, Forstwirte, Kleintierzüchter und Händler leisten und zu bieten haben – eine solche Offerte stößt auf Interesse. Jedenfalls zählte die Agrarschau des Bezirkes, die bereits zum fünften Male am Schloßteich in Karl-Marx-Stadt stattfand, rund 75 000 Besucher. In Ausstellungshallen, Pavillons, Zelten und auf Freiflächen war der Andrang wieder groß. Pflanzenbaubetriebe demonstrierten, wie sie dazu beigetragen haben, daß im Bezirksmittel 49,3 dt/ha Getreide und 271 dt/ha Kartoffeln geerntet wurden. So führten Mitglieder der LPG Waldenburg die Boden- und Bestandesführung mit Hilfe des Computers vor.

Stets belagert war der Ausstellungsabschnitt des VKSK. Sein Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung ist beträchtlich. Die über 188 000 Mitglieder der Bezirksorganisation wollen in diesem Jahr 1 000 t Gemüse, 9 500 t Obst, 270 t Bienenhonig, 2 850 t Schlachtvieh, 390 t Gänse sowie 130 Millionen Stück Eier auf den Markt bringen. Sie stellten ihre Haltungs- und Produktionsmethoden vor, hatten Zuchttiere mitgebracht, vermittelten ihre Erfahrungen. Im Rahmen der Blumenschau des Kooperationsverbandes Gartenbau fand auch ein Leistungsvergleich der Blumenbinderinnen statt.



Bei der Agrarschau in Karl-Marx-Stadt kamen auch die kleinen Besucher auf ihre Kosten. Sie hatten die gutmütigen Haflinger jedenfalls schnell in ihr Herz geschlossen.



Nicht wenige Besucher staunten über die Ergebnisse der VKSK-Mitglieder. Das reichhaltige Sortiment an Qualitätsobst fand besondere Anerkennung.

Fotos: Fridger Pelta, Zentralbild/Pätzold

Schichtbeginn, was von ihm erwartet wird und was es verdienen kann. Zusätzlich vergüten wir nur Transportzeiten bei mehr als acht Kilometer Entfernung vom Start- zum Einsatzort. Für Reparaturen während der Schicht oder bei Stillstand gibt es AE-Sätze, die bis zur Hälfte geringer als die für Feldarbeiten sein können. Das hat den Vorzug, daß jedes Mitglied von sich aus bestrebt ist, viel zu pflügen, zu drillen oder zu ernten, die Zeitverluste dementsprechend gering zu halten.

Ohne konsequente Kontrollen könnten wir dieses Prinzip allerdings nicht durchhalten. Wer schludert, die zwei bis drei Qualitätsvorgaben für seine Arbeit zugunsten hoher Mengenleistung ignoriert, muß mit 10 Prozent Abzug je Gütemerkmal vom Vergütungssatz rechnen. Das zu überprüfen und durchzusetzen ist Sache aller Leiter. Wird festgestellt, daß der Brigadier selbst seiner Kontrollpflicht nicht genügte oder „ein Auge zudrückte", werden die fälligen 10 oder gar 30 Prozent der Stückvergütung für die Qualität von seinem Tagessatz abgezogen. Und hart mag auch erscheinen, wie wir das materielle Interesse an der täglichen Technikpflege wachhalten: Da durchweg etwa sechs Prozent der Tagesnorm dafür veranschlagt sind, wird dem Traktoristen eben dieser Anteil von der gesamten Vergütung des Vormonats gestrichen, sollte er bei einer der regelmäßigen Ausfahrtkontrollen mit einer schlecht gepflegten Maschine ertappt werden.

Auch andere Kontrollen halten wir für unerläßlich: Unser Arbeitsökonom überprüft monatlich ein Drittel der abgerechneten Arbeitsaufträge. Gewährte der Brigadier zum Beispiel zu hohe AE-Sätze, wird das nach Rücksprache mit ihm korrigiert. Das ist einfach notwendig, damit wir die geplanten Vergütungsmittel effektiv einsetzen und nicht überziehen.

Bei Wochenendarbeiten, für die wir Zuschläge zahlen, verfahren wir ähnlich: Hat ein Kollektiv von Montag bis Freitag gebummelt, um erst am Sonnabend bei höherem Einkommen „ranzuklotzen", muß es mit Abzügen von seinem Prämienfonds rechnen. Dann nämlich, wenn es auf diese Weise die planmäßige Vergütung für eine Kampagne überschreitet. Andererseits werden ihm Einsparungen gutgeschrieben. Das Interesse, täglich das Beste für die LPG zu geben, stimulieren wir obendrein durch Zielprämien und – in besonderem Maße – durch eine einfache Form der leistungsabhängigen Zusatzvergütung für den einzelnen, die am Jahresende fällig wird. Die je Brigade dafür veranschlagte Höchstsumme wird vom Kollektiv selbst vergeben. Da kann einer gar nichts, der andere überdurchschnittlich viel erhalten, je nachdem, mit wieviel Disziplin, Einsatzbereitschaft und Qualitätssinn er zum Brigadeergebnis beitrug.

Jeder soll also größtes Interesse daran haben, in der normalen Arbeitszeit viel zu leisten. Auf diese Weise wollen wir zudem die noch zu hohe Anzahl von Überstunden bei den Mechanisatoren abbauen und unsere Genossenschaft auch künftig für den bäuerlichen Nachwuchs attraktiv gestalten.

Manfred Nossack
Vorsitzender der LPG Mittenwalde,
Kreis Königs Wusterhausen

Stahlwerk hilft Bauern beim Rationalisieren

1 770 Tonnen Möhren will die LPG Kanalgebiet Riesa in diesem Jahr geschält und abgepackt an die Geschäfte ihres Versorgungsbereiches liefern. Das ermöglicht vor allem ein Automat zur handelsgerechten Abpackung dieses Gemüses. Er entstand in Zusammenarbeit zwischen Genossenschaftsbauern und der Jugendbrigade „Max Planck" des VEB Stahl- und Walzwerkes Gröditz, Abteilung Rationalisierungsmittelbau. Unterstützung gab zudem die LPG Frühgemüsezentrum Dresden.
Der Vorgang wird nunmehr mikroelektronisch gesteuert und vom Beschicken bis hin zum Verpacken laufen alle Vorgänge automatisch ab. So gelingt es, pro Schicht zwei Tonnen Möhren in Foliebeutel zu füllen und einzuschweißen. Je nach Einstellung enthalten sie ein bis drei Kilogramm Wurzelgemüse. Gegenüber dem bisherigen Verfahren verdoppelt sich die Leistung. Schon seit Jahren wirken Riesaer Bauern und Gröditzer Metallurgen zusammen, besonders wenn es um Rationalisierungsmaßnahmen geht. Gemeinsam entwickelte und baute man eine gleichfalls elektronisch gesteuerte Kartoffelabsackanlage, die sich seit 1986 vollauf bewährt.

Christoph Träger
Gröditz

Andrang im LPG-Laden

Mühlhäuser Pflanzenbauer sorgen stets für ein reichhaltiges Angebot

Ursula Abraham ist Stammkundin im LPG-Gemüseladen in Luisenthal. Sie kauft nicht nur wegen des reichhaltigen Angebots gern hier ein, sondern auch wegen der freundlichen Bedienung durch Reiner Sever.

Luisenthal, Kreis Gotha, liegt im mittleren Teil des Thüringer Waldes und ist ein Anziehungspunkt für Urlauber. Aber nicht nur für diese. Auch Einwohner aus der näheren und weiteren Umgebung kommen gern hierher.

Viele von ihnen steuern ein ganz bestimmtes Ziel an – die Verkaufsstelle für Obst, Gemüse und Zierpflanzen der LPG Mühlhausen. Kein Wunder, denn das Angebot hier ist ausgesprochen vielfältig. Nicht selten gibt es schon im März Tomaten, Gurken und Salat. Auch jetzt im Spätherbst findet man eine reiche Auswahl: frische Radieschen, Petersilie, schneeweißen Blumen- und zartgrünen Chinakohl, Äpfel, Birnen, aber auch Gewürzgurken, Süß- und Sauerkirschen in Gläsern, hin und wieder sogar gefrostete Erdbeeren und vieles mehr.

Diese schmucke Verkaufseinrichtung entstand in Eigenintiative der Einwohner des Ortes. Viele packten mit zu, denn das Angebot an vitaminreicher Frischkost ließ in Luisenthal zu wünschen übrig. So konnte das Geschäft schon nach kurzer Bauzeit im Mai 1986 eröffnet werden. Die Bewirtschaftung übernahm die LPG Mühlhausen. Zweimal wöchentlich – dienstags und donnerstags – rollen LKW mit Frischem und Konserviertem an. Sie kommen direkt von den Feldern, den Gewächshäusern oder den „Vorratskammern" der Pflanzenbauer. Ergänzt wird das Sortiment vom Kombinat Obst, Gemüse, Speisekartoffeln, Betriebsteil Gotha.

Im LPG-Laden herrscht meist reger Andrang. Hier kauft man gern und das nicht nur, weil das Angebot gut ist. Der junge Verkaufsstellenleiter Reiner Sever präsentiert seine Ware mit Liebe und Geschick, hat auch so manches freundliche Wort für seine Kunden bereit. Man spürt regelrecht, daß er Freude an seinem Beruf hat. Einmal im Jahr schwingt er mit seiner Ehefrau sogar den Pinsel und frischt das Antlitz seines Arbeitsbereiches auf. Nicht zuletzt ist es auch seiner Tüchtigkeit zu verdanken, daß der Jahresumsatz mittlerweile auf 350 000 Mark gestiegen ist.

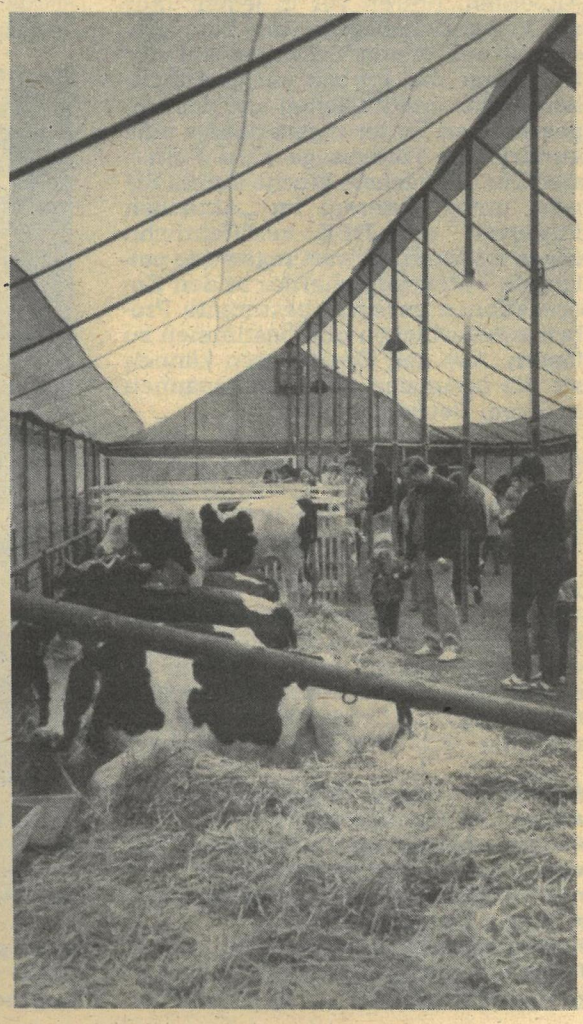
F. P.

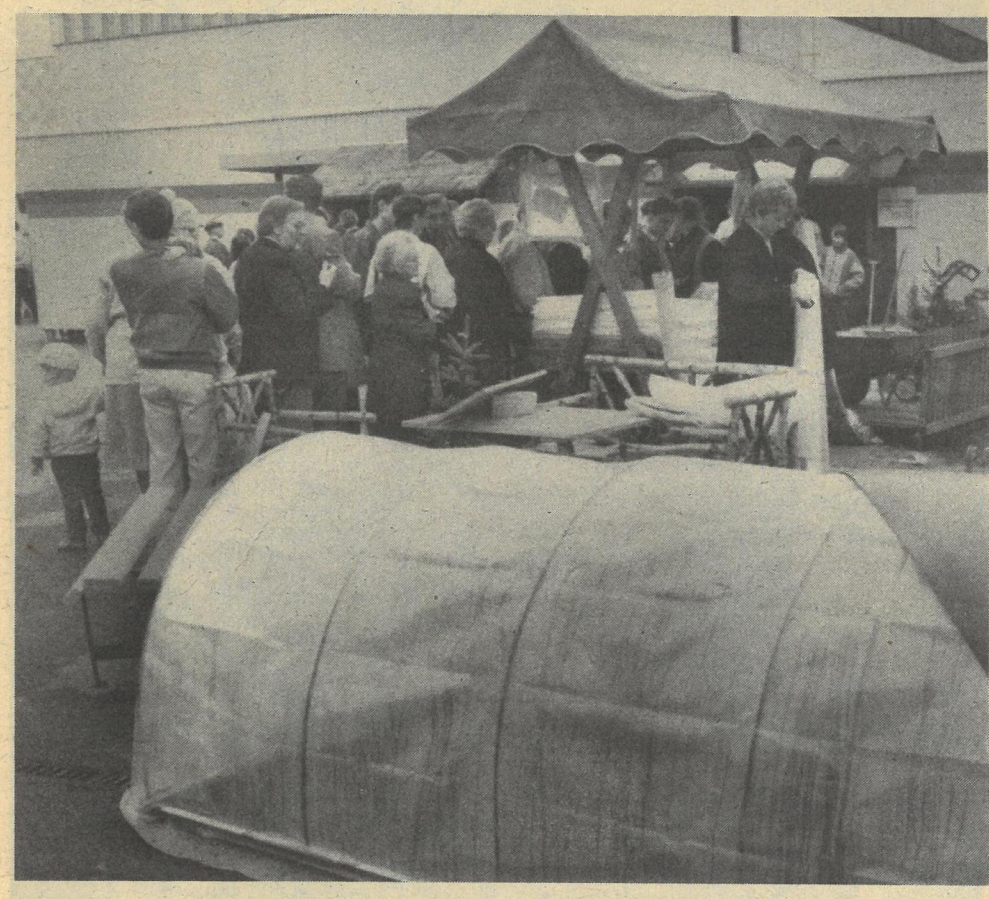
Geschmack- und kunstvolle Gestecke waren das Ergebnis.

Der Topfmarkt der VdgB-BHG Burgstädt erwies sich einmal mehr als „Renner". Überhaupt präsentierten die 2 330 Beschäftigten der 24 BHG des Bezirkes ein breites Sortiment von Waren für Haus, Hof und Garten. Sie produzieren Konsumgüter in einem Wert von 13,4 Millionen Mark im Jahr. Hinzu kommen Dienstleistungen für 9 Millionen Mark: Wäscherei, Transporte, Verarbeitung von Obst, Ausleihe von Geräten gehören dazu.

Die Grünröcke wiederum machten die Besucher damit vertraut, was sie in den fünf Forstbetrieben unternehmen, um die Wälder von Erzgebirge und Vogtland gesund zu erhalten. Daß sie Meister ihres Fachs sind, bewiesen Holzfäller beim Wettstreit mit scharfer Axt und Säge. Mit Klöppeln und Spinnen, Schafschur und Sensedengeln sowie zünftiger Blasmusik demonstrierten VdgB-Ortsorganisationen, wie sie bäuerliche Traditionen pflegen.

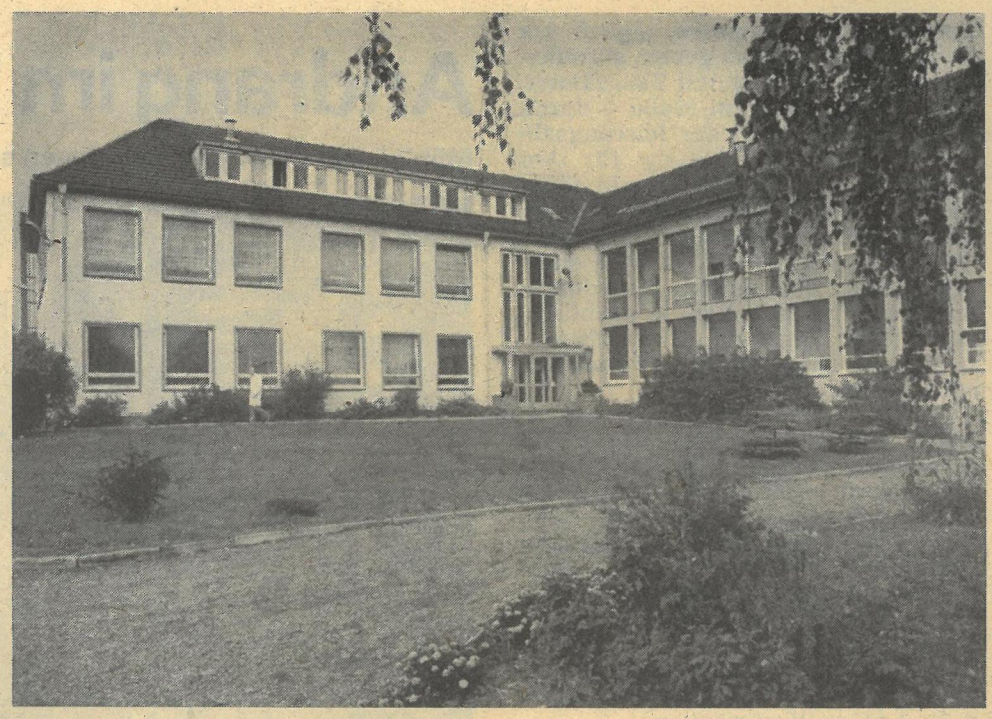
Fridger Pelta





Kleine, einfache Folienzelte zur Frühgemüseproduktion im eigenen Garten fanden am Verkaufsstand der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft Glauchau reißenden Absatz.

Unterm Zeltdach zeigten mehrere LPG auch Tierkollektionen mit hoher Leistung.



Das Hauptgebäude. Sauberkeit und Ordnung bestimmen auch das äußere Bild.

Die Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin wurde 1962 gegründet. Sie untersteht dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Angeschlossen ist ihr eine Außenstelle in Parchim. Die insgesamt 140 Beschäftigten nehmen in den Bezirken Halle und Schwerin fast alle Futtermitteluntersuchungen vor. Im Vorjahr wurden 44 800 Proben analysiert. Etwa zwei Drittel davon sind Grobfutter. Außerdem überprüfen die Lettiner, wie sich Mischfutter und Mineralstoffmischungen zusammensetzen. Sie ermitteln auch den Gehalt an Mengen- und Spurenelementen sowie an Vitaminen, bestimmten Kohlenhydraten und Lysin, einem wichtigen Eiweißbaustein. Von Halle-Lettin werden alle 13 Bezirksstellen für Futtermittelprüfung angeleitet, die weitere 200 000 Proben im Jahr analysieren.

Mit Güteattest zu Leistungsrationen

Die Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin führt seit über 25 Jahren Nährstoffanalysen durch und gibt den Pflanzen- und Tierproduzenten praktische Ratschläge

Unser Gesprächspartner Dr. Günter Knape, seit elf Jahren Direktor der Zentralstelle

DBZ: Wie das Futter, so die Leistung. Das ist eine alte Weisheit der Viehwirte. Doch bei der intensiven Tierproduktion reichen zur Qualitätsbeurteilung längst nicht mehr die praktischen Erfahrungen und der Blick in Tabellen aus, dazu gehören aktuelle Nährstoffanalysen. Welche Hilfe leistet die Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin den Bauern dafür?

Dr. Knape: Wie schon der Name sagt, unsere Einrichtung übt die Leitfunktion für die staatliche Futtermitteluntersuchung aus. Neben der Zentrale und unserem Bereich in Parchim gibt es noch 13 weitere Prüfstellen in den Bezirken, die Proben, praktisch von allem, was Tiere fressen, gründlich analysieren. Den Erfolg der Arbeit in unseren Einrichtungen müssen wir letzten Endes daran messen, wie es gelingt, in unserem Land die Qualitätssicherung der Futterproduktion sowie des -einsatzes zu gewährleisten und die Nährstoffökonomie zu verbessern. Schließlich verkörpert der Futterfonds eines Jahres den Wert von über 17 Milliarden Mark. Es gibt wohl kaum eine Kooperation, wo er nicht einen Millionenbetrag ausmacht. Da ist es unumgänglich, sich mit unserer Hilfe Gewißheit darüber zu verschaffen, was in den einzelnen Rationskomponenten steckt, um sie effektiv in Milch, Fleisch, Eier oder Wolle umwandeln zu können.

Rat für Feld und Stall

DBZ: Werden denn schon genügend Proben gezogen und eingeschickt?

Dr. Knape: Noch nicht überall. Entsprechend dem Futterprogramm 1986 bis 1990 ist bei Frischfutter und Maissilage mindestens eine Probe je 100 t Trockensubstanz zu analysieren. Bei Gras und Rübenblattsilage halten wir eine je 50 t Trockensubstanz für erforderlich, um alle Grobfutterpartien in die Qualitätsprüfung einbeziehen zu können. Diese Prüfdichte liegt im Interesse der LPG und VEG, denn mit unseren Attesten geben wir ja gezielte Empfehlungen einerseits für die Futterproduzenten zur Erhöhung der Grobfutterqualität und andererseits zum effektiven Einsatz der Futtermittel in der Tierproduktion.

So erfahrene Bauern wie Rudolf Bützkow aus der LPG Wulfsahl im Kreis Parchim können in etwa einschätzen, was im Futter steckt. Doch das allein reicht nicht aus, um exakt nach Leistung zu füttern. Dazu bedarf es einer Nährstoffanalyse, die in der staatlichen Futtermittelprüfstelle vorgenommen wird.

DBZ: In den Sommermonaten ist aber das Grünfutter, bevor die Werte vorliegen, häufig schon gefressen.

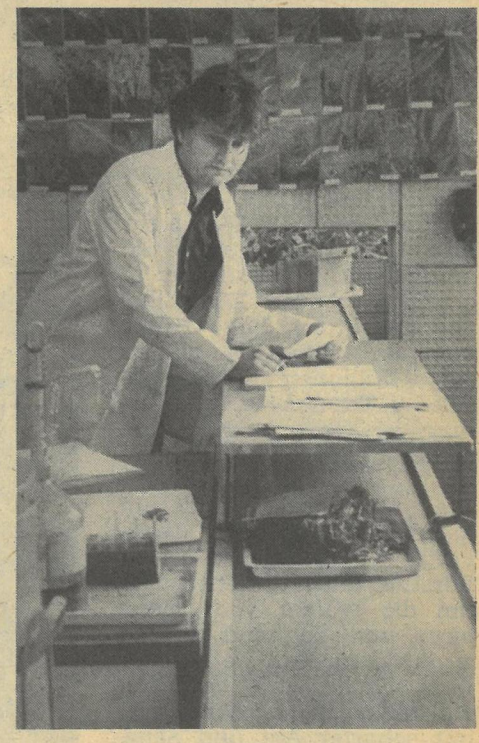
Dr. Knape: Das darf nicht sein. Deshalb ist es erforderlich, je nach Verwendungszweck, 3 bis 7 Tage vor der Nutzung Vorproben zu ziehen. Sie werden bei uns innerhalb von drei Tagen untersucht, und das Attest geht an den Vertragspartner. Im Schnelldienst kann das Ergebnis sogar innerhalb von 48 Stunden telefonisch oder fernschriftlich abgefordert werden. Außerdem führen wir in jedem Jahr ab Vegetationsbeginn bis zum Abschluß des ersten Schnittes auf der Grundlage der Proben von territorialen Repräsentativflächen und des eingeschätzten Witterungsverlaufes eine kurzfristige Voraussage zum Futterwert für die nächste Woche durch. Sie wird unter anderem im „Aktuellen Futterrat" der DBZ veröffentlicht. Diese mittleren Erwartungswerte sollen die Futterwirtschaftler in den Kooperationen anregen, bestimmte Proben einzuschicken und bestimmen zu lassen. Aus den Ergebnissen können sie die optimalen Schnittzeitspannen in ihrem Betrieb ableiten.

Schnellbestimmung im ACZ

DBZ: Was können die betrieblichen Kontrollstellen selbst untersuchen?

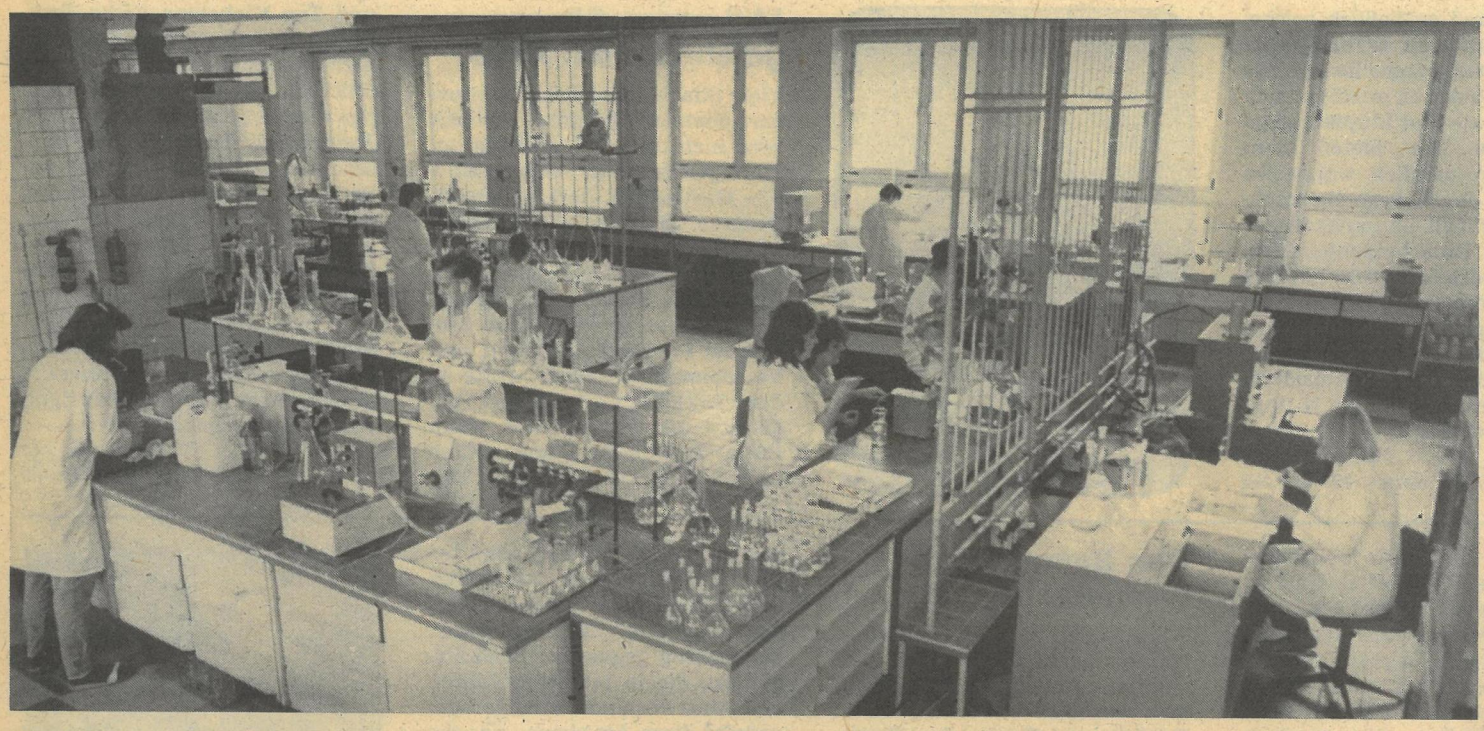
Dr. Knape: Sie nehmen in der Regel einfache Schnellbestimmungen vor. So ist in den Futterkontrollstellen jeder Kooperation der Trockensubstanzgehalt zu ermitteln. Dazu reicht eine Waage und eine Trocknungseinrichtung. Für den Nitratschnelltest genügen ein Reagenzglas und wenige Chemikalien. Ein weiterer wichtiger Schritt, um im Betrieb die Produktion und Qualität des Futters beeinflussen zu können, ist die Rohfaserbestimmung. Sie gibt Auskunft über die günstigste Schnittzeitspanne. In den ACZ entstehen jetzt Laboratorien, die sich für eine vereinfachte Trockensubstanz/Rohfaser-Schnellbestimmung nutzen lassen. Die Qualitätskontrolle rückt dadurch näher an Feld und Stall heran. Vollständige Nährstoffanalysen bleiben aber nach wie vor der staatlichen Futtermittelprüfung vorbehalten.

DBZ: Auf welcher Basis erfolgt eigentlich diese Leistung?



In der Woche treffen täglich gegen 16 Uhr mit dem Tourendienst etwa 100 Proben in Lettin ein. Das Futter wird umgehend nach Geruch, Aussehen und Beschaffenheit beurteilt. Diese sogenannten sensorischen Prüfungen nimmt in diesem Fall Dietmar Virkus vor. Anschließend kommen die gewogenen Proben in den Trockenschrank.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Eugen Roth



Dr. Knape: Grundlage bilden Rahmenverträge zwischen den Kooperationen und den Prüfstellen. In ihm sind sowohl Anzahl als auch Art der Proben festgehalten. Außerdem ist dort vermerkt, wann sie entnommen werden sollen. Wir verpflichten uns darin, Ergebnisse schnell und sicher zu übermitteln, eine exakte Aussage über die Inhaltsstoffe zu treffen und praktische Hinweise für den Einsatz zu geben.

DBZ: Haben die Atteste neben der futterwirtschaftlichen nicht auch eine betriebswirtschaftliche Funktion?

Dr. Knape: Gewiß. In den meisten Kooperationen bilden sie die Grundlage für Vereinbarungspreise. Dadurch regen sie zu Qualitätsarbeit an.

DBZ: Wie zuverlässig sind die Analysenergebnisse?

Dr. Knape: Wir haben bereits vor Jahren ein System zur Qualitätssicherung entwickelt und es bei uns und in den staatlichen Prüfstellen der Bezirke eingeführt. Dazu gehört die sogenannte unabhängige Doppelbestimmung. Eine Probe wird von verschiedenen Mitarbeitern mit verschiedenen Geräten untersucht. Anhand der Ergebnisse entscheidet dann ein Rechner, ob das Resultat zu akzeptieren ist oder eine Wiederholung erfolgen muß. Außerdem lassen wir täglich sogenannte Kontrollproben analysieren, woran die Genauigkeit der Ergebnisse jeder Laborantin gemessen wird.

DBZ: Wie lassen sich aus den Untersuchungsergebnissen Rückschlüsse auf Fehler bei der Ernte oder beim Konservieren ziehen?

Dr. Knape: Ein verspäteter Grünfutterschnitt wird beispielsweise durch überhöhten Rohfasergehalt, gekoppelt mit niedriger Energiekonzentration sichtbar. Oder: Wenn zuviel pepsinunlösliches Rohprotein vorhanden ist, weist das auf verstärkte Erwärmung im Silostapel hin. Das Futter wurde also nicht genügend festgefahren. Wir ermitteln dies und erläutern es auf den Attesten so, daß unsere Vertragspartner daraus Leitungsentscheidungen ableiten können.

Analysenzeit verkürzt

DBZ: Die Bauern sind auch daran interessiert, schnell zu erfahren, was in ihrem Futter steckt.

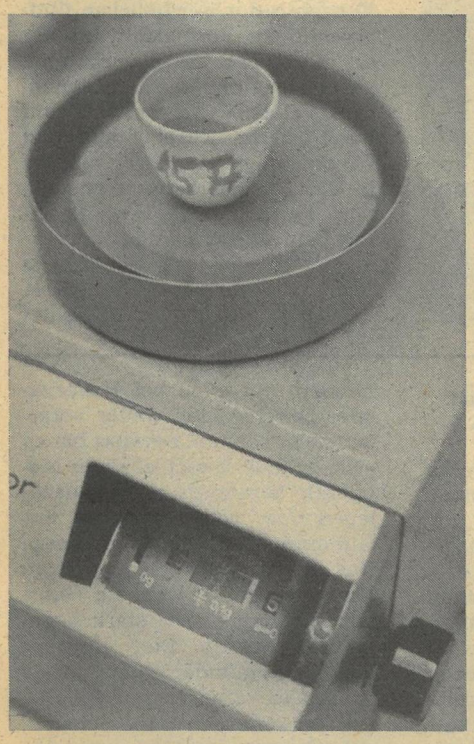
Dr. Knape: Mit Recht. Wir haben deshalb in den letzten Jahren viele Untersuchungsverfahren rationeller gestaltet. Auf dieser Grundlage richteten wir für bestimmte Analysen sogenannte Fließstrecken ein und werten die Ergebnisse mit moderner Rechentechnik aus. Dadurch gelang es uns, die Arbeitsproduktivität beachtlich zu steigern. Je Mitarbeiter der Futtermittelanalytik und -auswertung erreichten wir im letzten Jahr 1672 Normanalysen. Das sind über 40 Prozent mehr als 1980. Auch die Bearbeitungsdauer konnten wir weiter verkürzen. Im vergangenen Jahr brauchten wir im Mittel vom Probeneingang bis zum Postausgang der Prüfatteste bei Grünfutter und Trockenprodukten 2,3 und bei Silage und Heu 2,5 Tage.

DBZ: Ist mit Weiterentwicklungen in der Futtermittelprüfung zu rechnen?

Dr. Knape: Ja. Wir haben vor, im Labor noch mehr zu automatisieren. Außerdem soll die Futtermittelbewertung noch aussagefähiger werden, differenzierter für das jeweilige Produktionsziel. Ab 1991 wollen wir damit dem Futterwirtschaftler die Arbeit erleichtern. Zur Ermittlung der Energiekonzentration stützten wir uns künftig stärker auf eine Methode, die auf der Basis von Tierversuchen und statistischen Berechnungen des Forschungszentrums für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock erarbeitet wurde. Bei Maissilage wird sie bereits seit zwei Jahren genutzt. All das soll letztlich unseren Bauern helfen, die Futterökonomie zu verbessern.

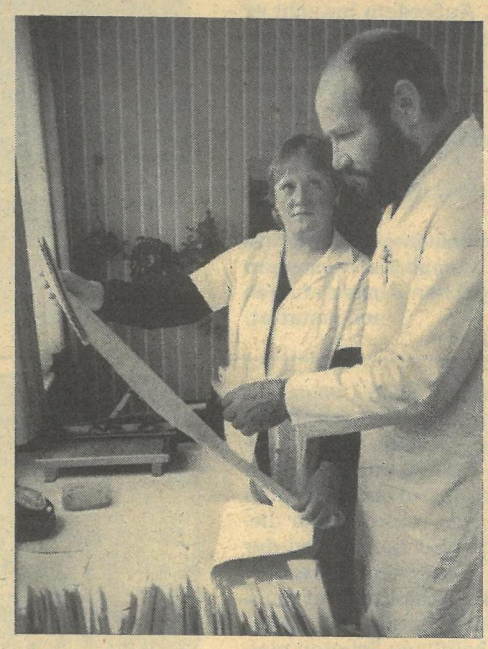
Das Gespräch führte Fritz Fleege

Der Rechner hat das letzte Wort



Am nächsten Morgen ist das Futter erneut zu wiegen. Aus der Differenz der beiden Wägungen läßt sich sein Gehalt an Trokkensubstanz ermitteln. Anschließend wird die Futterprobe fein gemahlen und für die Untersuchungen im Labor präpariert. Dazu benötigt man jeweils nur wenige Gramm, die bis aufs Tausendstel stimmen müssen.

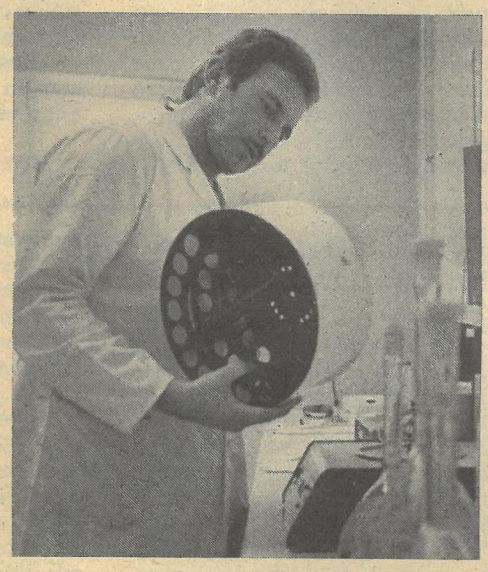
An den verschiedensten Arbeitsplätzen wird dann der Gehalt an Rohasche, Rohprotein, Rohfaser, der pH-Wert und anderes ermittelt. Maria Otremba bestimmt den Ammoniakgehalt von Silageproben. Aus dem Ergebnis läßt sich ableiten, ob die Konservierung gelungen ist.



Am zweiten Untersuchungstag durchlaufen die Proben weitere Stationen. Beispielsweise werden noch einzelne Gärsäuren oder der Zuckergehalt ermittelt. Das Protokoll kommt dann mit allen Daten zum Rechner, der nach speziellen Programmen die chemisch-analytische Prüfung auswertet und auf dem Attest zusammen mit den Hinweisen ausdruckt. Barbara Matzke und Joachim Kirmas prüfen es noch, bevor es eingebrieft und am gleichen Tag abgeschickt wird.

Im großen Labor wird unter anderem der Gehalt an Rohnährstoffen und Mineralstoffen ermittelt.

Dieter liebt das Digitale



In den Lettiner Laboratorien gibt es nur wenige Arbeitsplätze, wo nicht irgendeine Neuerung von Dieter Wegmann zu finden ist. Wo es etwas zu messen, zu steuern oder zu regeln gilt, versucht der Elektromechaniker seinen Kollegen behilflich zu sein.

So wird heute die Temperatur bei der Vortrocknung der Proben automatisch geregelt. Sie ist von außen, auf einer digitalen Anzeige, gut abzulesen.

Ein anderes Beispiel: Bei der Rohfaserbestimmung muß jede Probe zehn Minuten kochen. Die Laborantinnen hatten ständig auf Thermometer und Uhren zu achten. Dieter Wegmann ließ sich auch da etwas einfallen. Wenn 100 Grad C im Reagenzglas erreicht sind, wird die Zeit automatisch gestoppt. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist ertönt ein Signal.

Besonders aufwendig war vor Jahren die Stickstoff- und Eiweißbestimmung. Was mußte da jede Probe chemisch behandelt und dann noch geschüttelt werden, bis die erwartete Reaktion eintrat.

Seit es das Gerät NT 1 gibt, geschieht das teilautomatisch. Entwickelt wurde es gemeinsam von Mitarbeitern der Zentralstelle und Wissenschaftlern der Martin-Luther-Universität Halle. Unter ihnen selbstverständlich Dieter Wegmann.

Das NT 1 bringt in der Futtermittelprüfung eine enorme Arbeitserleichterung und wird auch exportiert. Allerdings mußte man die Ergebnisse weiterhin berechnen. Das ließ dem Tüftler keine Ruhe. Er wälzte Literatur, diskutierte das Problem und begann dann zu bauen. 1987 war der Vollautomat NT 87 zur Stickstoffbestimmung fertig. Auf einer Digitalanzeige erscheinen nach Ablauf komplizierter chemischer und rechnerischer Prozesse nun die Werte.

Übrigens war dieser Automat im Vorjahr auf der Zentralen MMM zu sehen. Leider fand sich bis heute noch kein Betrieb, der bereit ist, dieses Gerät nachzubauen. Viele Labors hätten davon großen Nutzen.

Dieter Wegmann knobelt weiter. Denn so manche Daten werden in Halle-Lettin noch nicht digital angezeigt oder von einem Rechner ausgedruckt. Auch zu Hause findet er ein reiches Betätigungsfeld. Seinen PKW Škoda hat er mit einer automatischen Zündeinrichtung ausgerüstet, um Kraftstoff zu sparen. Raffinessen auch an der Stereoanlage – so die Programmwahl – digital.

F. F.

Fotos: agrartechnik, Rainer-M. Rührmund

Reichhaltiges Menü für Bestandesführer

Das Verfahren der computergestützten Boden- und Bestandesführung (COBB1) wird derzeit von den WTZ der Bezirke in die Praxis übergeleitet. Zu diesem nutzerfreundlichen System gehören bisher 125 dialogorientierte Rechenprogramme. Sie untergliedern sich ihrer Funktion nach in solche, die ständig Daten aufnehmen und sie im einheitlichen Grundstock speichern, die die Anwendung steuern, die schlagspezifische Empfehlungen geben, die ein gründliches Analysieren der Produktionsabschnitte erlauben, und schließlich solche, die Auskünfte zu COBB1, aber auch zur Technologie liefern. Als besonders wertvoll erweisen sich die Prognose- und Empfehlungsprogramme. Sie bieten dem Agronomen nämlich wahlweise und dank der Mikrorechentechnik sehr schnell ein reichhaltiges Menü von Entscheidungshilfen. Letztere beziehen sich bei der Bestandesführung von Wintergetreide beispielsweise auf die Sortenwahl, die Saatbettbereitung, die Bestellung, den Herbizideinsatz im Herbst sowie die N-Düngung in drei Gaben.

Feldwirtschaft
Heft 10/1988, Seiten 437 bis 440

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Mißratene Silagen gefährden die Tiere

Viele Silagen sind leider von unzureichender Qualität. Dadurch wird nicht nur die Leistung der Tiere geschmälert, sondern auch ihre Gesundheit stark gefährdet. Größere Mengen davon beeinträchtigen vor allem den Stoffwechsel. So belastet stark verschmutztes Futter den Verdauungstrakt, zersetzte Partien können zur Pansenfäule führen, und Verschimmeltes bringt Gifte in den Tierkörper. Besonders ungünstig wirkt es sich aus, wenn Buttersäure in der Silage enthalten ist. Milchkühe dürfen je Tier und Tag höchstens 2,5 kg Trokkenmasse von solchem Futter erhalten, denn sonst wird die Milchqualität ebenso beeinträchtigt wie die Leistung. Auch in der Jungrinderaufzucht ist der Einsatz solcher Silagen problematisch. Sie belasten nämlich den Säure-Basen-Haushalt. Die Tiere fressen weniger, und es kann zu Stoffwechselerkrankungen kommen. In der Bullenmast muß man ebenfalls mit Leistungsdepressionen rechnen. Deshalb empfiehlt es sich von vornherein, großen Wert auf die Bereitung von Qualitätssilagen zu legen.

Tierzucht
Heft 10/1988, Seiten 460 bis 462

Kombinationseffekte fördern Intensivierung

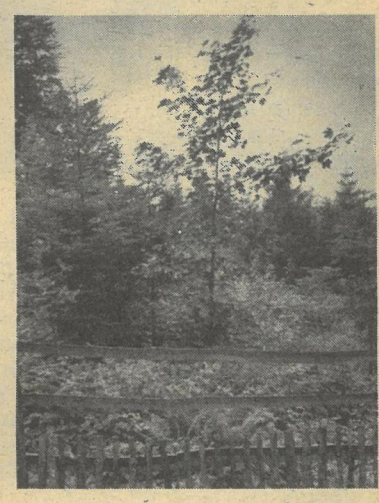
Ackerbauliche Maßnahmen werden inzwischen auf Teilschläge, ja auf die einzelne Pflanzensorte zugeschnitten. Um künftig zu höherer Effektivität und weiterem Produktionszuwachs im Gesamtbetrieb zu gelangen, ist eine solche Feinarbeit auch in der Betriebswirtschaft unumgänglich. Vor allem gilt es, den Reproduktionsprozeß der LPG beziehungsweise der Kooperation tiefer zu durchdringen. Das erlaubt schließlich, solche Verfahren auszuwählen, die für die jeweiligen Standortbedingungen die geeignetsten sind. Die vorhandenen Kräfte und Mittel sind so einzusetzen, daß in der Pflanzenproduktion insgesamt der höchste Zuwachs an Leistung eintritt. Ökonomisch ist es zum Beispiel richtig, trotz der vorhersehbaren Ertragseinbußen Winterweizen nach Zuckerrüben anzubauen, wenn am Ende mehr Getreide erzeugt wird, als das mit Sommergerste oder Hafer möglich wäre. Betriebswirtschaftliche Varianten und Kombinationen dienen der fondssparenden Intensivierung und gewinnen daher an Gewicht.

Kooperation
Heft 10/1988, Seiten 451 bis 453

Den Baumbestand wildgerecht gestalten

Wildschäden an Kiefernkulturen können auch durch einen verstärkten Anbau von Laubbäumen verhindert werden, deren Früchte und Triebe den Tieren als Nahrung dienen. Das zeigten Untersuchungen im Forschungsgebiet für Damwild des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Zerbst. So wurde dort in den vergangenen 35 Jahren unter anderem der Anteil der Rotbuche von 6,6 auf 10,2 Prozent der Fläche ausgedehnt. Erfolge hatten die Forstwirte auch mit der Roteiche. Auf geeigneten Standorten wächst sie schnell und trägt bereits im Alter von 30 Jahren reichlich Eicheln. Zu ihren Vorzügen gehört, daß sie widerstandsfähig gegenüber Schädlingen ist, die in manchen Jahren eine Mast verhindern. Außerdem gedeiht diese Art ebenso wie die Hainbuche und Linde unter Altbäumen. Der Jungbestand sollte jedoch so lange eingezäunt bleiben, bis das Wild nicht die Haupt-, sondern nur die Seitentriebe abäsen kann.

Sozialistische Forstwirtschaft
Heft 10/1988, Seiten 306 bis 308



Stabile Holzzäune schützen junge Bäume vor Wildverbiß.

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Ein Winterweizen, dem der Norden liegt

Die neue Backweizensorte 'Mikon' weist ähnlich gute Verarbeitungseigenschaften wie 'Alcedo', 'Arkos' und 'Compal' auf. Im Ertrag übertrifft sie diese Züchtungen auf den D-Standorten der Nordbezirke. Allerdings sollte man sie weniger in getreidebetonten Fruchtfolgen anbauen, da ihre Resistenz gegenüber Fußkrankheiten nur mittlere Werte erreicht. Als optimale Saatzeit hat sich in Übergangslagen die Spanne vom 15. September bis zum 5. Oktober, auf mittleren vom 1. bis zum 15. Oktober und auf guten Weizenböden vom 5. bis zum 25. Oktober erwiesen. Aber auch nach späträumenden Vorfrüchten kann 'Mikon' noch gute Erträge bringen. Allerdings empfiehlt es sich, in diesem Fall 30 bis 50 Körner je m^2 mehr als normal (380 bis 450 keimfähige Körner je m^2) zu drillen. Nach guter Bestockung entwickelt 'Mikon' einen etwas dichteren Bestand als 'Alcedo'. Es sind 550 bis 700 ährentragende Halme je m^2 anzustreben. Eine späte Stickstoffgabe von 40 kg N je ha verbessert in der Regel den Rohprotein- wie den Feuchtglutengehalt.

Saat- und Pflanzgut
Heft 10/1988, Seite 143

'Zoom' ist schon auf Treiben eingestellt

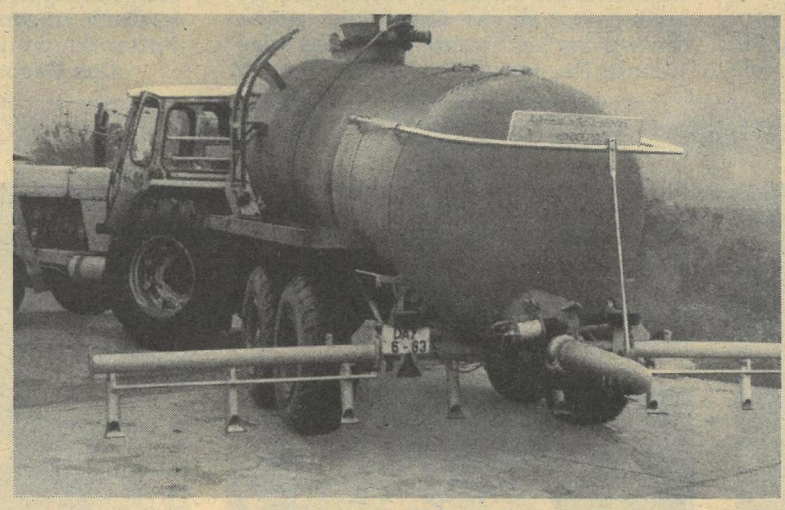
Das staatliche Aufkommen von Chicorée in unserer Republik hat sich seit Anfang der 80er Jahre verdoppelt. Entscheidenden Anteil daran hat die verstärkte Anwendung des hydroponischen Treibverfahrens. Auch künftig soll es vorrangig genutzt werden, um in den Wintermonaten noch mehr von diesem frischen Salatgemüse zu erzeugen. Untersuchungen zeigen, daß es dem herkömmlichen Treiben mit Deckerde hinsichtlich Sproßertrag, Erlös und Selbstkosten überlegen ist. Neben optimalen Anbau-, Lager- und Treibbedingungen für die Wurzeln ist die richtige Sortenwahl eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg. Derzeit sind hierfür die samenechte Sorte 'Liber MO' und die F_1-Hybride 'Zoom' im Angebot. Letztere zeichnet sich durch ihre sehr ausgeglichene Sproßqualität, durch größere Toleranz gegenüber niedrigen Temperaturen während des Wurzelanbaus und durch ein höheres Ertragspotential aus. Zudem kann 'Zoom' schon ab Oktober getrieben werden, 'Liber MO' ist erst ab Dezember verstärkt einzusetzen.

Gartenbau
Heft 10/1988, Seiten 294 bis 296

Auch hoher Silomais kann Gülle kriegen

Um die Gülle in Maisbeständen genauer verteilen zu können, hat das Kombinat Rationalisierungsmittel Pflanzenproduktion Sangerhausen eine entsprechende technische Lösung entwickelt. Sie wurde inzwischen von der Zentralen Prüfstelle für Landtechnik Potsdam-Bornim sowie vom Traktoren- und Dieselmotorenwerk Schönebeck zugelassen. Das Gerät vom Typ GVG 5,6 (Foto) wird hinten am Tankanhänger HTS 100.27 angebaut. Mit Hilfe der Schlepperhydraulik lassen sich die Ausleger (Arbeitsbreite 5,6 m), die mit beweglichen Auslaufstutzen (Abstand zueinander 70 cm) bestückt sind, ein- bzw. ausklappen. Allerdings gilt es, vor dem Einsatz die Spurweiten des Traktors ZT 300/320 zu verändern. Außerdem braucht er eine dritte Steuereinheit. Ist der Schlepper so umgerüstet, läßt sich Gülle mit einem TS-Gehalt von 5 bis 8 Prozent in bis zu 70 cm hohem Mais ausbringen.

Agrartechnik
Heft 10/1988, Seiten 472 bis 474



Der Tankanhänger wurde mit klappbaren Auslegern und beweglichen Auslaufstutzen ausgestattet.

Mit neuem Präparat den Keimen zu Leibe

Das neue Desinfektionsmittel Vetasept G erwies sich im klinischen Test bei zweiprozentiger Konzentration der üblichen fünfprozentigen Formaldehydlösung als überlegen. Es bewirkt eine schnellere Abnahme der Keimanzahl. Vetasept G eignet sich zum Desinfizieren leerer Ställe und Laborräume, kann aber ebenfalls in der Kleintierhaltung anstelle von Formaldehyd bzw. Fesiaform eingesetzt werden.

Monatshefte für Veterinärmedizin
Heft 18/1988, Seiten 639 bis 641

Sporenwolke wandert tausend Meter weit

Die Rapsschwärze verbreitet sich besonders dann, wenn man die Ölfrucht in zu kurzem Abstand nacheinander anbaut. Das unterstreichen die Ergebnisse eines langjährigen Versuches. Auch in Jahren, in denen sich der Pilz, der die Krankheit auslöst, nicht so gut entwickelte, waren viele Schoten stark befallen. Dann gelangte der Pilz von den Stroh- und Strunkresten des vorjährigen Bestandes auf die Neuansaaten des benachbarten Schlages. Die vom Wind verbreitete Sporenwolke verdünnt sich zwar schon deutlich nach 100 m, erreicht aber auch die zehnfache Entfernung. Deshalb gilt es, die Erntereste schnell und gründlich einzuarbeiten. Außerdem sollten möglichst weit auseinander liegende Felder für den Anbau der Ölfrüchte ausgewählt werden. Denn die Krankheit hemmt nicht nur die Entwicklung der Pflanzen. Stark befallene Schoten platzen vorzeitig, es entstehen relativ hohe Körnerverluste. Ein Teil des ausgefallenen Samens keimt in den Nachfrüchten und verursacht Durchwuchs.

Nachrichtenblatt für den Pflanzenschutz in der DDR
Heft 10/1988, Seiten 196 bis 199

UMSCHAU IN ZEITSCHRIFTEN

Geschälte Erbsen für rund 150 Abnehmer

Die Magdeburger Mühlenwerke verfügen in ihrem Betriebsteil Tangermünde über eine leistungsfähige Erbsenschälanlage. Sie arbeitet seit 1985. Mit einer Jahreskapazität von 500 Tonnen Speiseware können die Tangermünder als Alleinproduzent rund 150 Vertragspartner im ganzen Land stabil versorgen. Bereits bei der Projektierung der Anlage wurde großer Wert auf hohe Zuverlässigkeit und Effektivität gelegt. So sind an den entscheidenden Stationen des Produktionsablaufes Aggregate doppelt vorhanden, um auch bei Havarien oder Durchsichten weiter verarbeiten zu können. Bewährt hat es sich, schnell verschleißende Metallteile besonders robust auszulegen bzw. von Beginn an mit Gummimatten zu verkleiden. Das ersparte bisher kostspielige Erneuerungen, obwohl die Verarbeitungsgeräte sehr stark beansprucht werden. Dem Konzept der Tangermünder entspricht es auch, alle verwertbaren Abfälle, wie Erbsenbruch oder Schalen, aufzufangen. Das Gemenge wird vermahlen und an Mischfutterwerke abgegeben.

Getreidewirtschaft
Heft 10/1988, Seiten 236 bis 238

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Eine mit Gefühl und Lust zum Streiten

Helga Vollenberg kümmert sich im Geflügelschlachthof Hainspitz um weit mehr als nur um die Ökonomie

Hat man nach einem Dutzend Arbeitsjahren im Geflügelschlachthof eigentlich noch Appetit auf Broiler? Helga Vollenberg lacht. „Nicht unbedingt jeden Tag. Doch wenn sie goldbraun und richtig knusprig gebraten sind, kann ich kaum widerstehen."

Mit entwaffnender Offenheit fügt sie hinzu: „Aber so gut wie unsere Küchenfrauen hier im Betrieb krieg' ich das zu Hause nicht hin."

Fehlt's an Zeit und Muße oder nur am entsprechenden Rezept? „Ach, ich stehe ganz gern am Herd, brutzle etwas für meine Familie. Und öfter mal im Kochbuch zu blättern gehört dazu. Nur: Manches kann man nicht nachlesen, das muß man eben drauf haben."

Bei Sonderschichten schon oft genug mitgeholfen

Meistens fährt Helga Vollenberg mit dem Betriebsbus zur Arbeit, läßt den Škoda in der Garage stehen. Es sind nur wenige Kilometer von ihrer Kreisstadt Eisenberg bis nach Hainspitz, und der Ikarus hält direkt vor dem Geflügelschlachthof. Eine günstige Verbindung für sie, gewiß. Vor allem aber eine Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen.

Um die Kinder geht es, um das Angebot im Fleischerladen und tausend andere Dinge. Ein Wort von Frau zu Frau – häufig nicht mehr. Doch auch nicht weniger. Die meisten der etwa hundert weiblichen Beschäftigten sagen du zu Helga Vollenberg. Mit ihr könne man, heißt es, über alles reden. Sie höre zu, und einen Rat habe sie, die Mutter von zwei Töchtern, immer parat.

Was den Schlachthof betrifft, da macht ihr gleichfalls keiner so leicht was vor. Zumal sie oft genug schon selber mitgeholfen hat, Broiler auszunehmen oder zu verpacken, wenn der Plan „wackelte" und Sonderschichten fällig waren.

Ökonom ist sie und ist es gern. Aber den ganzen Tag hält es sie selten da oben im Dachstübchen des Verwaltungsgebäudes über Abrechnungen, Listen und Tabellen. Schnell mal wird der weiße Mantel über Jeans und Pullover gestreift, bei den Brigaden am Band vorbeigeschaut.

Dort, wo es nach gebrühtem Fleisch, nach Blut und Innereien riecht, trifft man sie dann unverhofft. Sie wiederum wundert sich nicht darüber, am Ärmel gezupft zu werden. „Helga, ich brauch' dich mal ..."

Mitunter sind's nur Kleinigkeiten. Ob sie helfen kann, einen Wohnungsantrag zu formulieren. Sie, die Parteisekretärin, kann. Doch was heißt Kleinigkeit? Wenn einer um so etwas bittet, hat er seine Gründe. Und wenn er sich damit an sie wendet, erst recht. Ist sie doch Vertrauensperson auch für jene, die kein rotes Mitgliedsbuch in der Tasche tragen.

Daß man bei passender Gelegenheit gefragt wird

In Mauern, wo früher Kühe gemolken wurden, schlägt heute dem im KIM Hermsdorfer Kreuz produzierten Federvieh das letzte Stündlein. Der Schlachthof, vor anderthalb Jahrzehnten nach umfangreichen Baumaßnahmen in Betrieb genommen, gehört mittlerweile zu den modernsten Verarbeitungsstätten in unserer Republik.

Eine mikroelektronisch gesteuerte Anlage übernimmt das Wiegen und Sortieren des Geflügels; das Schlachten der angelieferten Tiere erfolgt ebenfalls automatisch. Kein Wunder also, wenn es in der zurückliegenden Zeit gelang, die Produktion fast zu verdoppeln, obwohl die Zahl der Arbeitskräfte um 20 zurückging, größtenteils altersbedingt ...

„Ohne den Fleiß und die vielen Neuererideen unserer Kolleginnen und Kollegen", sagt Helga Vollenberg, „hätte freilich nicht ein Broiler zusätzlich den Betrieb verlassen. So haben wir zwar schon weitaus bessere Bedingungen als andere Schlachthöfe, doch von selbst wird auch bei uns nichts. Und wieviel muß sich noch verändern! Wenn ich bloß an die Handarbeit denke, die es nach wie vor, vor allem beim Verpacken, gibt."

Sie wäre wohl kaum Parteisekretär, würde sie nicht vorwärtsdrängen. Sicher, mit ihr kann man über alles sprechen. Doch muß man zugleich damit rechnen, bei passender Gelegenheit gefragt zu werden, ob man an der Sonderschicht kommendes Wochenende teilnimmt. „Weil das Geflügel ja nicht warten darf, unbedingt geschlachtet werden muß. Und daß es bald auf den Verkaufstisch kommt, wollen wir bekanntlich alle. Das wieder hat etwas mit dem Fleischangebot zu tun, von dem erst neulich die Rede war. Also, wie ist's am Sonnabend?"

Mit der gleichen Hartnäckigkeit wie für die Interessen des Betriebes setzt sie sich für die des einzelnen ein. „Neue Technik – gut und schön, doch müssen unsere Leute gehörig darauf vorbereitet sein." Daran erinnert sie den zuständigen Leiter. Die Arbeit werde zwar leichter, aber ebenfalls immer interessanter? Zudem gelte es für einige Bereiche, sich auf künftigen Zweischichtbetrieb einzustellen.

„Das alles will reiflich bedacht sein", fordert sie. Darum werden solche Fragen während der alljährlichen Schulungswoche, in der die Produktion wegen planmäßiger Überholung der Maschinen und Anlagen ruht, gründlich diskutiert. Denn trotz Computer muß nach wie vor im Kopf klar sein, was die Hände tun sollen.

Eine frühe Einsicht der heute 41jährigen, die mit 21 den Weg zur Partei fand. Das Studium der Klassiker während ihres Studiums an der Fach- und der Bezirksparteischule bestärkte sie in der Erkenntnis.

Nur: Nicht alles kann man aus Büchern schöpfen; vieles lehrt einen auch das Leben. Beispielsweise, wie man mit Leuten umgeht.

Da hat sie wohl nie Schwierigkeiten gehabt, seither jedoch noch allerhand hinzugelernt. So, daß jene, die unbequeme Fragen stellen, der Sache damit oft mehr dienen, als wenn sie sie für sich behielten. Oder auch, daß mancher keine fertige Argumentation vorgesetzt bekommen, sondern seine Schlußfolgerungen selbst ziehen will.

Helga Vollenberg ist es sehr wichtig, daß über Probleme, die das Kollektiv bewegen, öffentlich und offen diskutiert wird. „Auch", meint sie, „wenn darauf nicht immer sofort eine umfassende Antwort gegeben werden kann. Aber einen Standpunkt müssen wir Genossen uns gemeinsam bilden. Zum Beispiel beim Parteilehrjahr. Ich denke ohnehin, daß es lebendiger werden muß. Mit Rede und Gegenrede."

Mitstreiter streiten ja auch mal miteinander

Zur Grundorganisation, deren Sekretär sie vor drei Jahren wurde, gehören 26 Genossen – Leute mit Einfallsreichtum und Durchsetzungskraft wie Dieter Böhm von der Rationalisierungsmittelwerkstatt oder Gerd Dzatkowski, der Leiter des Schlachthofes.

Einig sind sie sich darüber, daß es gelingen muß, die Jahresleistung von 8 000 auf 11 000 Tonnen Schlachtmasse zu steigern. Durch weitere Modernisierung und noch stärkeres Einbeziehen der Neuerer.

Was zuvor aber immer wieder geduldige Überzeugungsarbeit verlangt. Und was keineswegs bedeutet, daß es nicht unterschiedliche Auffassungen geben kann. Im Gegenteil. Mitstreiter sind nun mal Menschen, die nicht nur für das gleiche Ziel, sondern auch miteinander streiten.

Sich auseinandersetzen, o doch, das kann sie auch, die sonst so ruhig und besonnen wirkende Helga Vollenberg. Was sie auf die Palme bringt? Wenn einer, der etwas zu sagen hat, den Mund hält ...

*

Nachtrag: Auf ihrer Versammlung am 19. Oktober wählten die Genossen des Geflügelschlachthofes in Hainspitz, Kreis Eisenberg, Helga Vollenberg erneut zum Sekretär ihrer Grundorganisation. Einstimmig.

Wolfgang Herklotz

Foto: ADN-Zentralbild/Schaar

Schadenersatz bei Tierverlusten in der Hauswirtschaft

Individuelle Halter können ihr Vieh zusätzlich versichern

Für einen individuellen Tierhalter ist es besonders bedauerlich, wenn sein Mastschwein oder Bulle notgeschlachtet werden muß oder gar verendet. Schaden erleidet das Vieh meistens unmittelbar beim Verladen bzw. Transport zum Schlachthof. Nicht zuletzt deshalb sind die Erzeuger hier über die sogenannte Schlachttierversicherung geschützt. Sie tritt automatisch in Kraft, sobald die Tiere den Stall, Hof oder die Weide verlassen. Ausführlich berichteten wir darüber in DBZ Nr. 20/1988. Entschädigt werden können die Tierhalter natürlich auch dann, wenn Tierverluste noch innerhalb der Hauswirtschaft auftreten. Hierfür muß dann allerdings eine sogenannte Tierlebensversicherung abgeschlossen sein. Allgemeine Bedingungen dafür enthält eine Anordnung vom 27. Januar 1984, veröffentlicht im Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 5.

Bei erreichtem Alter weiterhin geschützt

Der Versicherungsschutz bei Schäden durch Nottötung infolge Krankheit oder Unfall sowie Verenden ist hier ziemlich weit gefaßt. So ist es möglich, eine Tierlebensversicherung abzuschließen für Rinder ab vollendetem ersten und für Pferde ab drittem Lebensmonat bis zum vollendeten 10. Lebensjahr, für Schweine und Schafe sowie Ziegen ab jeweils 15 kg Lebendmasse bis zum vollendeten vierten Lebensjahr. Ferner können männliche Zuchttiere sowie weibliche Zuchtschweine bis vollendetem zehnten bzw. fünften Lebensjahr gegen Schäden durch dauernde Zuchtuntauglichkeit versichert werden. Nutz- und Gebrauchspferde sind bis zum Erreichen des 16. Lebensjahres gegen dauernde Unbrauchbarkeit zur Zugleistung versichert. Zu beachten ist, daß versicherte Tiere, außer Pferde, bei Erreichen der genannten Altersgrenzen auch weiterhin berücksichtigt bleiben.

Hausschlachtung ist ebenfalls einbezogen

Für versicherte Schweine, Schafe und Ziegen wird auch dann entschädigt, wenn sie bei der Hausschlachtung als tauglich nach Behandlung, minderwertig, minderwertig nach Behandlung oder untauglich beurteilt werden. Schäden durch Tranigkeit oder Geruchsabweichungen des Fleisches infolge fehlerhafter Fütterung mit Fisch oder Fischhaltigem sowie Mängel, die der Hausschlächter verursacht, fallen nicht unter den Versicherungsschutz. Dies gilt ebenso für offensichtlich krankes bzw. nicht TGL-gerechtes Schlachtvieh. Dazu gehören u. a. Altschneider, die nach Kastration nicht mindestens 12 Wochen gemästet wurden, äußerlich erkennbare Zwitter, Eber sowie die leidigen Binneneber.

Veterinär attestiert die Gesundheit

Der Versicherungsschutz kann für alle oder einzelne der genannten Tierarten beantragt werden, er bezieht sich aber stets auf alle Tiere einer Art. Die Beitragskosten betragen u. a. je Kalb oder Jungmastrind 30 Mark, je Läufer bzw. Mastschwein 18 Mark, je Merinoschaf 20 Mark und je Kuh 110 Mark. Die Bezahlung erfolgt grundsätzlich am 1. Juni, für LPG- und GPG-Mitglieder bereits am 1. Februar eines jeden Jahres. Wichtig ist, am Stichtag alle zu versichernden Tiere anzugeben. Sonst kann im Schadenfall die Leistung gemindert werden. Zu- oder Abgänge innerhalb des laufenden Versicherungsjahres bleiben beim Berechnen der Beitragskosten unberücksichtigt – außer bei männlichen Zuchttieren und Pferden. Hier sind Veränderungen innerhalb von 2 Wochen der Staatlichen Versicherung zu melden. Außerdem ist für sie stets eine Beschreibung (Farbe, besondere Kennzeichen oder Merkmale) erforderlich. Die Gesundheit des zu versichernden Viehs muß tierärztlich bescheinigt sein. Werden versicherte Tiere in Kliniken behandelt oder ambulant operiert, kann die Staatliche Versicherung zu etwa 80 Prozent die Transport- und Behandlungskosten tragen. In der Regel trifft dies für besonders wertvolles Vieh wie Pferde oder Kühe zu.

Der Erzeuger ist verpflichtet, bei Krankheiten, Unfällen oder Fruchtbarkeitsstörungen der versicherten Tiere umgehend einen Veterinär hinzuzuziehen. Überhaupt sind Haltung und Fütterung in der Hauswirtschaft so zu gestalten, daß Schäden weitgehend ausbleiben.

Formulare müssen vollständig sein

An Formularen für die Schadenregulierung werden benötigt: Antrag auf Versicherungsleistung mit tierärztlichem Krankheitsbericht – erhältlich bei der Staatlichen Versicherung oder beim Tierarzt –, bei Not- und Krankschlachtungen sämtliche Erlösabrechnungen über die Verwertung der Schadentiere, bei Verendungen der Ablieferungsschein der Tierkörperverwertung, bei Zuchttieren Zucht- und Leistungsnachweise sowie bei eventueller klinischer Behandlung die entsprechenden Rechnungen.

Die Höhe der Versicherungsleistung beträgt bei verendeten Tieren 50 Prozent, bei solchen, die notgetötet oder infolge dauernder Zuchtuntauglichkeit oder Unbrauchbarkeit geschlachtet oder lebend abgenommen werden, 80 Prozent des errechneten Schadens. Hundertprozentiger Schadenersatz wird geleistet, wenn das Schlachtvieh beim Hausschlachten beanstandet wird. Die Versicherungsleistung ist zwei Wochen nach Eingang der vollständigen Unterlagen fällig.

Arnold Juschak

Nach dem Unterricht eine warme Mahlzeit

An der Schülerspeisung, einschließlich der Vollverpflegung in Heimen und Internaten, nehmen gegenwärtig rund 1,8 Millionen Schüler teil, das sind über 86 Prozent. Für eine Portion zahlen die Eltern einen Zuschuß von 0,55 Mark. Im Vorjahr wurden aus dem Staatshaushalt 547,7 Millionen Mark für die Schülerspeisung bereitgestellt. Etwa 800 000 Plätze stehen in Essenräumen der Schulen, öffentlichen Gaststätten und anderen Speiseeinrichtungen zur Verfügung. Die Anzahl der Essenplätze in Behelfsräumen konnte in den letzten Jahren in Zusammenarbeit der örtlichen Räte mit den Elternbeiräten drastisch verringert werden. Über 74 Prozent aller Mädchen und Jungen trinken übrigens in der Schule regelmäßig Milch.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Vergeßlichkeit und deren ungewollte Folgen

In der Genossenschaft, in der Carola M. TKO-Leiterin ist, wurde die Milch sauer. Ursache dafür war die nicht eingeschaltete Kühlpumpe des Milchtanks. Bei den regelmäßig durchzuführenden Kontrollen hatte eine Mitarbeiterin von Carola M. vergessen, dies nochmals zu überprüfen. Durch diese Nachlässigkeit konnte die Milch in der Molkerei nicht verarbeitet werden. Der dadurch eingetretene Schaden ist erheblich.

Die TKO-Leiterin und ihre Kollegin sollen dafür materiell verantwortlich gemacht werden. Doch damit ist Carola M. nicht einverstanden. Es sei zwar richtig, daß sie als Leiterin die Gesamtverantwortung für die Kontrolle habe, doch entbinde das nicht andere, ihnen übertragene Aufgaben gewissenhaft wahrzunehmen. Des weiteren sei sie zum Zeitpunkt des Schadens gar nicht im Betrieb gewesen, so daß sie ihrer Meinung nach nichts mit dem ganzen Schadenereignis zu tun habe.

Entsprechend § 39 des LPG-Gesetzes ist die Genossenschaft berechtigt, von Mitgliedern, die das genossenschaftliche Eigentum schuldhaft geschädigt oder durch eine grobe Vernachlässigung ihrer genossenschaftlichen Pflichten Produktionsausfälle herbeigeführt haben, den dadurch entstandenen Schaden ersetzen zu lassen. Bevor aber die materielle Verantwortlichkeit geltend gemacht wird, ist stets zu prüfen, worin das pflichtwidrige Verhalten des jeweiligen Mitgliedes gegenüber der LPG besteht, und ob ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen diesem Handeln und dem eingetretenen Schaden gegeben ist. Des weiteren muß das Mitglied den Schaden vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführt haben. Erst wenn alle diese Voraussetzungen vorliegen, kann eine finanzielle Wiedergutmachung gefordert werden.

Auch Leiter sind von einer Schadenersatzpflicht nicht ausgenommen. Es ist aber nicht möglich, sie schlechthin für Produktionsausfälle verantwortlich zu machen, selbst wenn einzelne von ihnen getroffene Festlegungen sich später als nicht oder nur wenig zweckdienlich herausstellen sollten. Vielmehr bleibt in jedem Einzelfall zu prüfen, ob der Leiter auf Grund seiner fachlichen Bildung, des von ihm wegen seiner besonderen Stellung zu verlangenden Verantwortungsbewußtseins und der von ihm zu erwartenden Sorgfalt schuldhaft eine mögliche Pflichtverletzung begangen hat.

Wenn also Carola M. ihre Mitarbeiterin ordnungsgemäß in die von ihr zu erfüllenden Arbeitsaufgaben eingewiesen, und diese somit wußte, was sie zu tun hatte, können der TKO-Leiterin keine Versäumnisse nachgewiesen werden. Sie kann deshalb auch nicht für den Schaden mit geradestehen. Dagegen hat sich ihre Kollegin zu verantworten, durch deren Nachlässigkeit der Schaden verursacht wurde. Die Ersatzpflicht kann bis zu einer monatlichen Vergütung betragen. Über die konkrete Höhe entscheidet der Vorstand der LPG.

Detlef Seeger

Tankservice weiter ausgebaut

Auf reichlich jeden zweiten Haushalt in der DDR kommt heute ein PKW. Darüber hinaus sind mehr als 1,3 Millionen Motorräder und -roller zugelassen. Rund 1 280 Tankstellen sorgen für den nötigen Kraftstoff. 53 von ihnen sind Tag und Nacht geöffnet, vorwiegend an Autobahnen, Transit- und Fernverkehrsstraßen. Andere stehen den Kraftfahrern in der Regel werktags von 6 bis 20 Uhr, samstags von 7 bis 17 Uhr und sonntags von 8 bis 16 Uhr zur Verfügung. Örtlich können die Öffnungszeiten davon abweichen; sie werden entsprechend dem Bedarf mit den jeweiligen Räten der Kreise abgestimmt.

In den letzten Jahren wurde das Tankstellennetz erweitert und modernisiert. Etwa 5 000 Tankwarte sind um guten Service bemüht. Bei Pannen leisten Fachleute in 195 Tankstellen Unterwegshilfe, um den Kraftfahrern die Weiterfahrt in die nächste Werkstatt oder nach Hause zu ermöglichen. Sie reicht vom Auswechseln der Glühlampen an Scheinwerfern, Blink- und Rückleuchten über den Wechsel von Zündkerzen, -steckern und -kabeln, den Ersatz von Scheibenwischerarmen und -blättern bis zum Austausch von Ventileinsätzen und Keilriemen.

Richtig abgeschleppt

Mit der beginnenden kalten Jahreszeit wird es bei Traktoren, LKW usw. wieder häufiger zu Startschwierigkeiten, auch aber zu Karambolagen u. ä. kommen. Oft ist es dann erforderlich, die Fahrzeuge abzuschleppen. Hierbei muß natürlich einiges beachtet werden. So erfolgt das Abschleppen nur mit zugelassenen Stangen, Seilen oder Spezialvorrichtungen. Erstere müssen mit einem rotweißen Warnanstrich gekennzeichnet sein. Bei Seilen ist ein lichter Abstand zwischen dem ziehenden und geschleppten Fahrzeug von mindestens vier, höchstens fünf Metern zu sichern. In der Mitte wird eine rote Warnflagge angebracht. Es versteht sich von selbst, daß beide Kraftfahrer den entsprechenden Führerschein besitzen. Vor dem Abschleppen haben sie sich über Signale – besonders zum Anhalten – zu verständigen. Wird mit einem Seil geschleppt, müssen Lenkung und Bremse (beim Manövrieren mit einer Stange die Lenkung) des geschleppten Fahrzeuges verkehrs- und betriebssicher sein.

Kraftfahrzeuge mit einer Gesamtmasse von mehr als 5 t und solche mit mehrachsigen bzw. aufgesattelten Anhängefahrzeugen dürfen nur mit Hilfe einer Schleppstange oder Spezialvorrichtung gezogen werden. Sind Kraftomnibusse oder andere zur Personenbeförderung zugelassene Fahrzeuge abzuschleppen, so erfolgt dies ohne Fahrgäste. Fällt die Beleuchtung aus bzw. wird bei Dunkelheit, Nebel oder schlechter Sicht abgeschleppt, ist mindestens eine rote Leuchte hinten links zu befestigen. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit beim Abschleppen beträgt 50 km pro Stunde, auf Autobahnen 70. DBZ

Zügig wird aufgeforstet

Die 77 staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe unseres Landes bewirtschaften rund 3 Millionen Hektar Wald. Die Forsten bedecken 27 Prozent des Territoriums unserer Republik und sind eine der wichtigsten einheimischen Rohstoffquellen.

Von den nahezu 53 000 Werktätigen der Forstwirtschaft und vielen in den Wintermonaten helfenden Genossenschaftsbauern werden große Anstrengungen unternommen, um das geplante Aufkommen an Rohholz bereitzustellen und gleichzeitig die Bestände zu erhalten und zu mehren. So sind jährlich rund 23 000 Hektar aufzuforsten und auf etwa 200 000 Hektar Pflegearbeiten durchzuführen. Allein im letzten Fünfjahrplanzeitraum wurden über 118 000 Hektar aufgeforstet, auf 632 000 Hektar junge Bestände und 340 000 Hektar mittelalte Bestände gepflegt. Es waren rund 13 Millionen Kubikmeter von Sturm und Schnee geschädigtes Holz aufzuarbeiten. Etwa 350 Millionen Forstpflanzen werden jährlich in den Boden gebracht. 59 Baumschulen sowie LPG und GPG des Kooperationsverbandes Forstpflanzenzucht Bad Liebenwerda stellen dafür die ein- bis fünfjährigen Pflanzen bereit. Kahlschläge und vom Bergbau zurückgegebene Flächen werden innerhalb von 18 Monaten aufgeforstet. Auch das dient dem Ziel, die lebenden Holzvorräte zu steigern.

Neue Bücher

Im Buchhandel ist jetzt Heft 74 aus der Schriftenreihe „Recht in unserer Zeit“ mit dem Titel „Ein Kind ist da“ erhältlich (128 Seiten, 2 Mark). Autor ist Prof. Dr. Willi Büchner-Uhder von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. In der Broschüre werden unter anderem Fragen zur Gewährung von Krediten für junge Ehen, der Schwangerenbetreuung und Geburtenhilfe, der staatlichen Unterstützung für Mutter und Kind nach der Geburt, dem Erziehungsrecht der Eltern und den Unterhaltsregelungen beantwortet. In den entsprechenden Abschnitten wird auf die geltenden Rechtsvorschriften verwiesen.

Reklame für blauen Dunst?

„Man könnte meinen, da beißt sich was in der DBZ“, schreibt uns Manfred Kern aus Naundorf, Kreis Grimma. Erstaunlich, so der Leser, wenn in der DBZ beschrieben wird, mit welcher Hingabe und liebevoller Sorgfalt Tabakpflanzen gehätschelt werden und wie groß der in den Artikeln betonte menschliche Erfindergeist sei, sogar haushoch sich windenden Hopfen maschinell zu ernten. „Aber dann schlagen beim Endverbraucher doch Krankheiten zu, und der drohende Finger des Arztes schließlich rät von allen diesen Endprodukten ab.“ Wir sollten aufhören, auf diese Weise indirekt für Bier und Tabak zu werben.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Machen wir fürs Rauchen Reklame, wenn wir Bauern vorstellen, die letztlich der Volkswirtschaft Devisen für Tabakimporte ersparen? Würde auch nur eine Zigarette weniger geraucht werden, wenn hierzulande der Tabakanbau so streng verboten wäre wie jegliche Reklame für Tabakerzeugnisse? Kompetentere haben wiederholt nachgewiesen, wie wenig Reglementieren fruchtet, das Rauchen als Gewohnheit aufzugeben. Dies bleibt eben ein gesellschaftliches Anliegen, das mit vielfältigen Methoden letztlich nur durch Überzeugung und wahrscheinlich erst auf sehr lange Sicht zu erreichen ist. Es gibt genug historische Erfahrung, mit welchem Erfindungsreichtum Raucher ihre Sucht weiter zu befriedigen suchten, wenn Tabakregale in den Läden leer waren. Nach dem Krieg in einem Dorf aufgewachsen, weiß ich, wieviel für die braunen Blätter, ja sogar für die grau getrockneten Stengel in Mangelzeiten geboten wurde. Ich kenne aber auch das mühevolle Pflücken der Blätter und das nicht minder anstrengende Auffädeln des klebrigen Erntegutes mit der langen, flachen Nadel, von den Risiken der späteren Trocknung ganz zu schweigen. Auch so gesehen leuchtet ein, wenn solche Hauswirtschaftsarbeiten nicht nur mit ansehnlichen Erzeugerpreisen, sondern auch sonst in der Öffentlichkeit gewürdigt werden. Schließlich geschieht dies oft genug neben anstrengender genossenschaftlicher Arbeit. Da beißt sich also nichts.

Übrigens, die Mehrheit der DBZ-Redakteure raucht ohnehin nicht bzw. nicht mehr. Vielleicht kommt einmal der Tag, wo sich sogar die Tabakindustrie mangels Nachfrage nach anderen Erzeugnissen umsehen muß.

Was bei den Brauereien wohl kaum jemals der Fall sein wird und auch nicht notwendig sein dürfte, denn der vollständige Verzicht auf jegliches Bier wird auch von den Ärzten nicht verlangt – wenn man von Alkoholkranken und anderen Patienten absieht. Es ist daher gut so, daß wir zum größten Teil den dafür unverzichtbaren Hopfen ebenfalls selbst produzieren.

Hajo Wegner

Gültige Preisanordnungen

Immer wieder bitten uns individuelle Tierhalter, ihnen die geltenden Erzeugerpreise für Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh, Wolle oder andere tierische Produkte mitzuteilen. Solange dies nur einzelne Preise betrifft, sind solche Auskünfte schnell gegeben. Anders aber, wenn jemand sämtliche Preise wissen möchte, und das ist häufig der Fall. Dann können wir nur auf die entsprechenden Preisanordnungen hinweisen. Immerhin sind dann aber auch die verschiedensten Qualitätsklassen, Preiszu- und -abschläge zu berücksichtigen. Dies alles in einem Brief aufzuführen, wäre doch recht zeitaufwendig.

Die Erzeugerpreise der einzelnen Produkte sind also in den jeweiligen Preisanordnungen enthalten. So gilt für Schlachtvieh derzeit die Anordnung Nr. Pr. 406/1 vom 10. Mai 1985. Hier gibt die sogenannte Preisliste 3 Auskunft über die Preise für Schlachtkörper von Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus persönlichen Hauswirtschaften und anderen individuellen Tierhaltungen. Während Bullen, Ochsen, Färsen und Kühe je nach Qualitätsklasse gleichermaßen je dt Schlachtkörperwarmmasse bewertet werden, sind Kälber gesondert aufgeführt. Ähnlich verhält es sich bei Schafen. Die Anordnung informiert darüber hinaus übersichtlich über Preiszu- und -abschläge sowie über Preise von Schlachtvieh, das für den Export bestimmt ist (Liste 4). Für Hühnereier sowie Schlachtgeflügel und -kaninchen gelten die Anordnungen Nr. Pr. 408 bzw. 409 (beide vom 31. Januar 1983). Näheres zur Wollebewertung ist in der Anordnung Nr. Pr. 407 nachzulesen, gültig seit Mai 1983.

Tierproduktions- sowie Schlacht- und Geflügelwirtschaftsbetriebe und die Räte der Gemeinden verfügen in der Regel über das vollständige Material, sie gewähren Einblick und geben nähere Auskünfte über diese Regelungen.

A. J.

AUSKUNFT

Reparaturkosten

Frau Gerlinde K., Sonneberg: Ihre Küchenmaschine wurde repariert. Kurze Zeit später war sie erneut defekt, und Sie mußten die Instandsetzung erneut bezahlen. – Nach § 177 des Zivilgesetzbuches hat der Dienstleistungsbetrieb nach erfolgter Reparatur bzw. dem Einbau von Ersatzteilen sechs Monate Garantie zu gewähren. Das bezieht sich nur auf die reparierten Teile. Tritt während dieser Zeit jedoch ein weiterer, mit der vorangegangenen Reparatur nicht im Zusammenhang stehender Defekt auf, sind diese Kosten durch den Kunden selbst zu tragen. Dies kann anhand der Rechnung festgestellt werden.

Krankschreibung

Frau Karin W., Hoyerswerda: Ihre Tochter wurde krank. Damit die Schule Bescheid weiß, gaben Sie einer Mitschülerin Ihres Kindes einen Zettel mit. Die Klassenlehrerin verlangt aber ein ärztliches Attest. – Nach § 5 Absatz 3 der Ersten Durchführungsbestimmung zum Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungssystem (Gesetzblatt Teil II 1965 Nr. 83) ist die Lehreinrichtung berechtigt, sich bei Erkrankung von Schülern eine ärztliche Bescheinigung vorlegen zu lassen. In der Regel wird dies aber nur dann verlangt, wenn die Umstände und Erfahrungen dies für ratsam erscheinen lassen.

Brigadekasse

Herrn Siegfried G., Neustadt/Dosse, Kreis Kyritz: Aus dem Büro der LPG wurde die Gemeinschaftskasse Ihrer Brigade entwendet. Da die Schadensumme unterhalb des Versicherungswertes liegt, interessiert es Sie, ob noch eine andere Ersatzpflicht besteht. – Die Staatliche Versicherung reguliert nur dann Schäden, wenn diese über dem Versicherungswert (Selbstgehalt) der LPG liegen. Ist er geringer, muß die Genossenschaft ihn selbst ersetzen. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß Ihr Betrieb durch mangelhafte Aufbewahrung usw. selbst Ursachen für den Diebstahl gesetzt hatte. Sollte das nicht gegeben sein, besteht keine Ersatzpflicht. Hier können dann mögliche Schäden nur gegenüber einem ermittelten Verursacher geltend gemacht werden.

Radiokauf

Herrn Ingo N., Bad Doberan: Sie haben zu Ihrem 16. Geburtstag Geld geschenkt bekommen. Mit dem bisher Ersparten könnten Sie sich davon ein Radio kaufen, wobei Sie unsicher sind, ob Ihre Eltern dem zustimmen müssen. – Jugendliche ab 16 Jahren können eigenverantwortlich dann Verträge abschließen, wenn die Zahlungsverpflichtungen aus eigenen Mitteln erfüllt werden (§ 51 des Zivilgesetzbuches). Allerdings sollten Sie dessenungeachtet vorher doch lieber mit Ihren Eltern darüber reden.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Entschädigung nach Befall mit Kaninchenseuche?

Mein Kaninchenbestand mußte liquidiert werden, weil die Tiere an einer nicht zu behandelnden gefährlichen Infektionskrankheit (Rodentiose) erkrankt waren und eine Ausbreitung veterinärmedizinisch zu verhindern ist. Werde ich dafür entschädigt?

Wie wir dazu aus der Generaldirektion der Staatlichen Versicherung erfahren, sind bei der Pflichtversicherung der Tierhalter – Tierseuchen- und Schlachttierversicherung – Schäden, zu denen es durch meldepflichtige Tierseuchen kam, versichert. Von einem solchen Schutz sind demnach Schäden durch Krankheiten ausgeschlossen, für die staatlich keine Meldepflicht festgelegt ist. Das trifft an sich für Rodentiose zu. Wird aber auf der Grundlage des § 21 des Veterinärgesetzes vom 20. Juni 1962 (Gesetzblatt Teil I Nr. 5) angeordnet, einen Bestand zu liquidieren, um zu verhindern, daß sich die Krankheit ausbreitet, kann nach § 22 dieses Gesetzes dem Tierhalter eine Entschädigung gezahlt werden. (Die Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung hat inzwischen Ihren Fall entsprechend geregelt.)

Meldepflichtig ist die neuartige Kaninchenkrankheit Picorna (siehe DBZ Nr. 41, Seite 9). Auch hier gibt es für die auf Anweisung des Kreistierarztes geräumten Bestände eine Entschädigung.

Übrigens erhalten alle Halter eine Entschädigung für nachweisbar an der Kaninchenseuche Myxomatose verendete Tiere. Sie müssen sich allerdings mit einer entsprechenden tierärztlichen Bestätigung an ihre zuständige Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung wenden.

DBZ

Gartenhaus plus Eigenheimbau?

Als Genossenschaftsbauer wohne ich in einem Mietshaus. Zwei Dörfer weiter, in der Nähe eines Sees, besitze ich ein kleines Grundstück, das ich noch gärtnerisch nutze. Das dort stehende massive Wochenendhaus kann im Winter nicht bewohnt werden. Ein Eigenheimbau ist in diesem Erholungsgebiet nicht vorgesehen. Meine Familie hat sich vergrößert, und ich möchte jetzt in der Ortslage meines Heimatdorfes ein eigenes Haus bauen. Der Bürgermeister meint, ich bekomme wegen des Wochenendhauses Schwierigkeiten. Sind diese Bedenken richtig?

Wer kein geeignetes Anwesen besitzt oder erwirbt, kann an einem volkseigenen Baugrundstück das Nutzungsrecht erhalten. Die LPG könnte Ihnen eine dafür vorgesehene Fläche zuweisen.

Da Sie allerdings bereits ein Grundstück besitzen, wäre zu prüfen, ob es für den beabsichtigten Eigenheimbau in Frage kommen kann bzw. ob damit die bestimmungsgemäße Nutzung eines weiteren Grundstücks ausgeschlossen werden muß. Das zur Verfügung stehende Bauland ist immerhin sehr begrenzt. Außerdem soll die Landschaft nicht unnötig zersiedelt werden. Daher ist es richtig, wenn ein Eigenheimgrundstück möglichst sowohl Wohn- als auch Erholungs- und anderen Freizeitbedürfnissen dient.

Im Einzelfall kann es sich ausnahmsweise schon einmal ergeben, daß dafür zwei Grundstücke vertretbar sind. Dies könnte der Fall sein, wenn, wie offenbar bei Ihnen, der Garten für einen Eigenheimbau nicht zugelassen wird und wiederum der genehmigte Standort so klein ist, daß er gärtnerisch nicht genutzt werden kann. So ist es bei der erfreulichen Zunahme der Bebauung von Ortslagen oft nicht möglich, 500 m² zu gewähren. Gerade deshalb prüfen die örtlichen staatlichen Organe, die über die Verleihung des Nutzungsrechts an einem Baugrundstück befinden, die jeweilige Situation gründlich.

Dr. Peter Lehmann

Wieviel Mitglieder in den RLN wählen?

Den Räten für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft von Kreisen gehören jeweils zwischen 70 und 90 Mitglieder an. Können eigentlich mehrere Vertreter einer LPG im zuständigen RLN Sitz und Stimme haben?

Ja. Die Größe dieses ehrenamtlichen Gremiums ist aber in der Tat mitunter ein Problem. Immerhin hängt auch davon maßgeblich ab, ob wirklich effektiv gearbeitet werden kann. Es gibt sogar RLN mit über 100 Mitgliedern. Ein derartiger Teilnehmerkreis begünstigt aber den „Konferenzstil" von Tagungen. Solche Art Beratungen dienen nicht dem Grundanliegen, das der Gesetzgeber nach § 47 des Gesetzes über die örtlichen Volksvertretungen sowie nach der RLN-Rahmenarbeitsordnung mit dem ehrenamtlichen Gremium verfolgt.

So gesehen lohnt es sich also, darüber nachzudenken, die Anzahl der RLN-Mitglieder auf ein vertretbares Maß zu beschränken. Die Rahmenarbeitsordnung enthält allerdings keinerlei Quotenregelung. Dem Dokument sind ebenfalls keine Aussagen zu entnehmen, wer im einzelnen je nach seinem Arbeitsgebiet, der Funktion usw. kandidieren soll. Dennoch ergibt sich schon aus den Aufgaben des RLN, daß ihm zumindest drei „Kategorien" unbedingt angehören müssen: die Vorsitzenden der LPG und andere Leiter von Betrieben und Einrichtungen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft; Genossenschaftsbauern und Arbeiter aus der materiellen landwirtschaftlichen Produktion; Vertreter der Jugend, die in Leitungsaufgaben des Volkswirtschaftszweiges hineinwachsen sollen.

Nach meiner Meinung müßten dem RLN ausnahmslos alle LPG-Vorsitzenden des Kreises angehören. Es sollen dort doch Entscheidungen getroffen werden, die letztlich in sämtlichen Dörfern umzusetzen sind. Jede Kreisbauernkonferenz ist jedoch gut beraten, nicht nur Leiter in den RLN zu wählen. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß auch mehr als ein Vertreter einer LPG Sitz und Stimme hat. Doch sollte stets bedacht werden, den Rat arbeitsfähig zu halten.

Prof. Dr. Rolf Steding
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

Zu kurze Amtszeit für einen Leiter?

Der Leiter der kooperativen Einrichtung ist jetzt für jeweils drei Jahre zu bestimmen, was gegenüber dem bisherigen Musterstatut neu ist. Ist eine derartige Befristung der Funktion des Leiters zweckmäßig?

Drei Jahre sind eine lange Zeit, in der ein Leiter durchaus zeigen kann, ob das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt war. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß diese Funktion nicht als ein „Organ der kooperativen Einrichtung" gewertet werden kann, sondern daß es sich um den Leiter des dort tätigen Kollektivs der Genossenschaftsbauern und Arbeiter handelt. Ihm sind durch die Bevollmächtigtenversammlung im Auftrag der Trägerbetriebe entsprechende Befugnisse eingeräumt. Darüber findet sich u. a. auch im Funktionsplan Näheres.

Dieses demokratische Gremium wählt im übrigen nicht nur den Leiter der kooperativen Einrichtung jeweils für die Dauer von drei Jahren, sondern ebenso den Rat der Bevollmächtigtenversammlung und seinen Vorsitzenden sowie dessen Stellvertreter, ferner die Revisions- und weitere Kommissionen.

Übrigens kann der Leiter der kooperativen Einrichtung durch die Bevollmächtigtenversammlung vorzeitig von der Funktion entbunden werden, wenn er das in ihn gesetzte Vertrauen nicht rechtfertigt. Solche Entscheidungen gelten auch dann als ordnungsgemäß gefaßt, wenn der möglicherweise abzulösende Leiter am einstimmigen Zustandekommen des Beschlusses nicht mitwirkt. Das betrifft ebenso Beschlüsse zu einem Funktionswechsel des Vorsitzenden der Bevollmächtigtenversammlung bzw. zur materiellen und disziplinarischen Verantwortlichkeit dieser Personen, u. a. also den Ausspruch eines Verweises wegen falscher Entscheidungen.

Prof. Dr. Erich Siegert

Knaksons schwarzer Tag

Sigurd Knullke war eine ziemliche Taschenausgabe von einem Säugling und auch sonst nicht gerade ein Bilderbuchkind. Da seine Eltern jedoch brave und fleißige Melker waren, brachten sie ihn mit viel Liebe und allerhand Kraftfutter schnell auf die Beine. Klein Sigurd wuchs und gedieh, beschmutzte die normale Menge Windeln, zerriß und zerlatschte das übliche Maß von Strümpfen und Kinderschuhen und kam schließlich in das Alter, in dem man die ersten Zigaretten stößt und beim Anblick eines kurzen Röckchens rote Ohren bekommt. Sigurdchen bekam oft rote Ohren.

Das schmeckte dem Vater nicht sonderlich. „Dem Bengel fehlt die Arbeit in den Knochen", sprach er und steckte ihn aufs individuelle Feld. Da Jung Sigurd keinesfalls auf seinen Kopf gefallen war, delegierte man ihn in die große Stadt zu einem Studium. Er verstand es jedoch vor allem, auf der Laute zu spielen oder, wie seine Kumpel sagten, auf dem Waschbrett zu dreschen, und war bei jedem gemütlichen Dixi-Abend das große As auf der Geige.

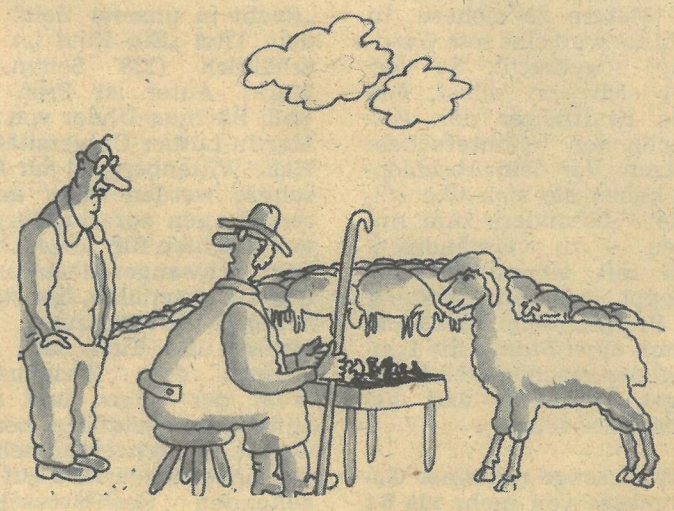
Außerdem bestand seine Stärke darin, daß er nicht besonders singen konnte, sondern die Töne mehr in Form von Husten und Schlucken aus seiner Kehle quetschte. Das gefiel manchen jungen Leuten, die sich sehr modern vorkamen.

Sie stachelten Old Knullke kräftig an, und besagter Heldentenor schluckte und hustete bald so perfekt, daß ein bekannter Tanzmusikfachmann auf ihn aufmerksam wurde. Er fand, daß der Name Knullke natürlich ein großer Mist für das Schlagergeschäft ist, und gab der ganzen Sache einen etwas weltmännischen Tatsch. Der Weltstar Siggael Knakson war geboren. Zu seinen Geburtshelfern zählten auch Modemacher, die Knakson in ein schlappriges, knautschfaltiges Gewand hüllten, das schon in seiner tristen Farblosigkeit verdammte Ähnlichkeit mit neuzeitlicher ländlicher Arbeitskleidung hatte, wozu der nun zweckentfremdete Schäferhut keineswegs unwesentlich beitrug. Knakson sollte schließlich auch seine Schäfchen zumindest akustisch beieinander halten, und so hängte er in seinen Liedern das Pferdehalfter an die Wand sowie sein Studium an den Nagel. Er tingelte hier und quäkte dort, und was er mittels Kehlkopf nicht schaffte, das holten die Kollegen der Technik mit elektronischer Verstärkeranlage und einem soeben aus Fernost importierten Supermikrofon heraus. Der gute Siggael lebte ganz gut dabei, und sein gewitzter Betreuer (auf gut Deutsch: Männädscher) lebte sogar noch besser.

Die braven Eltern freuten sich mächtig, daß ihr Sigurd eines Tages von den Jugendlichen des Dorfes für einen großen Dorfjugendball eingeladen wurde. Der große Tag kam. Der Nachwuchs zahlreicher Dörfer hopste und schwofte nach Herzenslust, und die Einwohner begannen schon zu überlegen, ob es nicht doch zweckmäßig sei, sich beim nächsten Stadtbummel mit etwas Ohropax einzudecken.

Die örtliche Disko haute kräftig auf die Pauke, doch Siggael Knakson saß betrübt in der Ecke. Ihm waren nicht nur alle Felle, sondern auch die Töne davongeschwommen. Nein, nicht was Sie denken! Eine Sommergrippe, eine leichte Heiserkeit hätte den Sound nur noch attraktiver gemacht! Es gab aber im ganzen Saal kein importiertes Supermikrofon und auch keinen elektronisch perfekt ausgebildeten Knaben, der die dörfliche Beschallung entsprechend hochtrimmen konnte. So kam es, wie es kommen mußte. Knaksons Song ging unter im Stimmengewirr der ausgelassen tobenden Menge, und Siggael Knakson schritt voll Kummer an die Theke. Dabei traf er auf drei längst vergessene Schulkumpel, die ihm ein ziemlich deftiges Scherzlied beibrachten. Das Lied hatte in der Jugendzeitung gestanden und konnte sogar ohne Mikrofon und den heutzutage meist unverzichtbaren fremdländischen Akzent gesungen werden. Knakson bedauerte, daß dieser Hit seinem Manager unbekannt war und derselbe zu dieser Stunde in der großen Stadt auf seinem Biedermeiersofa lag und darüber grübelte, den Duft der großen, weiten, jugendbegeisternden Tanz- und Unterhaltungsmusik einzufangen.

Ede Lampe



„Schafskopf war ihm auf die Dauer zu langweilig."

Zeichnung: Frank Steger

Praxisnaher Unterricht

GERA. Seit Beginn des neuen Schuljahres kann im VEG Aga ein polytechnisches Zentrum genutzt werden. In zwei Werkstätten und einem Unterrichtsraum bekommen die Schüler Grundkenntnisse vermittelt. Gleichzeitig entstand eine Werkhalle für die Berufsausbildung.

Werner Köhler

Willi Zimmer

Die Neuen haben sich eingelebt

Sie sind noch nicht lange in der LPG Gierstädt, Kreis Erfurt, die sechs Mädchen und zwei Jungen, die nach Abschluß der 10. Klasse Gärtner für Obst/Gemüse werden wollen. Dazu kommen noch drei Gartenbauhelfer, Abgänger der 8. Klasse. Die ersten Wochen ihrer Lehre absolvierten sie in der Berufsschule Mühlhausen. Nun pflücken sie Äpfel, denn die sind auf den 2 000 ha großen Obstanlagen der LPG vorherrschend. Ihre Freizeit verbringen die meisten im Lehrlingswohnheim, wo der Leiter Hans Kopsch versucht, gemeinsam mit den jungen Leuten die Abende sinnvoll zu gestalten. Den Neuen gefällt es hier, obwohl das Heimleben eine ziemliche Umstellung bedeutet. So fällt es nicht immer leicht, die Heimordnung einzuhalten. Doch ihre Nachtruhe brauchen sie, denn am nächsten Morgen heißt es, ausgeruht den Tag zu beginnen. Lehrausbilderin Edith Stehling sowie Ines Schwade und Heide Rehm vermitteln den Lehrlingen Wissen und Fertigkeiten.

Manche von ihnen waren nicht von vornherein auf diesen Beruf eingestellt. So wollte Frank Steinicke eigentlich Koch werden. Doch seine Schwester, die ebenfalls im Obstbau gelernt hat, machte ihm die Gärtnerei schmackhaft. Die schwarzhaarige Jana Wenzel muß sich erst daran gewöhnen, feste Regeln zu akzeptieren, doch ihre Zimmergenossin unterstützt sie dabei. Überhaupt herrscht unter den Lehrlingen ein kameradschaftliches Verhältnis, das über Schwierigkeiten hinweghilft. Die blonde Nicole Schalbe wohnt nur 5 km vom Ausbildungsort entfernt, trotzdem ist sie im Lehrlingswohnheim wie alle anderen. Das lustige Mädchen hat schnell Kontakt zu den anderen gefunden, auch der Heimleiter „fetzt" und hat immer gute Ideen. Nicoles Mutter, die gleichfalls im Obstbau arbeitet, konnte ihr schon manchen praktischen Tip geben. Auch Sandra Krämer, die eigentlich in die Tierproduktion gehen wollte, es sich dann aber anders überlegte, hat ihren Entschluß nicht bereut.

Christian Heinrich

Gereimtes für Kurti

Kurti ist ein gutmütiger Mensch. Früher war er Melker, jetzt, auf sein Alter, ist er für Haus und Hof zuständig. Man munkelt, daß er abergläubisch sei. Und tatsächlich, als er neulich auf dem Weg zur Arbeit stolperte, ging er gleich noch einmal über diese Stelle. Als wir dann die Schuppentür öffneten, hatte sich dort eine Spinne ihr Netz gebaut. „Spinne am Morgen ...!" murmelte Kurti und bat mich, das Tier zu entfernen. Erst dann kam er rein. Da machte ich mir so meine Gedanken ...

Tags darauf führte ich Kurti in den Flur des LPG-Büros. Dort tropft seit Jahr und Tag ein Wasserhahn. „Ist der Wasserhahn nicht dicht, kommen Hexenschuß und Gicht!" sagte ich betont. Er sah mich ungläubig an. „Alte Weisheit", warf ich lässig hin. Am Abend war der Schaden behoben. Es gab auch etliche Türen, die mehr oder weniger quietschten. Als mir Kurti im Sozialgebäude über den Weg lief, sagte ich nur: „Stöhnen Türen hier und da, ist für dich das Unheil nah!" Dabei öffnete ich die Tür zum Waschraum, die in altgewohnter Weise ihr „Quiiiik" hören ließ. Kurti starrte mich an: „Woher weißt du das alles?" Später sah ich ihn emsig mit der Ölkanne hantieren. Drei wacklige Gehwegplatten vor der Werkstatt ärgerten mich schon lange, und so raunte ich Kurti zu: „Schwankt es unter deinen Füßen, wirst du bald für etwas büßen!" Die Platten liegen jetzt fest.

Gestern, als ich auf ein Glas Bier in der „Quelle" saß, hatte ich echte Gewissenbisse! Ob Kurti meine Sprüche wirklich ernst nimmt? fragte ich mich. In diesem Moment setzte er sich an meinen Tisch, schob mir einen doppelten Korn zu und sagte grinsend: „Im Speisesaal klemmen zwei Fenster – reimt sich ganz gut auf Gespenster – Prost!"

Uwe Becker

Kein Gerümpel mehr im Grümpelborn

Unter Eschen und Sommerlinden, teilweise mit Efeu bewachsen, entspringt bei Wichmar, Kreis Jena, der Grümpelborn. 100 Liter in der Sekunde sollen hier aus der Tiefe des unteren Muschelkalks heraufsteigen. Aus Bodenfunden ist belegt, daß an dieser Stelle bereits Steinzeitmenschen ihren Göttern opferten. Es gibt auch eine Sage von einer „Blauen Kutsche", die samt einiger verhaßter Feudalherren hier hineingestürzt sein soll. Seither hätte das Wasser die so charakteristische tiefblaue Farbe, wird in den Dörfern erzählt. Auch von einem Quellgeist – dem Grümpel – ist die Rede.

Tatsächlich trieb das Wasser, im Quelltopf angestaut, die nahe gelegene Grümpelmühle, einstige Papiermühle, an. Heute speist es einen Forellenteich. Die Wichmarer Natur- und Heimatfreunde setzten sich für das Flächennaturdenkmal ein. Gemeinsam mit dem Freundeskreis Cyriaksruine in Camburg sorgten sie dafür, daß Ordnung geschaffen wurde, denn mancher Unrat hatte sich seit Jahrzehnten im Quelltopf angesammelt. Das beeinträchtigte die hier typischen Blaualgen und das Krause Laichkraut. Künftig soll ein Hinweisschild an der F 88 zwischen Wichmar und Steudnitz auf das seltene Naturdenkmal aufmerksam machen.

Walter Richter

Schmied mit Leib und Seele

Hauklinge, Schlegel, Raspel, Hufzange und -hammer lagen vor der Schmiede in Königerode, Kreis Quedlinburg, bereit, um die Kleinpferdstute 'Cindy' zu beschlagen. Auch die 'Mandy' des Gespannfuhrunternehmers Klaus Piller aus Harzgerode erhielt neue Eisen angepaßt. Huf- und Wagenschmied Bodo Gruhne versteht sich auf sein Handwerk, das er von seinem Vater Hermann erlernte, der sogar noch mit 81 Jahren gern in der Schmiede half. Dieser wiederum übernahm den Schmiedehammer aus der Hand seines Vaters, der 1895 die Schmiede in der Dorfstraße erbaut hatte. Eine Handwerkerdynastie. Wird sie fortgesetzt? Mitte September hatte auch Bodo Gruhne das Rentenalter erreicht. Doch das Schmiedefeuer soll in Königerode möglichst nicht verlöschen, und der jetzige Schmied fühlt sich noch in der Lage, den Amboß dröhnen zu lassen. Da Enkel Torsten Neigung zeigt, ist Hoffnung da, daß sich vielleicht die Familientradition fortsetzt.

Es ist eine Augenweide, dem erfahrenen Meister bei der Arbeit zuzuschauen. Für Kleinpferde schmiedet er die Eisen aus Vierkantstahl selbst. Stollen werden aufgeschweißt. Unzählige Schlegel hat er in all den Jahren schon verbraucht, um die Hufe auf die richtige Länge zu stutzen und das vernagelte Horn herunterzuholen. Zweimal wird das glühende Metall aufgepaßt, bevor es mit Nägeln festgeschlagen wird. Die Prozedur dauert samt Vorbereitungen Stunden.

Früher hatte er 60 Zugkühe und 80 Pferde fürs Dorf zu beschlagen. Die Eisen hielten meist sechs bis acht Wochen. Heute betreut der Schmied noch 45 Pferde, vor allem Haflinger und Kaltblüter aus dem Forstbetrieb Ballenstedt. In der Woche „besohlt" er nun etwa 6 Pferde, außerdem schmiedet er Treppengeländer, -aufgänge, Garderoben, Raumteiler u. a. Die Eigenheimbauer haben genügend Aufträge für ihn. Auch sonntags klingt Hammerschlag aus der Schmiede.

Heinz Hörenz

Da sind alle Teller leergeputzt

Sommer und Herbst bringen für das Kollektiv der Betriebsküche der LPG Biehlen, Kreis Senftenberg, anstrengende Wochen. Es sichert während dieser Zeit zusätzlich die Ernteversorgung für die Genossenschaftsbauern und ihre Helfer. Zwei Gerichte mit rund 600 Portionen werden täglich zubereitet und finden ihre Abnehmer auch in den benachbarten LPG Peickwitz und Guteborn, im Kreisbetrieb für Landtechnik, im Kindergarten sowie in weiteren 10 Klein- und Mittelbetrieben. Dabei gibt es viel Lob für die Kollegen um Küchenchef Heinz Mensch, denn das Essen schmeckt. Köchinnen wie Sonja Hein, Bettina Lodig, Carmen Drogla und Renate Mensch verstehen ihr Fach ebenso wie der Fleischer Günter Vötgen. Ihre Hilfe ist auch bei kleinen Feiern und Veranstaltungen gefragt, wofür sich das Mehrzweckgebäude mit einer modernen Küche, einem großen Speisesaal, Sanitäranlagen u. a. als besonders günstig erweist. Bei Leistungsvergleichen des Interessenverbandes liegt diese LPG-Küche ganz vorn, außerdem ist das Kollektiv bemüht, seine Erfahrungen anderen zu vermitteln. Dazu gehört, daß 1 500 kg Gemüse und Obst in den zurückliegenden Wochen vom Küchenpersonal eingelagert oder konserviert wurden.

Rudolf Peisker

Häuser wurden oft verwüstet

Eigentlich müßten doch die Bauern gerade in Kriegszeiten froh gewesen sein, eine Burg im Dorf zu haben; so konnten sie sich dort in Sicherheit bringen. Das meinten interessierte Bürger in Erxleben, Kreis Haldensleben, in einem Gespräch mit dem Ortschronisten. Es gibt jedoch viele Beispiele, die das Gegenteil beweisen: „Die Burg wurde lange und hart bedrängt und das Dorf verwüstet und verbrannt", meldet 1319 die Chronik darüber. Auch 1352 heißt es: „Die Magdeburger Bürger konnten die Burg nicht nehmen, wohl aber wurden das Dorf und die anderen Güter verwüstet und verbrannt." Das ließe sich fortsetzen. Sicher, bei drohender Belagerung fand auch ein Teil der Bevölkerung mit einigem Vieh in der Burg Aufnahme. Schließlich mußte sich ihr Besitzer die Bauern ja für Abgaben und Frondienste erhalten. Dennoch hatte jeder Flüchtling die Unterbringung mit vier Talern zu bezahlen. Nach Abzug der Feinde waren Häuser und Scheunen niedergebrannt, die Äcker zertreten, Angehörige geschunden und ermordet. Oft grassierten zudem Seuchen.

Zum 70. Jahrestag der Novemberrevolution

Arbeiter-und-Bauern-Räte übernahm

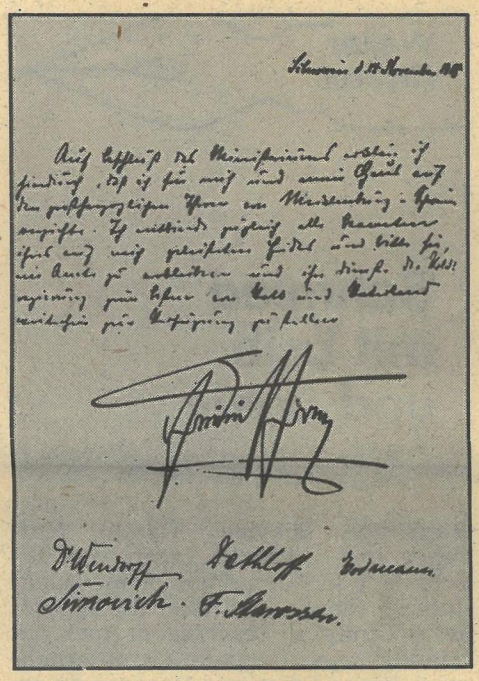
Mit Beginn der revolutionären Krise im Sommer 1918 änderte sich auch auf dem Lande die Stimmung spürbar. Bis dahin hatten die Bauern – falls sie überhaupt organisiert waren – vor allem dem von ostelbischen Junkern geführten Bund der Landwirte oder einem der in der Vereinigung der christlichen Bauernvereine lose zusammengefaßten regionalen Berufsverbände angehört. Ähnlich wie die städtischen Mittelschichten verhalfen sie in ihrer großen Mehrheit, beeinflußt durch die Großagrarier und den Klerus, dem junkerlich-bourgeoisen System zu einer verhältnismäßig festgefügten Massenbasis und folgten der Politik der herrschenden Klasse ohne nennenswerten Widerstand.

Doch je länger der Krieg dauerte und je deutlicher sich die Niederlage abzeichnete, um so größer wurde die Zahl der Klein- und Mittelbauern, die ein Ende des Völkermordens forderten und sich über die ihnen dafür aufgebürdeten Lasten empörten. Aus fast allen Teilen des deutschen Kaiserreiches gingen in der zweiten Hälfte des Jahres Berichte von Zivil- und Militärbehörden ein, die eine rasch zunehmende Verbitterung registrierten. So stellte das stellvertretende Generalkommando von Stettin Anfang September 1918 fest, es bereite sich auch in den Dörfern „ein für den Umsturz durchaus günstiger Boden vor, so daß das platte Land bei etwa kommenden inneren Stürmen nicht mehr der Staatsordnung den Rückhalt geben wird, den sie dort sonst gewohnheitsmäßig gefunden hatte".

Als mit dem Aufstand der Kieler Matrosen am 3. November die Revolution sich rasch über das ganze Land ausbreitete, zeigte sich jedoch, daß die Landarbeiter und werktätigen Bauern auf eine aktive Teilnahme nicht vorbereitet waren. Die im ersten Ansturm auch in ihrem Interesse errungenen bürgerlich-demokratischen Rechte und Freiheiten waren das Werk der Proletarier großer Industriereviere und der vor allem in den Städten konzentrierten Soldaten. Ländliche Gebiete blieben zunächst von dem revolutionären Geschehen so gut wie unberührt.

Weitere Erfolge hingen aber entscheidend davon ab, ob die Arbeiterklasse, so wie es Karl Marx schon Jahrzehnte zuvor wissenschaftlich begründet hatte, durch eine Art zweite Auflage des Bauernkrieges Unterstützung erhielt oder ob es der Reaktion gelang, jedweden Einfluß solcher Art von den Gütern und Dörfern fernzuhalten, ja diese vielleicht sogar zu einer Ausgangsbasis für den Gegenangriff zu machen.

Die Mehrheit der werktätigen Bauern



Abdankungsurkunde des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin Friedrich Franz IV. vom 14. November 1918. Die Novemberrevolution beendete nicht nur die Herrschaft des Kaisers, sondern auch die der zahlreichen Territorialfürsten.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Trebbin, Kreis Luckenwalde. Schon bald versuchten seine Mitglieder, auch die Landarbeiter und kleinen Bauern der umliegenden Dörfer mit den Zielen der Revolution vertraut zu machen. Mehr noch: Sie luden mehrere Großgrundbesitzer, darunter die Herren von Goertzke aus Groß Beuthen, von Eberstein aus Genshagen und von Badewitz aus Siethen, vor und teilten ihnen mit, daß ihre Güter beschlagnahmt und fortan Volkseigentum seien. Ohne Widerspruch nahmen die Junker dies zur Kenntnis. Wohl überrascht von dieser Reaktion, ließ die neue Macht sie gehen. Doch schon wenige Tage später kehrten sie an der Spitze einer militärischen Einheit zurück, stellten die alten Herrschaftsverhältnisse wieder her.

stand der Revolution nicht feindlich gegenüber. Sie erhofften sich von ihr eine rasche Beseitigung der kriegswirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, eine Demokratisierung der Gemeindeverfassung und des Wahlrechts auf lokaler Ebene – kurz, eine Einschränkung der politischen Privilegien der Großagrarier. Mit diesem Ziel entstanden zahlreiche Bauern- bzw. Bauern-und-Landarbeiter-Räte.

Der am 9. November als provisorische Regierung gebildete „Rat der Volksbeauftragten" sah sich also der Tatsache gegenüber, daß Räte auch auf dem Lande Fuß faßten. Wollte er verhindern, daß sie die Machtverhältnisse änderten und an die Stelle der alten Bürgermeister traten, dann mußte er Einfluß auf ihre Zusammensetzung nehmen und ihre Befugnisse begrenzen. Genau das tat er mit einem Aufruf vom 12. November. Im Interesse der Großgrundbesitzer verfügte er, daß überall Bauernräte zu bilden wären, in ihnen die wirtschaftlich stärksten Landwirte vertreten sein müßten, sie für eine reibungslose Produktion zu sorgen und Personen, vor allem aber Eigentum zu schützen hätten.

Genosse Gutsbesitzer

Der überzeugte Pazifist Hans Paasche fand den Weg zur Kommunistischen Partei

„Ist es nicht wunderbar, daß man plötzlich noch Menschen, Männer entdeckt, und zwar in Kreisen, wo man sie am wenigsten vermutet?" schrieb Rosa Luxemburg im November 1917 aus dem Breslauer Gefängnis an Clara Zetkin. Sie meinte damit vor allem einen ehemaligen Offizier der Kaiserlichen Armee. „Nun ist derselbe Hans Paasche", berichtete sie, „neulich verhaftet worden – wie es hieß wegen eines Flugblattes, worin er die Frauen der Munitionsbranche zum Massenstreik aufgerufen haben soll." Dieser Vorfall hatte einen Monat zuvor die Gemüter erregt.

Hans Paasche wurde 1881 in Rostock geboren. Sein Vater war Professor für Volkswirtschaft, Grundbesitzer und später Mitglied mehrerer Aufsichtsräte von Industrieunternehmen. Kindheit und Jugend verlebte der Sohn auf dem elterlichen Gut sowie in Berlin, wo er auch das Gymnasium besuchte. Um die Jahrhundertwende entschloß er sich, die Laufbahn eines Offiziers der Marine einzuschlagen.

Nach Abschluß der Kadettenschule hatte Paasche von 1904 bis 1906 in der Kolonie Deutsch-Ostafrika eine militärische Einheit zu befehligen. Die Ausbeutung der Eingeborenen und die Rolle, die ihm dabei zugewiesen war, riefen schon bald bei ihm Abscheu und Empörung hervor. „Wir marschieren bewaffnet im Lande; sogleich entsteht der Begriff: der Feind. Wir suchen ihn, wir umstellen ihn, wir töten ihn: es ist nichts als eine Treibjagd..., und man nennt uns genial. Das ist unerträglich", begründete der junge Kapitänleutnant später sein 1908 eingereichtes Abschiedsgesuch vom aktiven Dienst.

Auf das elterliche Gut zurückgekehrt, erzählte er Angehörigen seiner Klasse von diesen Erlebnissen. Er bemühte sich, hohe Offiziere davon zu überzeugen, daß es ihre Pflicht sei, das deutsche Volk, besonders die Jugend, über die Verbrechen der Armee, die Unmenschlichkeit des Krieges aufzuklären und sich für ein friedliches Nebeneinander aller Völker einzusetzen. Doch Ablehnung und Haß begegneten ihm allenthalben. 1913 sollte er sich vor einem militärischen Ehrengericht

Hans und Ellen Paasche. Mutig unterstützte seine Frau den Kampf gegen die bestialische Kolonialpolitik und den Krieg.

verantworten, weil er als Reservist in einer Versammlung gegen Kriegsverherrlichung und Kolonialpolitik aufgetreten war. Vermutlich aus Rücksicht auf die Stellung seines Vaters wurde er aber noch nicht zu endgültiger Entfernung aus der Armee verurteilt. Unterstützung fand Paasche vor allem bei seiner Frau Ellen. Sie war die Tochter des früheren Oberbürgermeisters von Posen (heute Poznań, Volksrepublik Polen), eines überzeugten Pazifisten.

Mit demagogischen Phrasen strebten Junker und Großbourgeoisie im Sommer 1914 die Neuaufteilung der Welt an. Selbst Paasche glaubte zunächst wie Millionen, das Kaiserreich führe einen Verteidigungskrieg. Doch schon bald durchschaute er diese Lüge. Wie einer seiner Freunde später berichtete, versuchte der nun wieder aktive Offizier, unter den Matrosen eine Friedensbewegung zu organisieren. Das mußte bei seinen Vorgesetzten auf Mißfallen und Widerstand stoßen. 1916 wurde er denn auch ohne Angabe von Gründen aus dem Dienst entlassen.

Die benachbarten Grundbesitzer, darunter sein Vater, beschimpften ihn bei der Heimkehr als „Landesverräter", zumal er die auf seinem Gut arbeitenden französischen Kriegsgefangenen als Menschen behandelte. Hans Paasche vermerkte dazu in seinem Tagebuch: „Ist es nicht an der Zeit, die als Landesverräter zu bezeichnen, die vor dem Kriege Äußerungen getan haben, die zum Kriege geführt haben..., die einen Krieg gewollt haben, aus ihnen Vorteile ziehen

Reproduktionen: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED; Archiv

nen im Thüringischen die Macht

Ungeachtet dessen versuchten Mitglieder des Spartakusbundes und linke USPD-Vertreter in verschiedenen Regionen, die Flamme der Revolution in die umliegenden Güter und Dörfer zu tragen. Von ihnen geführte Arbeiterräte unterstützten die bei Knechten und Mägden vorhandenen Bestrebungen, Großgrundbesitzer zu enteignen. Vor allem halfen sie, die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln zu verbessern, indem sie gehortete Nahrungsgüter beschlagnahmten und an Bedürftige verteilten.

Bemerkenswertes geschah in Gotha. Am 15. November 1918 ging von hier aus der Appell an alle Orte des ehemaligen Herzogtums, Räte zu wählen. In Mechterstädt setzte sich dieser beispielsweise aus je 5 Arbeitern und Bauern zusammen. Bedeutender für den Fortgang der Revolution und wahrscheinlich einmalig in Deutschland war, daß in den Dörfern um die Residenz diese gewählten Organe zeitweilig die Macht übernahmen, die Gemeindeausschüsse für aufgelöst erklärten und an ihre Stelle traten. Ende November konstituierte sich im Freistaat Gotha ein Landes-Arbeiter-und-Bauern-Rat, der für sich das Recht in Anspruch nahm, Gesetze zu erlassen.

In Württemberg entwickelte der Spartakusbund besondere Initiative für ein Bündnis mit den Kleinbauern. Hier wirkten Genossen wie Edwin Hoernle und Emil Unfried, die dann ja zu führenden Agrarpolitikern der im Ergebnis der Novemberrevolution gegründeten KPD wurden. Auf ihre Mitgliedschaft im Stuttgarter Arbeiterrat dürfte es hauptsächlich zurückzuführen sein, daß dieser in einem Flugblatt die Kleinbauern und Landarbeiter aufrief, sich der Revolution anzuschließen.

Das Konzept des Spartakusbundes – „Zusammenfassung des Landproletariats und der Kleinbauern zu selbständiger Klassenorganisation und ihre

Als Präsident der Deutschen Zentralverwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone legte Edwin Hoernle am 23. März 1946 den Grundstein für das erste Neusiedlerdorf in Großfurra, Kreis Sondershausen. Bereits während der Novemberrevolution hatte er als Mitglied des Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrates das Bündnis mit dem Land gefordert. So erklärte er am 21. November 1918: „Unsere Bauern müssen fühlen, daß auch ihnen die Revolution zugute kommt, daß auch sie sofort und direkt an ihren Aufgaben teilnehmen, an ihren Früchten mitgenießen sollen ... Die Bauern selbst, zusammen mit den Landarbeitern, müssen die Fragen der ländlichen Produktion und Lebensmittellieferung in die Hand nehmen. Nicht auf den Schreibstuben der Schultheißen und Oberämter müssen diese Fragen bearbeitet werden, sondern in den kommunalen und Bezirksbauernräten, die natürlich nur dann Ersprießliches leisten können, wenn sie Hand in Hand gehen mit den Arbeiter- und Soldatenräten."

Erfüllung mit revolutionärem Geist" – ging letztlich nicht auf, weil er besonders in den ländlichen Gebieten kaum Anhänger besaß und sich noch nicht zu einer den Erfordernissen der Zeit entsprechenden Partei formiert hatte.

Die Novemberrevolution konnte also nicht genutzt werden, die zeitweilig lose Bindung der werktätigen Bauern an das imperialistische System ganz aufzuheben und sie für das Bündnis mit dem Proletariat zu gewinnen. Allerdings war, wenn auch nur in wenigen Fällen, bewiesen worden, daß entschlossenes gemeinsames Handeln im Kampf gegen die Macht der Junker und Großbourgeoisie Erfolg haben konnte.

Prof. Dr. Josef Reinhold
Karl-Marx-Universität Leipzig

und das Ende nicht wollen können." Öffentlich erklärte er: „Ich halte es für sittlich erwünscht, daß diese Verbrecher nicht davon befreit werden, sich verantworten zu müssen."

Das System reagierte prompt. Bei einer Haussuchung wurden Flugblätter mit der Losung „Volk, nimm Dir selbst den Frieden!" und andere Materialien gefunden. Die daraufhin erhobene Anklage lautete: Aufforderung zum Hochverrat. Von Oktober 1917 bis zum Frühjahr 1918 saß er in Untersuchungshaft. Dann kam er nach Berlin-Moabit und schließlich, zum wiederholten Male mit Rücksicht auf den Vater, als Schutzhäftling in ein Nervensanatorium.

Am 9. November – die Revolution erreichte in Berlin ihren Höhepunkt – wurde Hans Paasche befreit. Von einigen Matrosen, die die Haltung, das Schicksal des einstigen Offiziers und seinen Aufenthaltsort kannten. Er fuhr mit ihnen ins Reichstagsgebäude. Hier wählte man ihn in den Soldatenrat, einen Tag später sogar in den Vollzugsrat, das höchste revolutionäre Organ für Berlin und Preußen. Leidenschaftlich trat Hans Paasche dafür ein, die hohen Militärs und exponierte Vertreter des Großkapitals und der Junker, die den Krieg gewollt und an ihm verdient hatten, zur Verantwortung zu ziehen. Zugleich wandte er sich gegen die antisowjetische Hetze und sprach sich für

Eine von zahlreichen Schriften, die Hans Paasche gegen den Krieg und seine Hintermänner verfaßte. Selbstkritisch bekennt er 1919 in dieser Broschüre: „Unsere Schuld (gemeint ist die der Mehrheit des deutschen Volkes einschließlich seiner Person – d. Red.) besteht darin, daß wir unter dem Druck unserer Erziehung und in dem Vorurteil unserer Vergangenheit nichts für die Freiheit taten, so daß wir schließlich in den Händen von Verbrechern zu gefügigen Werkzeugen der Unterdrückung wurden. Wir bekennen uns jetzt zur Freiheit und Menschlichkeit und beweisen das dadurch, daß wir erklären, mit denen, die uns belogen und betrogen haben, nichts mehr gemein zu haben."

freundschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland aus.

Am 8. Dezember 1918 mußte Hans Paasche Berlin verlassen. Seine 29jährige Frau war, unfaßbar für ihn, an einer schweren Grippe gestorben. Nun hatte er sich vor allem um seine vier kleinen Kinder zu sorgen. Dennoch sagte er sich nicht von der Politik los. Er sprach vor Landarbeitern und kleinen Bauern, setzte sich für eine friedliche Gesellschaft ohne Ausbeutung ein. „Wo er auch als Redner auftrat, und er tat dies sehr häufig, konnte er immer eines starken Beifalls sicher sein", hieß es in einem Pressebericht.

Ob er bereit gewesen wäre, im Falle einer Bodenreform auch sein Land einzubringen? Darüber geben die hinterlassenen Aussagen und Notizen keine Auskunft. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich. Hans Paasche hatte im Verlaufe der Revolution erkannt, daß nur die Kommunistische Partei kompromißlos den Kampf gegen Militarismus und Krieg, für ein friedliches, demokratisches Deutschland führte. Auch aus dieser Einsicht zog er, wie vorher schon so oft, die persönliche Konsequenz. 1919 wurde er Mitglied der KPD.

Die benachbarten Junker straften ihn nun nicht mehr nur mit Mißachtung; Morddrohungen häuften sich. Dem Rat von Genossen, nach Berlin zu gehen, folgte Hans Paasche nicht. Aktiv unterstützte er die berechtigten Forderungen der Landarbeiter und den Kampf seiner Partei bei den bevorstehenden Wahlen zum Reichstag. Am 21. Mai 1920 schlug die Reaktion zu: Soldaten besetzten das Gut. Hans Paasche hatte gerade in einem See gebadet, als er zu seinem Haus gerufen wurde. Beim Anblick der Militärs machte er kehrt. Da fielen Schüsse...

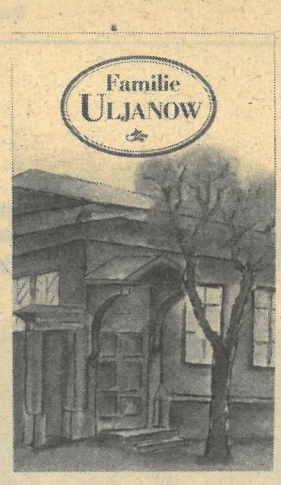
„Die Rote Fahne" teilte am 26. Mai mit: „Die Mörderzentrale hat ihr Werk getan, sie hat Paasche gemeuchelt, weil er Kommunist gewesen ist, weil er, der frühere Offizier, den Mut gehabt hat, sich noch in den letzten Tagen bei einem Landarbeiterstreik auf die Seite der Streikenden zu stellen." Und in Kenntnis über das zugunsten der Reaktion veränderte Kräfteverhältnis hieß es: „Den Mördern Paasches wird nichts geschehen, so wenig wie den Mördern Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs etwas geschehen ist." Anfang Dezember 1920 wurde bekannt: Das Verfahren gegen die Schergen ist eingestellt.

Dr. Horst Naumann
Institut für Marxismus-Leninismus
beim Zentralkomitee der SED

Aus unserem Angebot

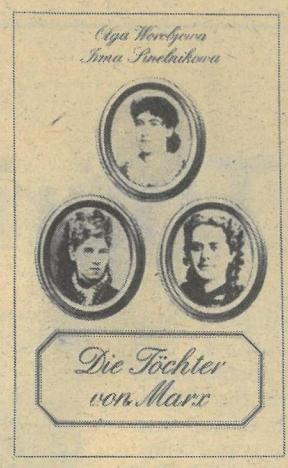
DIETZ VERLAG BERLIN

211 Seiten
Broschur · 4,80 M
Bestellnummer: 738 365 1

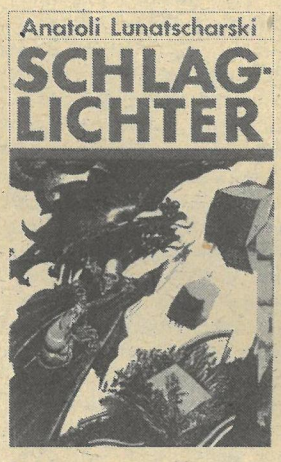


407 Seiten, 52 Abbildungen
Leinen · 12,50 M
Bestellnummer: 738 412 8

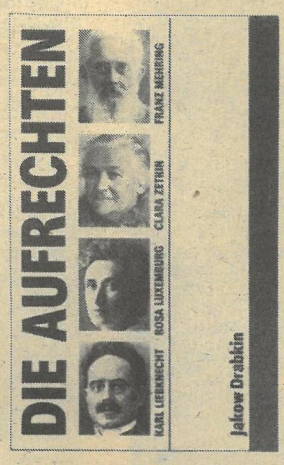
164 Seiten, 37 Abbildungen
1 Karte · Broschur · 3,80 M
Bestellnummer: 738 261 6



238 Seiten, 20 Abbildungen
Leinen · 6,80 M
Bestellnummer: 735 177 2

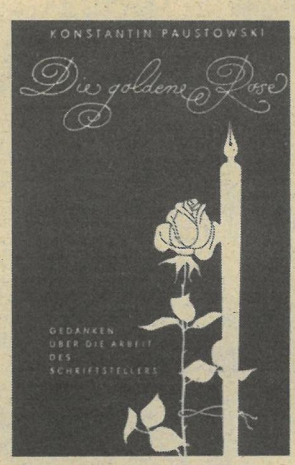


292 Seiten, 40 Abbildungen
Leinen · 11,20 M
Bestellnummer: 738 166 4



511 Seiten, 58 Abbildungen
Leinen · 17,50 M
Bestellnummer: 738 416 0

357 Seiten, 38 Abbildungen
Leinen · 12,50 M
Bestellnummer: 738 052 2



356 Seiten
Leinen · 8,00 M
Bestellnummer: 735 504 4

Ihre Bestellungen richten Sie bitte an den Volksbuchhandel

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
2 Bandeisenumreifungsmaschinen
ohne Dreheinrichtung, zur Umreifung von Transportgut auf Holzflachpaletten nach TGL 9275 und 76, mit Bandeisen 0,5 × 16 mm, Durchlaßhöhe 1 400 mm, Durchlaßbreite 1 200 mm (als ungenutztes Grundmittel)
Preis: 161 800,– und 108 145,– M

VEB Reifenkombinat, – Stammbetrieb –
Direktionsbereich für Grundfondsentwicklung
Tränkeweg, PSF 35, Fürstenwalde, 1240
Telefon: 6 37 30, 6 37 42

Bieten
RS 09 mit div. Zubehör
Gabelstapler (Diesel)
3,2 t, Baujahr 1973
Gabelstapler (Elektro)
2,0 t, Baujahr 1987
unbenutzt

Suchen
VW-Bus
Multicar M 25
Aro (Diesel)
VW (Pritsche)

ZBO „Fortschritt" Pasewalk
Abt. Hauptmechanik
Löcknitzer Straße
Brüssow, 2102

Tausche S 100, Bj. 1975, fahrb., 8 000,– M u. S 100, Bj. 1975, z. Ersatzteilgew., 3 000,– M, gegen Traktor. Rack, Goethestr. 14, Schönow, 1282

Suche Hydraulikpumpe für Ursus C 355, Reifen und Schlauch, 14,9/13x28 und 6 x 00 x 16. Zuschriften an: A. Bornhacke, Gr. Brunnenstr. 13, Mücheln, 4207

Suche RS 09 und Anbaugeräte wie Grubber, Pflug, Ackerschiene m. HD-Anbau, Mähwerk, Fercher usw., auch sehr stark rep.-bed., Heuwender, Schrotmühle, Rübenschneider, 1- bis 4-t-Hänger m. Drehkranz. Zuschr. an: D. Illert, Dorfstr. 8, Schwarzbach, 9301

Biete B 1000 (Bus), Bj. 1980, 15 000,– M. Suche Wartburg 353, Lada 2107 od. Golf ab Bj. 1987, auch Kauf/Verkauf. Zuschr. an: A. Brandt, O.-Benario-Str. 27, Halberstadt, 3600

Tausche Lada Niva, Bj. 1987, 37 000,– M, evtl. m. Viehanhänger, 5 000,– M, gegen Belarus, mit Wertausgl. M. Westphal, Lüttgen Ottersleben 22 b, Magdeburg, 3023

Suche Traktor b. 22 kW, mögl. m. Mähw. E. Schlegel, Nr. 28, Chursdorf, 6517

Bieten
Iris – Z 50 – DPZ
komplett
Radrechwender E 247
T 157/2
Futterladewagen HTS 30.04
E 734

Suchen
S 4000 (Fahrerhaus)
B 1000 (Pritsche)
VW-Diesel (Transporter)
TV-Karosserie (Bus)
Ständerbohrmaschine
PKW Trabant
Rollregner

LPG Pflanzenproduktion
Waldenburger Str. 41
Langenchursdorf, 9271
Tel.: Waldenburg 5 15, 2 28

Tauschen
Gewindeschneidkluppe, 1/2 bis 2"
Flaschenzug, 5 kN

Suchen
Maschinenschraubstock für Shaping auch Kauf

Schlosserbetrieb Joachim Göpel
Kurze Gasse 5
Hohenbocka, 7801

Verkaufen
Kohlvollerntemaschine E 800/1
und Ersatzteile

LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Wolff"
Dorfplatz 3
Weistropp, 8251

Bieten
Impulsa-Melkwagen M 685/1, ungebraucht
Baujahr 1984
2 Futterbandanlagen
komplett, 800 mm

Suchen
LKW W 50 (Pritsche)
Futterverteilwagen L 433

LPG Tierproduktion
Kunow, 1901
Telefon: Gumtow 4 26

Bieten im Tausch
W 50 L (Pritsche)
MTS 80, TIH 445

Suchen
T 174, M 25, Aro 240

LPG „Friedrich Engels" Scharfenberg
Riemsdorf, 8251

Bieten
Futterverteilfahrzeug L 450 A 01
neuwertig (Multicar M 25) für Schweineproduktionsanlagen, und
TV 12 (Koffer)

Suchen im Tausch
Multicar M 25
(Dreiseitenkipper) neuwertig

Rat der Gemeinde
Boxberg, 7586

Tausche Trabant 601, Bj. 1984, 7 000,– M, u. HP 300, Bj. 1987, 1 200,– M, gegen B 1000. Zuschr. an: K. Ruhnke, Str. d. Einheit 110, Gielow, 2041, Tel.: 2 56

Verkaufe U 650 (Allrad), zerlegt, 2 Mot., rep.-bed., neue Kolben/Buchsen, 2 Allrad-VA, reg., E-Pumpe, komplett, 3 000,– M. Suche Metallverarbeitungsmasch. W. Buche, Holzenberg 1, Mewegen, 2101

Tausche Traktor GT m. Messerbalken u. Kippwanne, 10 000,– M, gegen 4-Takt-PKW. D. Voß, Neue Str. 19, Neustadt-Glewe, 2808, Tel.: 26 92

Verkaufe PKW-Anhänger HP 500 01/01, ungebraucht, 2 960,– M. G. Herrmann, Dargardt, 2911

Suche dringend für Neuaufb. F 8 Cabriolet beide Türen und div. Literatur. Kehnscherper, Schweriner Allee 19, Ludwigslust, 2800

Biete PKW Wartburg 353, Bj. 1987, f. 22 000,– M. Suche B 1000 (Pritsche od. Koffer). B. Olson, Am Rabensoll 31, Parchim, 2850

Suche Mähwerk für Famulus, mögl. vollständig. Zuschr. an: R. Paul, Nr. 25, Klein Marzahn, 1821

Bieten
Rohkarosserie
Wartburg 353 Limousine neuwertig

Suchen
LKW W 50 (Kipper) oder
1-Achs-Bauwagen

Baugeschäft Heinz Schubert
Bertolt-Brecht-Str. 19
Zwickau, 9590
Telefon: 7 23 45

Bieten
EAS für W 50
neuwertig

Suchen
T 182 zum MTS 50

Bieten im Tausch
2 Generatoren
DGKIO 16-4/RA, 15 kVA 390 V
gegen
Generator, 35–40 kVA, 390 V

LPG Pflanzenproduktion
PF 558
Granschütz, 4851
Telefon: 26 55

Suchen dringend
Steintrennanlage A 995 oder ähnliche

Bieten
Rübenschnitzler F 120, Anschlußwert 7,5 kW neuwertig
Preis: 8 395,– M

LPG Tierproduktion „Geschwister Scholl"
Wackersleben, 3231
Tel.: Neuwegersleben 2 22

Bieten
5 Sattelriegel
12 m Länge
S 4000 (Kipper)
als Ersatzteilspender

LPG Tierproduktion „Freundschaft"
Roßla, 4710
Tel.: Roßla 23 54

Suchen dringend
Gabelhubwagen
auch reparaturbedürftig der Typen:
WUY 1602 – 1 000
WUY 1602 – 1 200
WUY 1602 – 800
WVN 1002

VEB Vereinigte Süßwarenwerke Delitzsch/Eilenburg
Abteilung Technik
Dübener Str. 33, PF 65
Delitzsch, 7270

Bieten
3 Aro-Rohkarosserien
Preis: je Stück 4 690,– M

Suchen
Karosserie oder **Fahrgestell**
für Multicar M 25

VEB Braunkohlenwerk
Abt. Materialversorgung
PSF 26
Cottbus 1, 7500
Tel.: Lübbenau 22 20

STELLENGESUCHE

Ehepaar, 35/33 J., 2 Kd. (9 u. 14 J.), su. ab 1990 Tätigk. in d. Landwirtsch., Süden d. DDR bev., er Mstr. f. Kfz-Instandhaltg., sie Ing. f. Maschinenb. 4-Zi.-Whg., Einf.-Haus od. ausbauf. Grundst. erw. 0008 DLB-Anz.-Ann., PSF 743, Bautzen, 8600

Junges Paar, 21/25 J., su. neue Tätigk., südl. Bez. bev., beide FA Rinderprod., Führersch. Kl. T, er Abitur, sie 10. Klasse, neues Einf.-Haus erw. E. Richter, Dorfstr. 34 a, Zodel, 8901

Schlossermeister, Schweißtechnologe, su. ab 1989 neue Tätigk., evtl. Ferieneinrichtung, Hausmeister o. ä. 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 6539 DLK, Schwedt, 1330

Kfz-Schlosser, 41 J., verh., z. Z. Brigadier im Fuhrpark, su. neue Tätigk. in der Landwirtsch., Forstwirtsch. oder im Gartenbau. Whg. in landschaftl. schöner Gegend erf. Zuschr. an: S 6866 DLB-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Ehepaar su. Arbeit in d. Landwirtsch., er Diploming. oec., Geo.-Ing., Erf. in Leitung und Planung, ökon. u. wiss.-techn. Prozessen, Forschung u. Projektierung, prakt. EDV-Kenntnisse vorh., sie Lehrerin, Erf. in Mathematikunterricht. Kl. 1 bis 8 u. Unterstufe Deutsch. Zuschr. an: S 6862 DLB-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Junges Ehepaar su. neue Tätigk. in Mecklenburg, er als Betriebshandwerker, LPG, sie arb. nach Vereinb. Bieten 2½-Zi.-AWG-Whg. m. Fernhz. in Lugau (Erzgeb.), gleiche Whg. erf., evtl. auch Bauernhaus. S 8908 DLK, A.-Bebel-Str. 11, Stollberg, 9150

Junges Paar, bd. 28 J., m. 3j. Kind, su. neue Tätigk. in LPG, VEG od. GPG, er Kraftfahrer, sie Tierpflegerin., Whg. sowie Garage u. Stallg. erf. Zuschr. an: S 4684 HWD, Moskauer Str. 17, Altenburg, 7400

Junges Ehepaar, 31/28 J., m. 2 Kd. (3 Mon. u. 6 J.), er Werkzeugm./Schlosser, Fahrerl. Kl. 1/4, sie Heimerz., su. in ländl. Gegend neue Tätigk. Whg., Kinderkrippe, Schule im Ort erf. Zuschr. an: S 1969 DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Junges Paar, er Elektriker m. Schw.-Paß u. Fahrerl. Kl. 5, Whg. erf Zuschr. an: S 5088 DLK, Pl. d. Friedens 8, Groitzsch, 7222

Viehpfleger m. Frau u. Kind su. neue Tätigk. in d. Jungrinderaufz., Rindermast od. Läuferprod. in wald- u. wasserr. Gegend, sie Post-FA im Annahmedienst, Bez. Schwerin u. Neubrandenburg bev. Zuschr. an: S 5303 DLK-Anz.-Ann., HdD, O.-Baer-Str., Magdeburg, 3033

Junges Ehepaar, 26/25 J., 2 Kinder (2½ u. 4½ J.), bd. FA f. Schweinez., su. neue Tätigk. Einf.-Haus z. Miete erw., Raum Rostock, Rügen, Bad Doberan bev. 8446 DLB-Ann., Hauptstr., Bad Kleinen, 2403

Ehepaar, er Schlosser, Elektromont., Fahrerl. Kl. 5, sie Chemieing., bd. 44 J., m. 5 Kd. (6, 8, 9, 12 u. 13 J.), su. neue Tätigk. a. d. Lande, mögl. LPG. Abgel. Einf.-Haus m. gr. Grundst., 2 000 b. 10 000 m², Hof, Nebengel., Stall u. Möglichk. z. ind. Tierhalt., z. Miete od. z. Kauf erf. 4-Zi.-Vollk.-Whg. (AWG) in Berlin wird frei. N 1706, BV, PF 75, Berlin, 1056

Ehepaar, 32/31 J., m. 2 Kd., er BFA m. Führersch. Kl. B, C, E, M u. T, sie Isolierer m. Führersch. Kl. B u. M, su. neue Tätigk. auf d. Lande. 4-Zi.-Whg od. Einf.-Haus erf., mögl. in den Nordbezirken. Zuschr. an: S 2665 DLB-Anz.-Ann., H.-Steyer-Str., Hoyerswerda, 7700

Junge Familie, 2 Kinder (3 und 8 Jahre), er Fahrzeugschlosser, Berufskraftfahrer, sie Krankenschwester, su. ab 1989 neue Tätigkeit, Wohnung erforderlich. Zuschr. an: S 4724 DLB-Anz.-Ann., Block 024, Halle-Neustadt, 4090

Er als Vst.-Leiter, sie als Archivar bei d. HO tätig, su. kleine Gaststätte o. ä. in Ostseenähe, Mecklenburg od. in Thüringen. 4-Zi.-Whg. mit Etagenhz. in Aschersleben kann geboten werden. Zuschr. an: S 8747 DLB-Anz.-Ann., Hohe Str. 20, Aschersleben, 4320

Junges Paar, bd. 24 J., m. Kind, su. Tätigk. in d. Schweine- od. Rindermast. Möglichk. zur ind. Viehhaltung erw. Bez. Halle, Leipzig u. Gera bev. Zuschr. an: DBZ V 1217 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fotos: Detlef Seeger, Zentralbild

ČSSR

Damit die Jungen bleiben

Die Genossenschaft im westslowakischen Pribeta schafft günstige Voraussetzungen für den Bau von Eigenheimen

Bis ins 14. Jahrhundert läßt sich die Geschichte von Pribeta, einem Dorf in der Westslowakei an der ungarischen Grenze, verfolgen. Obwohl er auf historischem Boden steht, macht der Ort mit seinen fast 4 000 Einwohnern einen recht jungen Eindruck. Kaum ein Hof, der nicht in den letzten 20 Jahren neu gebaut bzw. modernisiert wurde; selbst die Bauernkaten präsentieren sich in einem schönen Gewand.

Großen Anteil daran hat Dr. František Nagy, Vorsitzender der hiesigen LPG seit nunmehr 29 Jahren. Ihm ist es maßgeblich mit zu verdanken, daß aus einer vormals rückständigen Genossenschaft ein Spitzenbetrieb wurde. Mit den steigenden Gewinnen verbesserten sich für die 2 000 Mitglieder nicht nur die Einkünfte, sondern es wurde auch in sozialer Hinsicht Bemerkenswertes geleistet – vor allem beim individuellen Wohnungsbau. Besonders jungen Leuten soll damit ermöglicht werden, ein eigenes Heim zu errichten und im Ort seßhaft zu werden.

„Alles, was wir auf diesem Gebiet unternehmen, haben wir mit den Mitgliedern eingehend beraten und dann beschlossen. Es gibt zwar für den Eigenheimbau eine Empfehlung des Landwirtschaftsministeriums, doch Einzelheiten, wie wir die Bauenden unterstützen und fördern, müssen wir wie jede LPG schon selbst festlegen. Schließlich hängt das ja ganz wesentlich davon ab, was wir erwirtschaften“, sagt Dr. Nagy.

Auf Grund ihrer guten Ergebnisse in den letzten Jahren ist die Genossenschaft in der Lage, für jedes Eigenheim mit drei bis vier Zimmern, das an die 200 000 Kronen kostet, 40 000 Kronen beizusteuern. An diesem Zuschuß, der nicht zurückgezahlt werden muß, hängt die Verpflichtung, mindestens weitere zehn Jahre in der LPG zu bleiben. Ferner erhält das Mitglied verbilligt Baumaterial, vor allem Kies, Sand und ähnliches, das die LPG zum Teil selbst gewinnt bzw. produziert. Für die Arbeiten benötigte Maschinen wie LKW oder Bagger stellt die Genossenschaft ebenfalls bereit; dafür berechnet sie nur die Kraftstoffkosten.

Dr. František Nagy, Vorsitzender der LPG Pribeta

Aber auch der Staat unterstützt den individuellen Wohnungsbau, betont unser Gesprächspartner. Durch ihn erhält der Eigenheimbauer nochmals 30 000 Kronen, die er ebenfalls nicht zurückzuzahlen braucht. Für den Rest der Bausumme werden Kredite gewährt, die mit 2,7 Prozent verzinst sind.

Bei solchen günstigen Bedingungen ist der Andrang verständlicherweise groß. Es kann deshalb nicht jedem Antrag sofort zugestimmt werden. Das Statut der Genossenschaft legt fest, daß darüber der Vorstand zu beschließen hat und dabei vor allem die Leistungen des Antragstellers mit zu berücksichtigen sind. In der Regel erhalten im Jahr elf Mitglieder die Genehmigung.

Einer von ihnen ist Jurai Fabula, Mitglied der LPG seit 1957. Der gelernte Tischler kann nicht nur geschickt mit Hobel und Stemmeisen umgehen, seine Kollegen schätzen ihn auch als tüchtigen Schlosser und Mechanisator. 1983 begann er, sich ein Eigenheim zu errichten. Den Baugrund erhielt er vom örtlichen Nationalausschuß zum Preis von 6 Kronen pro Quadratmeter. Der Zuschuß der Genossenschaft wurde von ihm hauptsächlich für Material verwendet.

Die Genossenschaft und viele aus dem Dorf halfen der sechsköpfigen Familie, so daß zwei Jahre nach dem ersten Spatenstich Einzug gehalten werden konnte.

Dr. Nagy verweist mit Stolz noch auf eine andere Errungenschaft. Im Keller des modernen LPG-Gebäudes befindet sich ein Rehabilitationszentrum: Sauna, Bäder mit Thermalwasser, Unterwassermassage und anderes sind möglich.

Jedes Mitglied nimmt hier alle 10 Tage eine vom Arzt speziell für ihn festgelegte Therapie wahr. Das hat wesentlich dazu beigetragen, daß der Krankenstand in der LPG um 900 Tage gesenkt werden konnte, was einer zusätzlichen Leistung von 3,5 Vollbeschäftigten gleichkommt.

Dank der guten Arbeit der Genossenschaftsmitglieder hat sich also eine Menge auf sozialem Gebiet getan. Wer die 600 Jahre alte Geschichte von Pribeta zurückverfolgt, wird feststellen, daß sich hier noch während keiner Generation soviel verändert hat wie in den letzten 20 Jahren.

Detlef Seeger

Diese Eigenheimsiedlung in der Družstevna-Straße wurde vor drei Jahren fertiggestellt.

VIETNAM

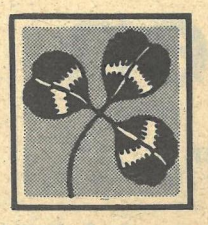
Enge Bindung der Bauern an den Boden

Mit vorsichtigem Optimismus sahen Vietnams Bauern bis vor kurzem der bevorstehenden Haupternte bei Reis entgegen. Nun fegte der Taifun Nr. 7 über die Zentralregion. Mindestens 100 Menschen kamen um, 600 000 verloren ihr Obdach. Auf einer halben Million Hektar wurden Landwirtschaftskulturen vernichtet und die Bauern um den Lohn ihrer Arbeit gebracht. Dabei konnte nach der ersten Ernte im Juni/Juli die Mehrzahl der 36 Provinzen einen deutlichen Aufschwung der Nahrungsmittelproduktion melden. So erzielten die Dörfer im 20 Kilometer nördlich von Hanoi gelegenen Distrikt Yen Phong beträchtliche Reisüberschüsse, und das, obwohl hier die Pro-Kopf-Anbaufläche am geringsten ist.

Auf der Grundlage des Ende 1987 verabschiedeten neuen Bodengesetzes und der vom Ministerrat beschlossenen flexibleren Leitungsmethoden in der Landwirtschaft zeichnet sich unverkennbar ein Produktivitätsschub ab. Die Bauernfamilien bewirtschaften das Land, das sie von der Kooperative per Kontrakt erhalten haben, in eigener Verantwortung. Jetzt können sie über das frei verfügen, was sie über die mit der Genossenschaft vereinbarten Abgaben hinaus erzeugen. Diese machen etwa 25 Prozent ihrer Produktion aus; sind nach Größe, Lage und Qualität der Äcker gestaffelt. Das Punkte-System der Leistungsbewertung und -vergütung gehört der Vergangenheit an. Das Vertragssystem stärkt nach Ansicht der Agrarexperten die enge Bindung der Bauernfamilien an den Boden und wirkt sich ertragsfördernd aus. Die meisten gehen wieder zur mehrmaligen Bestellung der Reisfelder über. Zunehmend werden nun auch Kartoffeln, Mais, Gemüse, Erdnüsse und Sojabohnen angebaut.

Matthias Weile

Vor den Toren von Ho-Chi-Minh-Stadt wird erfolgreich Tabak angebaut. Die aus Bulgarien eingeführte Sorte 'Virginia' bringt bei guter Pflege hohe Erträge.



Grünen Klee nutzen oder ruhenlassen?

Wie mancher Kleinerzeuger war auch ich einst davon überzeugt, daß Klee im Folgejahr bessere Erträge bringt, wenn er ungenutzt in den Winter geht. Doch dann kam im Herbst mal eine futterknappe Zeit, und wir entschlossen uns zu einem Versuch. Die Hälfte des Bestandes wurde gemäht, die andere blieb stehen. Im Frühling zeigte sich folgendes: Auf der abgeernteten Fläche trieb der Klee kräftig aus, auf der ungenutzten war er so weit verschwunden, daß wir diese umbrechen mußten.

Die Teilparzelle mit dem hohen Bestand hatte über Winter ganze Mäusesippen angelockt. Die Nager fanden hier günstige Bedingungen, Schutz und Nahrung, selbst noch bei Schnee. Wir entdeckten regelrechte Rennbahnen und ein Höhlenlabyrinth. Vom Klee war nicht nur alles Oberirdische weggeputzt, sondern auch ein beträchtlicher Teil an Wurzelmasse. Die geschorene Fläche zeigte hingegen wenig Fraßschäden, obwohl sie nahtlos neben der anderen lag. Offensichtlich behagte sie den Feldmäusen nicht. Allein das dürfte die eingangs gestellte Frage beantworten.

Ein weiteres Argument für Herbstnutzung sehe ich in der Möglichkeit, den Pilzbefall zu vermindern. Rotklee wird von Ende September bis Anfang Oktober fast regelmäßig von Sporen infiziert. Durch rechtzeitige Mahd kann man ihnen die Basis für eine weitere Ausbreitung entziehen. (Hinweise zur Verfütterung von mehltaubefallenem Klee siehe DBZ Nr. 43/1988.)

Auch Beweiden tut dem Bestand gut, vor allem, weil die Tiere dabei mit ihrem Tritt den Boden verfestigen. Möglicherweise hat hier der Kleekrebs weniger Chancen als auf lockeren Standorten mit dicht stehenden Pflanzen. Die Krankheit wird von einem Pilz hervorgerufen. Nachdem zuerst kleine bräunliche Flecke auf Blättern und an Stengeln entstehen, sterben die Pflanzen im Laufe von Herbst und Winter ab. Der Erreger überlebt sehr lange im Boden, weshalb Anbaupausen von mindestens sechs Jahren eingehalten werden sollten.

Kürzlich hörte ich, daß zwischen der letzten und vorletzten Nutzung von Rotklee eine Pause von sieben Wochen eingehalten werden sollte (also ähnlich wie bei Luzerne). Wir haben diese Regel bisher jedoch nicht beachtet. Wichtig ist, die Mahd vor den ersten starken Frösten zu beenden, damit sich Schnittwunden noch schließen können. *Kurt Walter*

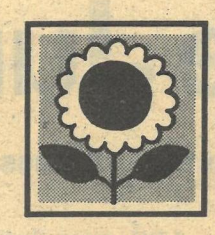
Schnupfen, der am Halsgefieder klebt

Im Herbst und Winter, vornehmlich bei naßkalter Witterung, können unsere Legehennen schnell mal Schnupfen kriegen. Dieser wird von einem Bakterium hervorgerufen und breitet sich meist im ganzen Bestand aus. Eine Quelle der Übertragung von einem Tier auf das andere stellt vor allem die Tränke dar. Zwar kommt es bei dieser Erkrankung nicht immer zu Todesfällen, doch zu einem stark gestörten Allgemeinbefinden – die Hühner sind geschwächt, sie fressen und trinken weniger und lassen demzufolge in der Legeleistung nach.

Der Ansteckende Schnupfen dauert in der Regel zwei bis drei Wochen. Daneben gibt es aber eine atypische Form als Folge einer Mischinfektion, die länger anhält und verlustreicher sein kann. Aufmerksam sollten wir werden, wenn die Tiere schwer atmen und häufig niesen – deutlich zu hören beim abendlichen Stallrundgang. Es dauert dann nicht lange, bis aus den Nasenlöchern ein zunehmend trüber werdender, süßlich-faulig riechender Schleim fließt. Die Hühner versuchen, diesen am seitlichen Halsgefieder abzuwischen, so daß hier schmutzige Stellen sichtbar werden. Hat eingetrockneter Ausfluß die Nasenlöcher verstopft, müssen die Tiere mit geöffnetem Schnabel Luft holen. Weitere Anzeichen für diese Art des Schnupfens sind verklebte Augenlider und beulenförmig aufgetriebene Nasennebenhöhlen.

Je früher wir den Tierarzt konsultieren, um so eher kann eine Behandlung eingeleitet werden. Vorbeugen geht aber immer über Heilen. So ist für gesundes Stallklima ohne Zugluft und zu hohe Luftfeuchtigkeit zu sorgen sowie für bedarfsgerechte Rationen. Wenn möglich, schaffen wir eine Durchlauftränke, denn in fließendem Wasser haben Krankheitserreger weniger Chancen. *Marga Tausch*

Hühner, die unter Schnupfen leiden, bekommen ein sogenanntes Eulengesicht. Die Nasennebenhöhlen sind ein- oder beidseitig aufgetrieben, so daß der Kopf breit und beulig wirkt.



Pflanzenschutz im Monat November

Wenn wir uns nach Abschluß der Vegetation Gedanken über das neue Gartenjahr machen, sollten wir die vielen Nützlinge einbeziehen. Es gilt, ihnen günstige „Arbeitsbedingungen“ zu schaffen, damit sie uns bei der Bekämpfung von Schaderregern unterstützen können.

In diesem Herbst konnten wir an linden Oktobertagen besonders viele Marienkäfer beobachten. Sie nutzten die letzten wärmenden Strahlen für ein Sonnenbad, ehe sie in ihre Winterquartiere abwanderten. Nun finden sie sich – oft dicht gedrängt beieinander sitzend – unter Laubdekken, in dichten Grasbüscheln oder auch in Winkeln von Gebäuden. Werden sie in Ruhe gelassen, paaren sie sich im Frühjahr und legen in der Nähe von Blattlauskolonien auf Zweigen und Blättern ihre Eier ab. Die daraus schlüpfenden Larven und ebenfalls die erwachsenen Käfer räumen dann fleißig unter den Schädlingen auf.

Als Vollinsekt überwintern auch die Florfliegen. Diese zarten, zerbrechlich wirkenden Tiere suchen gern Verstecke in Häusern auf. Ihre sonst grünliche Farbe kann während der kalten Jahreszeit mehr ins Gelbliche oder Rotbräunliche übergehen. Die im Frühjahr erscheinenden Larven zählen zu den eifrigsten Schädlingsvertilgern – nicht umsonst werden sie Blattlauslöwen genannt. Ebenso nützliche Räuber sind die Schwebfliegen, besser gesagt, deren Larven, die von ihrer Wirksamkeit her eigentlich an die erste Stelle gesetzt werden müßten. Die erwachsenen Schwebfliegen erfreuen vielmehr als harmlose Blütenbesucher. Allerdings werden wir sie vergeblich im Garten suchen, wenn es an geeigneten Pflanzen mangelt. Eine Vielfalt von möglichst gelbblühenden Kräutern und Doldengewächsen lockt sie am ehesten an.

Neben diesen und anderen Nutzinsekten bieten sich zahlreiche Singvögel als Helfer im Garten an. Erinnert sei nur an die Meisen, die selbst bei Minusgraden Äste und Baumstämme absuchen und so manchen Lästling beiseite schaffen. Sie werden vor allem dort aktiv sein, wo sie Hecken, Sträucher und Nistkästen vorfinden. Lassen wir über Winter auch ruhig etwas Laub und Reisig liegen, sofern das mit dem Pflanzenschutz vereinbar ist. „Gebohnerte“ Gärten bieten unseren Nützlingen wenig Möglichkeiten zum Überleben. Nicht zuletzt braucht der Igel einen Holzstapel oder Reisighaufen, unter dessen Schutz er sich zum Winterschlaf ins Erdreich zurückziehen kann. *Dr. Rolf Leiteritz*

Nicht warten, bis sich Speck ansetzt

Es hat sich allgemein bewährt, Zuchthäsinnen schon im November decken zu lassen, damit im neuen Jahr zeitig Junge heranwachsen. Der Haarwechsel ist nun beendet, und sie sind dank des bisher guten Grünfutterangebots in ausgezeichneter Form. Wer sie etwa erst im Dezember zum Rammler bringt, läuft Gefahr, daß sie bis dahin reichlich Fett ansetzen und nicht aufnehmen. Mitunter ist dann erst wieder ab März/April mit einer höheren Befruchtungsrate zu rechnen. Solche Überlegungen spielen bei der Zucht mit Junghäsinnen eine besonders wichtige Rolle. Kaninchen sind je nach Rasse mit einem Alter von sieben bis neun Monaten fortpflanzungsfähig. Stammen sie also aus Januar-, Februar- oder Märzwürfen, haben sie jetzt die beste Kondition. Die Wahrscheinlichkeit, sie tragend zu bekommen, ist relativ groß. So steigen gleichzeitig die Chancen, daß sie mindestens drei gesunde Würfe im Jahr aufziehen, ohne sich zu verausgaben.

Wenn früher später mit der Zucht begonnen wurde, so hing das meist mit der Futtergrundlage zusammen. Heute bauen aber viele Kleinerzeuger das Wichtigste selbst an, lagern einen Teil ein, zum Beispiel Kartoffeln, Möhren, Rüben und Heu, so daß oft bis in den April hinein Vorräte vorhanden sind, von denen auch die Jungtiere zehren können. Freilich muß bei Winterzucht ein ordentlicher Stall vorhanden sein, der vor Wind, Kälte und Niederschlägen schützt. Wird ein Nistkasten in die Bucht der Häsin gestellt, ist kaum zu befürchten, daß die Neugeborenen bei Frost erfrieren.

Gelingt es nicht, den günstigen Termin im November zu nutzen, sollten die Zuchttiere aber wenigstens so gefüttert werden, daß sie schlank und paarungsfreudig bleiben. Dienlich sind eiweiß-, vitamin- und mineralstoffreiche Rationen. *Horst Marks*

Wenn Bello sogar Passanten anbellt

„Unsere eineinhalbjährige Neufundländerhündin ist gutmütig und im allgemeinen folgsam“, schrieb Familie Otto aus Eisenach. „Wird sie aber von Kindern, die am Grundstück vorbeigehen, mit Stöckchen oder Steinen gereizt, rast sie mit wütendem Gebell am Zaun entlang. Wir befürchten nun, daß sie mal einen Passanten beißen könnte. Was sollen wir tun?“

Ratsam ist zunächst, den Hund im Zwinger zu lassen, wenn die erwachsenen Familienmitglieder nicht zu Hause sind. Außerdem sollte man ihm die Möglichkeit nehmen, an der Grenze zur Straße entlangzurennen. Das geschieht am besten mit Hilfe eines zweiten Zaunes, der in gewisser Entfernung parallel zum vorderen errichtet wird. Je nach Lage und Größe des Grundstückes schafft mitunter schon ein Zwischentor in Höhe des Wohnhauses Abhilfe. So erspart man sich Ärger mit Nachbarn und Spaziergängern und schützt seinen Vorgarten gleichzeitig vor unschönen Trampelpfaden und zertretenen Blumen.

Auf alle Fälle würde ich mit den betreffenden Kindern reden, ihnen erklären, warum man einen Hund nicht derart reizen sollte, und sie bitten, sich ihm gegenüber freundschaftlicher zu verhalten.

Um dem Vierbeiner beizubringen, daß er keine friedlichen Passanten anbellen darf, nimmt man ihn am besten an ein sicheres Halsband mit fester Leine (eventuell noch einen Maulkorb anlegen) und führt ihn sozusagen unter Menschen, beispielsweise in der Nähe der Schule oder der Kaufhalle. Zeigt sich, daß er auch hier angriffslustig ist, wird mit Leinendruck und Kommandos wie „Aus“ und „Nein“ auf ihn eingewirkt. Das erfolgt so lange, bis er brav bei Fuß geht. *Ingrid Seupel*

Sieben mit einem Wurf, putzmunter und gut in Form. Je früher Junghäsinnen mit Nachwuchs aufwarten, um so wirtschaftlicher gestalten sich Zucht und Haltung.

Fotos: Horst Marks, Dr. Dieter Hülbert, Volker Hielscher

Salamander zieht nun in Höhlen um

Normalerweise gehört unser Feuersalamander zu den nachtaktiven Tieren. Doch kann man ihm vor allem bei Regen auch tagsüber begegnen. Dann geht er nämlich ebenfalls gern auf Nahrungssuche. Er frißt Nacktschnekken, Würmer, Asseln, Spinnen und Insektenlarven. Nun aber zieht er sich an frostsichere Stellen zurück, in Höhlen, Felsspalten, unter Wurzeln und Steine, um hier zu überwintern.

Der bis zu 20 cm groß werdende, plumpe, wie lackiert glänzende Feuersalamander ist mit seinen gelben Streifen oder Flecken auf tiefschwarzem Grund recht auffällig. Als Lebensraum bevorzugt er feucht-kühle Buchenwälder mit klaren Wasserläufen in Mittelgebirgen. In Europa wird zwischen 13 Unterarten unterschieden. Bei uns überschneiden sich die Verbreitungsgebiete des Gebänderten bzw. Gestreiften Feuersalamanders mit denen des Gefleckten, weshalb man häufig Tiere mit einem aus beiden Grundmustern gebildeten Farbkleid findet.

Im Gegensatz zu unseren anderen Schwanzlurchen paaren sich die Feuersalamander im Sommer auf dem Lande. Dabei verfolgt das Männchen sein Weibchen zunächst einige Zeit, trägt es dann auf dem Rücken umher und gibt schließlich eine gallertartige Spermatophore ab. Sobald das Weibchen diesen Samenkegel aufgenommen hat, ist die Paarung abgeschlossen. Es trägt die Embryonen, die mehrere Monate zur Entwicklung brauchen, bis zum folgenden Frühjahr, also auch während der Überwinterung. Danach setzt es im flachen Wasser kalter, sauerstoffreicher Gebirgsbäche bis zu 70, etwa 3 cm lange, kiementragende, vierbeinige Larven ab. Diese schlüpfen während des Geburtsvorgangs aus ihren Eihüllen. Sie ernähren sich räuberisch von allerlei Kleintieren, die ihnen der Bach bietet. Manchmal kommt es sogar zu Kannibalismus. Nach drei bis fünf Monaten machen die Larven eine Metamorphose durch, das heißt, sie gehen zur Lungenatmung und zum Landleben über. Die Kiemen und der Flossensaum verschwinden, das typische schwarz-gelbe Farbkleid bildet sich aus.

Ein giftiges Hautsekret, das die Feuersalamander in den Ohrdrüsenwülsten und Rükkendrüsen bilden und bei Gefahr abgeben, schützt recht gut vor Feinden. Dennoch sind diese schönen Tiere sehr selten geworden – sie gehören bereits zur Kategorie der streng geschützten, bestandsgefährdeten Arten.

Dr. Dieter Hülbert

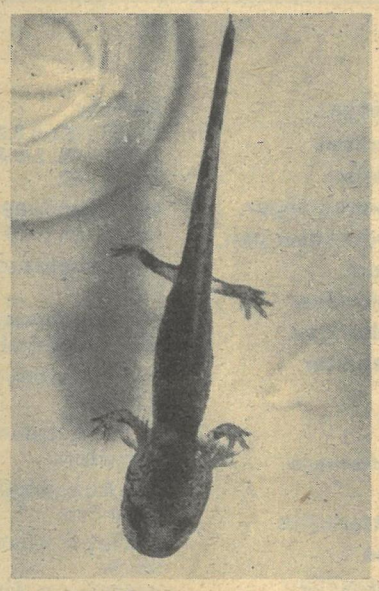
Bremse soll fassen, ohne Luft zu holen

Was Bremsen aushalten müssen, zeigt sich zum Beispiel, wenn wir einen Lada mit 1 450 kg Masse aus hohem Tempo heraus stoppen. Er hat bei einer Geschwindigkeit von 100 km/h eine Bewegungsenergie von rund 560 000 Nm oder 560 kJ. Diese wird bei einer Vollbremsung (Verzögerung 7 m/s²) bis zum Stand in etwa 4 Sekunden abgebaut und hauptsächlich in Reibungswärme umgewandelt. Das entspricht einer Leistung von 140 kW bzw. 190 PS. Damit werden nur einwandfrei funktionierende Bremsen fertig. Reagieren sie erst nach einem längeren Pedalweg oder nur durch Pumpen, besteht schon Gefahr für einen Totalausfall. Als sicher können wir sie ansehen, wenn

- alle Räder gleichmäßig blockieren, das Fahrzeug bei einer Vollbremsung also in der Spur bleibt (Probe aus etwa 30 km/h);
- das Pedal beim Betätigen nicht federt – andernfalls ist Luft in der Leitung – und sich nicht mehr als bis zur Hälfte durchtreten läßt;
- der Bremsweg den vom Hersteller angegebenen Sollwert nicht überschreitet;
- die Handbremse noch bis zum Heranziehen an den 5. Zahn einwandfrei wirkt.

Darüber hinaus überwachen wir den Flüssigkeitsstand im Behälter, die Bremsleitungen, -schläuche und -beläge. Eine Druckprobe über das Pedal mit der doppelten Kraft einer Notbremsung (800 N bzw. 80 kp) gibt zu erkennen, ob die Anlage dicht ist.

Lothar Liebmann



Typisch für die Larve des Feuersalamanders sind der gedrungene Körperbau, der breite Kopf und die drei Kiemenpaare. An den Vorder- und Hinterbeinen befindet sich bereits je ein gelber Fleck, ein besonderes Merkmal, das dann auch beim erwachsenen Gebänderten Feuersalamander (rechts) zu sehen ist.

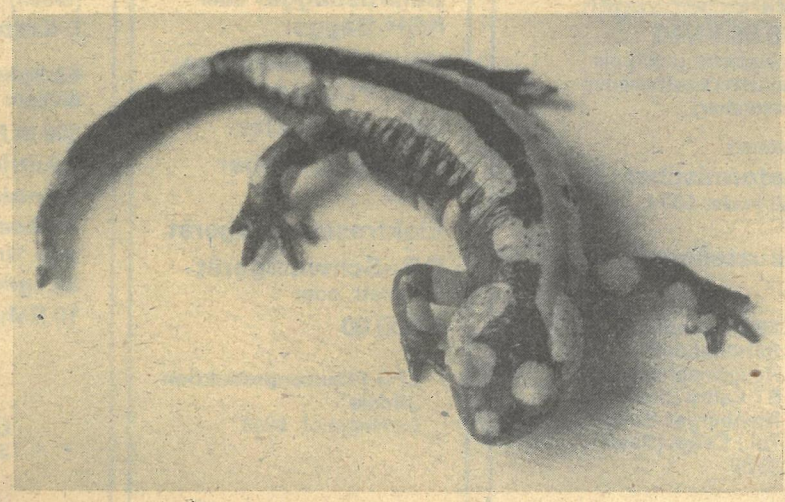
BILDSERIE **SOMMERBLUMEN FÜR BAUERNGÄRTEN (12)**

Die Ringelblume

Die botanische Bezeichnung Calendula officinalis sagt schon einiges über Eigenschaften und Verwendbarkeit dieses Korbblütlers aus. Lateinisch heißt „calendae" soviel wie „der erste Tag des Monats", was sich im übertragenen Sinne auf die mehrmonatige Blühdauer bezieht. Der Artname deutet auf die heilenden Inhaltsstoffe der Pflanze hin.

Unsere Ringelblume stammt aus Südeuropa und dem Mittelmeergebiet; dort sind noch 20 weitere Vertreter dieser Gattung zu Hause. Da sie unentwegt reichen, leuchtenden Schmuck hervorbringt, ohne dafür hohe Ansprüche an Standort, Pflege und Anzucht zu stellen, zählt sie seit Jahrhunderten zu den am meisten angebauten Sommerblumen. Als geradezu unentbehrlich für die Vase gelten die 40 bis 60 cm hohen Sorten. Die mehr buschig wachsenden, nur halb so groß werdenden, dürften sich hingegen eher als Beetpflanzen oder für Schalen und Töpfe eignen. Es gibt einfach-, halbgefüllt- und gefülltblühende Formen. Die in gelben bis orangefarbenen Tönen erscheinenden Blumen erreichen bei manchen Sorten eine Größe von 10 cm.

Die Vermehrung ist denkbar einfach. Ausgesät wird von März bis Mai an Ort und Stelle, so daß man bei entsprechender Staffelung vom Frühsommer bis zum Herbst Leuchtkraft im Garten haben kann. Es empfiehlt sich, die Sämlinge auf Abstände von etwa 25 cm zu vereinzeln. Die dabei herausgezogenen Pflänzchen lassen sich ohne weiteres an einer anderen Stelle wieder einsetzen; man kann sie freilich auch Nachbarn schenken. Wer Wert auf zeitigeres Blühen legt (ab Mitte Mai oder Anfang Juni), sät schon im November/Dezember unter Glas aus und bringt die pikierten, später getopften Ringelblumen Mitte März auf kalte Frühbeete.



Die Samen – 150 bis 170 Körner wiegen ein Gramm – laufen nach etwa 14 Tagen auf. Bei sachgemäßer Lagerung sind sie bis zu fünf Jahre keimfähig. Bei Frühkulturen kann man übrigens die Seitentriebe ausbrechen – so entwickeln sich besonders große Einzelblumen.

Um den Flor zu verlängern, sollte man alle abgeblühten Stiele sogleich entfernen. Ein weiterer Tip: In der Vase bleiben Ringelblumen über eine Woche lang frisch, wenn sie beim Schnitt noch nicht ganz geöffnet waren.

Obwohl sich Calendula verschiedenen Standorten gut anpaßt, möchte sie doch am liebsten volle Sonne. Auf lichtüberfluteten Freilandbeeten kommt sie am besten zur Geltung. Hier treten auch kaum Krankheiten oder Schädlinge auf. Sollten sich Blattläuse einstellen, was aber meist nur beim Anbau unter Glas der Fall ist, kann mit üblichen Mitteln nach Gebrauchsanweisung (Bienengefährlichkeit beachten!) vorgegangen werden.

Dr. Arno Hielscher

GLÜCKS RAKETE

Hauptgewinne zu 100 000,– Mark und 60 Pkw Trabant 601 S Los 3,– Mark, erhältlich in allen Annahmestellen und im Sonderverkauf

1988

Ziehung am 25. Dezember im Fernsehen der DDR

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
für **Physiomatik MA 1/4**
Leiterplatten, Ventilbaugruppen, Tasteraufbaukästen und div. andere Bauteile.

LPG Tierproduktion Stremmen, Siedlung 18
Ranzig, 1231
Tel.: Tauche 2 01

Suchen
Motorfräse Dutz 20 22 oder **Bungartz** auch Ersatzteile sowie
Frässchwanz

Gemüsebau W. Dombrowe Erben
Fabrikstr. 41
Radebeul, 8122
Tel.: Dresden 7 52 80

Bieten
Anhänger HTS 81/45
Suchen
Fahrerhaus LD 3000 und **Karosserie Wartburg 353**, neuwertig

LPG Pflanzenproduktion
Flöha, 9380
Telefon: 47 31

Verkaufen
Güllegeber mit Handbetrieb, neuwertig
Wassertreter Robi 4, neuwertig, Baujahr 1987

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Thomas-Müntzer-Siedlung
Tarthun, 3251

Achtung Betriebe u. LPG! Tausche Motor W 50 m. außenliegendem Ölkühler, grundüberh. 7/1988, alle Rechn. vorh., gegen PKW, evtl. Verkauf f. 12 000,– M. Reinhard Müller, Wörther Str. 30, Berlin, 1055, Tel.: 4 49 82 23, nach 18.00 Uhr

Verkaufe S 4000/1, Unfallwagen, mit W 50-Motor, Selbstschmierer, 46er Getriebe, Vorderachse mit W 50-Stoßdämpfer, reg. Hinterachse, Fahrerhaus aufbaufähig, 6 Radialreifen, Geländedecke, 2 135er Batterien, f. 8 000,– M. Ersatzteile von 10 bis 500,– M, Hänger E 3, 1 500,– M, Hänger E 5, 3 000,– M, beide Hänger leicht rep.-bed., 5fach bereift, der LKW ist schleppfähig. H. Eibel, Dorfstr. 23, Metzelthin, 2091

Verkaufe Mähmaschine für 1- und 2-Spänner-Pferdezug, Mähwerk wird durch einen Motor angetrieben, f. 1 800,– M, sowie Futtermuser f. 1 200,– M. G. Klämbt, Friedhofstr. 3, Kolkwitz, 7503

Biete Trabant 601, Baujahr 1982, oder Wartburg 353 W, Baujahr 1981. Suche B 1000 (Bus od. Pritsche). Fa. Leonhardt, Hauptstraße 7, Burkhardtsgrün, 9401

Suche Gabelheuwender zu kaufen. R. Freitag, Pickaer Str. 12, Oppach, 8717

Biete 2 Kutschgeschirre (Siele). Suche Futterladewagen oder PKW. G. Woscheck, Platz des Friedens 3, Groß Gaglow, 7501

Verkaufe Drehbank 220/360 x 1 000 (Säulenbohrmasch. m. Vorschub MK 2, Bohrf. b. 20 mm, Fräsmasch., Amboß 150 kg), 4 000,– M. Tausch möglich gegen PKW od. Traktor MTS 50, Famulus, TZ 4K 14 o. ä. Zuschr. an: W. Richter, Heinigtenweg 8, Genthin, 3280

Verkaufe Zugmaschine Pionier m. E-Starter u. kompl. Hydraulik sowie div. Ersatzt. (Motor usw.). Zubehör: Anwurfmasch., Anbaupflug, Anbaugrubber, Anbauscheibenegge, Walze, Eggen, Schleppen und Spurlockerer, für etwa 18 000,– M. Zu erfragen unter Jänicke, Tel.: Markranstädt 77 70

Verkaufe Dieselmotor 1 KVD 8, 4,8 kW, luftgek., rep.-bed., 800,– M. Suche Gabelheuwender. M. Baumgärtel, OT Brohna 8, Radibor, 8601

Verkaufe Grasmäher Deering, Ölbad, 750,– M, Pferderechen Fortschritt, neuw., 400,– M. A. Mehnert, Dorfstr. 96, Kaufungen, 9611

Suche leichten Anbaugrubber für Famulus zu kaufen. Kitzmann, Nr. 7 a, Dobichau, 4801

Tauschen
L 60, neuwertig
gegen
W 50 LAK neuwertig
mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
Harzungen, 5501
Telefon: Ilfeld 4 72

Bieten
Multicarmotor neuwertig und
B 1000 (Bus) fahrbereit
Suchen
B 1000 (Pritsche) Zustand gleich

VEB Kombinat Obst, Gemüse und Speisekartoffeln Bezirk Gera
BT Rudolstadt
Postfach 164
Mitschurinstr. 53
Rudolstadt, 6820

Bieten
Werkstattwagen HB 60.81/10
zweiachsig (auch als Bauunterkunftswagen einsetzbar)
Suchen
Rotormischer 250 l oder 500 l

Baustellensilo 20 t

ZBO „Landbau" Schönebeck
Hauptmechanik
BT Calbe (Saale)
Nienburger Straße 11 a
Tel.: Calbe (Saale) 23 89

Tauschen
Speditionsanhänger HL 61.02, neuwertig
gegen
Kippanhänger HW 60.11, neuwertig
oder
MTS 50/550
mit Wertausgleich

LPG Rinderaufzucht
Kreuzbruch, 1408
Telefon: 2 79

Verkaufen
3 Verlesetische K 718
2 Fraktionierer K 716
Steintrennanlage E 619, automatisch ohne Verdichter
K 720
Kartoffelsammelroder E 671
Zusatzreinigung für KS 6

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Ermstedter Straße
Gamstädt, 5101

Suchen
Parzellendrillmaschine Typ AP 901 selbstfahrend

Samenzucht P. J. Schmidt
Weinbergweg 33–35
Quedlinburg, 4300
Telefon: 36 63

Bieten
4 Mähdrescher E 512
6 Schneidwerke E 512, 5,70 m
Schneidwerk E 512 4,20 m
Mähdrescher umgebaut zur Rosenkohlernte
Erd- und Feinkrautabscheider E 640 neuwertig
Rübenköpfer 6 ORCS
Annahme T 236 neuwertig
2 Pflüge B 501 Umbau 7-Schar
2 Siebkettenroder
Scheibenegge U 236
Düngerstreuer RU 5
2 Düngerstreuer D 385
2 Trafos Typ VSDUF Al 101/20, 100 kVA, 15 kV
Kartoffellegemaschine Mars Baujahr 1982
Kettentraktor DT 75 neuwertig
Suchen
1 000-l-Anhängespritze Kertitox
Belarusbagger oder **KSH-Bagger**
Werkzeugmaschine: DLZ, Fräsmaschine
Winkelschleifer
Elektroschrauber M 30
Elektroschweißgerät
CO_2-Schweißgerät komplett, oder
MSG 60

LPG Pflanzenproduktion „Ranis"
Ludwigshof, 6843

Bieten
Bus Ikarus 31, Achsen und Motor umgebaut auf W 50
Futterladewagen HTS 31.04, reparaturbedürftig
Pflug B 187, Schneidwerk SMD 19 für MTS 50
Anbaubodenfräse GGZ, 2,8/U 511
Suchen
LKW W 50, LD 3000, Multicar M 25
Gurtbandförderer T 223, T 224, T 391
Ersatzteile für S 4000, **Baugruppen** für W 50

LPG Pflanzenproduktion
Gademow, 2331
Telefon: Bergen 2 22 67, 2 21 50

Verkaufe Kleintraktor DK, 1 KVD 8 SL, Motor neu überholt, vollständige E-Anlage, Hydraulik, Bj. 1987, 7 500,– M, Einachshänger, 1,5 t, neuw., 1 500,– M, PKW-Hänger HP 400.02, Bj. 1984, 1 500,– M, Heizungsofen GK, 1,9 m², gebraucht, 500,– M. Suche PKW, mit Wertausgl. H. Genzel, Hauptstr. 43, Keula, 5401

Suche U 550, U 650 M, Famulus oder Zetor 50, mögl. m. Mähbalken, Weidezaungerät m. Netzanschl., Einachshänger mit od. ohne Wasserfaß, 500 b. 1 000 l. J. Bochmann, Hauptstr. 166, Gersdorf, 9272

Biete Lada 1300 (21011), Baujahr 1980, optisch u. technisch sehr guter Zustand, AHZ, RR, Konsole, Radio, Schonbezüge. Schätzpreis 12 000,– M. Suche MTS 52 oder GT 124 od. TZ 4K 14C, Rotationsmähwerk, Radrechwender E 247/249 u. Anhänger THK 5-2, alles in einsatzbereitem Zustand zur Ersatzteilgewinnung. H. Ewert, Dammer Weg 34, Parchim, 2850

Verkaufe RS 30 m. Mähwerk, 10 000,– M, u. Schwadenwender, 2 500,– M, auch Tausch gegen PKW mögl. Zuschr. an: J. Treichel, Schulstr. 34, Bresegard, 2821

Suche Trabant ab Bj. 1978. Zuschr. an: F. Büchner, Nr. 4, Kl. Weißandt, 4371

Verkaufe Drillmasch., 300,– M. B. Höppner, Zur Aue 7, Reichenbach, 9201

Tauschen
Kamas 53212 (Pritsche) neuwertig, mit neuwertigem Hänger Typ HL 90.02
Preis: 128 200,– M
gegen
Kamas Sattelauflieger (mit Wertausgleich)

VdgB Molkereigenossenschaft Torgau
Welsau, 7291

Verkaufen
Häcksler E 280 einsatzfähig
Kartoffelroder E 675 einsatzfähig
2 Kartoffellegemaschinen Typ Brielow reparaturbedürftig

VEG Pflanzenproduktion
Hof Satow
Satow, 2574

Verkaufen
5 Kartoffelvollerntemaschinen E 671/3 einsatzfähig, und Ersatzteile
10 1. Siebketten
10 2. Siebketten
5 Krauttrennketten
5 Gummifingerbänder
div. Kleinmaterial
Ersatzteile für Erd- und Feinkrautabscheider K 720
5 Fraktionierketten
6 Antriebswellen vollständig

LPG Pflanzenproduktion
Lagerstraße 1
Rehfelde, 1261
Tel. 2 36, 2 37, 2 38

Verkaufe Dosenschließ- u. -abschneidemaschine, neuw., Milchzentrifuge, Leistung 70 l, neuw., Schleifscheibe fürs Schärkämmeschleifen, neuw. O. Wenzel, Straße der Freundschaft, Petersroda, 4401

Biete GT 124 m. Mähwerk u. Hublader, kompl., Neuaufbau, neuw., 15 000,– M. Suche neuw. PKW Wartburg, Lada, evtl. auch Kauf/Verkauf. Zuschr. an: A. Roitzsch, Hauptstr. 20, Großopitz, 8211

Tausche Lanz Bulldog, 18,5 kW, m. vielen Ersatzteilen, gegen kleineren Traktor Aktivist, Normag od. Eigenb. (Diesel), evtl. Verkauf f. 4 000,– M. A. Reinhold, Hauptstr. 20, Denna, 5601

Verkaufe Melkmasch. Piccolo m. 2 Melkkannen, 800,– M, stat. Dunglader m. Greifer u. Entm.-Karre, 800,– M, Schlepprechen, 3 m br., 200,– M. C. Wassermann, Unterdorf, Nr. 25, Großstolpen, 7221

Suche zur Geschäftseröffnung am 2. 1. 1989 dringend einen Barkas B 1000, Zustand gl. Biete im Tausch od. z. Verk. gut erh. Trabant 601 Limousine, Bj. 1978, f. 8 000,– M. Zuschr. an: W. Reuter, Am Stadion 15, Anklam, 2140, Tel.: 50 50, nach 17.00 Uhr

Suche Gebläsehäcksler v. Grumbach, WH 380, zu kaufen. Fr. Haase, Triftweg 13, Eibenstock, 9405

Bieten

für GAZ-Käfige:
49 Kotwannen
6 Kotschieber
21 Kotwannenträger
2 Spannvorrichtungen
12 Einlagen
16 Umlenkrollen
20 Abdeckungen
10 Tränkehalter (Blech)
E-Kasten

für Rohrfütterungsanlage:
300 m Futterkette
2 Antriebe
3 Antriebswellen
3 Abscherkupplungen, komplett
3 Lagerbuchsen
10 Rohrschellen

Reifen:
10 260 × 85, 6 6.00 × 16
2 7.50 × 16, 2 6.00 × 20
2 12.5 × 20
40 m Kühlwasserschlauch ∅ 70
4 Füllstandsanzeiger für Silo
100 Feuchtraumwechselschalter
50 Feuchtraumausschalter
80 Feuchtraumserienschalter
100 Abzweigdosen unter Putz
E-Motor, 3,5 kW 950 N
3 Zellenverdichter VZK 40/130
14 Schleifscheiben für Schleifbock 310 × 50 × 40
40 Wattestrickjacken, Gr. 42 b. 54

LPG „Rotes Banner" Tierproduktion
Straach, 4601, Telefon: 2 29

HEIRATEN

Bin 36/1,60, gesch., m. kl. Tochter, su. optimist. u. handwerkl. begabten Partner vom Lande, mögl. Bez. Leipzig u. K.-M.-Stadt. Bildzuschr. an: DBZ V 1226 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Mutti, 23/1,65, dkl.-blond, vollschlk., ortsgeb., su. aufrichtigen Partner u. liebev. Vati für ihre 2 Kd. (1 u. 6 J.), Südbez. bev. Bildzuschr. an: DBZ V. 1241 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Mutti, 29 J., u. 4j. Sohn su. ehrl., liebev. Partner f. gemeins. Familienleben. Er sollte nicht unter 1,80 m und mögl. vom Lande, Raum Thüringen, sein. Zuschr. an: DBZ V 1242 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Frau, FSA, mö. Partner b. 55 J. kennenl., handwerkl. Fähigk. erwünscht. Zuschr. an: 0126 DLB-Anz.-Ann., E.-Thälmann-Str. 157, Nordhausen, 5500

Wer zieht zu uns aufs Land? Junge Mütti, 1,59 m, dkl.-bl., schlk., m. 2 Tö. (3 u. 5 J.), su. netten, lieben Partner u. Vati. Er sollte Int. f. Haus u. Garten besitzen. Bildzuschr. an: 3561 LR-Anz.-Ann., Str. d. Jugend 54, PSF 105/I, Cottbus, 7500

Sie, 53/1,67, dkl., angen. Äußeres, sucht verständnisv. Partner passenden Alters, mögl. vom Lande. Bildzuschr. an: 1083 Anz.-Ann., VEB HdD, Dresdner Str. 249, Freital-Deuben, 8210

Junge Frau, 25/1,56, schlk., sucht n. gr. Entt. netten jg. Mann u. guten Vati f. 5j. Tochter, der auch wie ich Musik, Tanz u. alles, was schön ist, liebt. Bildzuschr. an: 8834 HDR, PSF 130, Greiz, 6600

Bin 28/1,70, su. nach gr. Enttäuschung Partnerin, der Liebe u. Treue noch etwas bedeuten. Spätere Heirat nicht ausgeschl. Kind k. Hindern. Bildzuschr. an: 0561 DLB-Anz.-Ann., Puschkinpl. 5, Riesa, 8400

Junger Mann, 25/1,70, ledig, dkl., zurückhaltend, Nichtr., FSA, nicht ortsgeb., mö. aufr. u. viels. int. Partnerin zw. 20 u. 27 J. kennenl. Zuschr. an: 1025 DLB-Anz.-Ann., Markt 23, Finsterwalde, 7980

Suche auf diesem Wege, um das Alleinsein zu beenden, eine liebe, ehrl. u. verständnisv. Frau v. Lande b. 55 J., m. Int. f. Garten- u. Viehh. Bin 56/1,75, gehbeh., Witwer, ortsgeb., Nichtr., Nichttr. 1095 DLK-Anz.-Ann., Str. d. Jungen Pioniere 9, Kamenz, 8290

Junggebliebener 45er vom Lande, nicht ortsgeb., dkl., 1,72 m, Nichtr., su. Frau pass. Alters, die Int. f. Haus, Hof u. Garten hat. Zuschr. an: 4708 DLB-Anz.-Ann., Weißenseer Str. 26, Sömmerda, 5230

Mann vom Lande, 36/1,65, ortsgeb., led., Nichtr., Nichttr., tierlieb u. zurückhaltend, su. auf d. Wege liebe, nette u. einf. Frau m. Int. f. Einf.-Haus u. Garten, Tanz u. Musik. 2 bis 3 Kinder angen. Zuschr. an: 5087 DLB-Anz.-Ann., Markt 16, Wittenberg, 4600

Junger Mann, 38/1,74, Mechaniker, su. Partnerin mit Int. f. Autotouristik u. ein Leben auf dem Lande. Kd. angen., mögl. Südbez. Zuschr. an: 1941, E.-Ferl-Str. 18, Leipzig, 7050

Junger Mann, 28/1,80, led., kath., ortsgeb., su. Partnerin m. Int. f. Haus, Hof u. Garten. Zuschr. an: 7232 DLK-Anz.-Ann., Hauptbahnhof, Karl-Marx-Stadt, 9001

Wer möchte auf einen Bauernhof? Suche Frau von 35 bis 45 J., mit Kinderwunsch. Zuschr. an: 0580 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Junger Mann vom Lande, 22/1,75, su., da Mangel an Gelegenh., gut aussehendes Mädchen. 1 Kind bis 1½ J. k. Hindern. Bildzuschr. an: 6494 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Mann, 1,75, wünscht Partnerin bis 44 J. m. Int. f. Haus u. Garten kennenzul. Zuschr. an: 2209 DLB-Anz.-Ann., K. Liebknecht-Str. 4, Jessen, 7940

Nette, aufgeschl., ehrl. u. viels. jg. Partnerin (ab 24/1,58) m. Enthusiasm. f. Realit. u. Träum. sowie Int. f. Einzelhandel, Einf.-Haus, v. einf., symp., viels. u. handw. engag. jg. Mann (35/1,68, Nichtr., Nichtt.) f. gemeins. Zukunft gesucht-Bildzuschr. an: 9327 LR-Anz.-Ann., Str. d. Jugend 54, PSF 105/I, Cottbus, 7500

Mann v. Lande, 58 J., in d. Landwirtsch. tätig, wü. Frau v. Lande kennenzulernen, nicht ortsgeb. Zuschr. an: 3590 DLK-Anz.-Ann., Lomonossowstr. 15, Freiberg, 9200

LESERBRIEFE

Mit Kind und Kegel

Zum Sommerausklang lud unsere Sportgemeinschaft ein. Viele kamen mit Kind und Kegel zur Freifläche am Feuerwehrdepot. Es gab Kaffee und Ananastorte zu Diskoklängen, und die Kinder hatten ihre Renn- und Malstrecke. Am Schießstand brauchte man scharfe Augen und eine ruhige Hand. Die Kleineren wollten alle mal auf dem Pony reiten.

Angelika Hoyer
Schlegel, Kreis Zittau

Würziger Holunder

Überall in unserem Land gedeiht Holunder, dessen weiße Blütenpracht uns Anfang Juni erfreut. Leider werden die Beeren im Herbst noch zu wenig beachtet und genutzt. Während unseres Urlaubs in Leutenberg/Thüringen machten wir nun die erfreuliche Entdekkung, daß der Milchhof dort Fruchtjoghurt mit Holunderbeeren produziert. Wir kauften öfter einen Becher mit dem erfrischenden Inhalt.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

■

Bekannt ist, daß man aus den schwarzen Beeren schmackhafte Suppen zubereiten kann. Aber nur ältere Menschen wissen noch, daß daraus ein Mus, das sogenannte „Fliedermus", gekocht wurde. Man verwendete es in unserer einst fischreichen Gegend zum Würzen von Soßen.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Stattliche Pilze

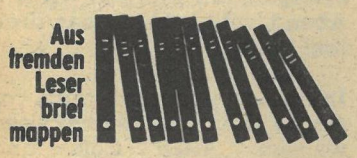
Stolz zeigte mir Rosel Förster drei Steinpilze, die sie an der Straße von Bernsdorf nach Wiednitz fand. Sie wogen zusammen 2 060 g, der größte allein 860 g. Sein Hut hatte 23 cm Durchmesser. Die Genossenschaftsbäuerin fand an der gleichen Straße schon mal zwei Steinpilze mit ähnlich stattlichen Maßen.

Martin Paßora
Wiednitz, Kreis Hoyerswerda

Gut Ding hat Weile

Nach längerer Bauzeit gelang es nun der Grundeinheit der GST in unserer LPG, unterstützt vom Reservistenkollektiv, den Schießplatz fertigzustellen. Der Zentralvorstand der GST bescheinigte, daß hier eine hervorragende Anlage geschaffen wurde, die nicht nur der GST und den Reservisten unserer Kooperation dienen sollte, sondern auch anderen Betrieben sowie den Schülern unserer beiden polytechnischen Oberschulen. Der Bürgermeister versprach zur Einweihung, in absehbarer Zeit, ein zünftiges Schützenfest zu organisieren.

Wolfgang Creutzfeldt
Schönberg,
Kreis Grevesmühlen



„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
„Während den Kommunen die Finanzmisere und das Abwasser bis zum Halse stehen, investiert diese Bundesregierung 23 Mrd. Mark in das utopische Kampfflugzeug ‚Jäger 90' und subventioniert die Rüstungs- und Weltraumabenteuer. Und durch Steuerreform wird den Städten und Gemeinden noch mehr finanzieller Handlungsspielraum genommen. Angesichts der gigantischen Fehlinvestitionen sind die Sonntagsreden kaum das Papier wert.

Nikolaus Geiler
Freiburg"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Unsere ganze Fürsorge den älteren Bürgern

Als Rentner, glaube ich, wird man im Dorf besonders gut betreut. Bei uns gibt es jedenfalls viele, die sich um das Wohl der Senioren sorgen. Neben der Ortsgruppe der Volkssolidarität, die monatlich ihre Treffs veranstaltet, sind es vor allem die LPG Züssow und das Zentralinstitut für Diabetes, die ihre Veteranen in Karlsburg nicht vergessen. Mit viel Liebe und Engagement bereiten sie die verschiedenen Zusammenkünfte, Exkursionen und Feiern im Laufe des Jahres vor. Beide Betriebe kochen auch täglich Mittagessen für Rentner. Schüler bringen es denen, die es selbst nicht mehr holen können. Sehr dankbar sind die älteren Bürger auch dafür, daß sie bevorzugt Wohnungen mit Komfort wie Bad, Innentoilette und Zentralheizung erhalten. Selbstverständlich kümmern sich zuerst die Angehörigen oder bei Abwesenheit die Nachbarn um Betagte. In den Wohnblocks unterstützen jüngere Mieter die älteren. Schließlich kennt im Dorf jeder jeden, und so kommt es schnell mal im Konsum oder auf der Straße zum kurzen Plausch. Auch das hilft, Einsamkeit im Alter zu überwinden.

Annerose Könning, Karlsburg, Kreis Greifswald

Der mutige Cäsar

Nun bin ich schon einige Wochen im Leitungspraktikum in Müncheberg. Wenn ich von meinem Zimmer im ehemaligen Gutshaus auf den Hof schaue, sehe ich oft ein Pärchen: eine weiße Henne, die von einem bunten Hahn begleitet wird. Da fällt mir immer eine Geschichte ein: Cäsar, ein Zwerghahn, wandte sich eines Tages Gertrud, einer stattlichen Gänsedame, zu. Der Hahn, von seinen Hennen enttäuscht, die Gans allein – es mußte ja so kommen. Aber auch Reineke Fuchs verspürte Appetit auf Gertrud. Ohne lange Werbung faßte er eines Tages zu. Cäsar warf sich mutig dem Entführer entgegen. Der Lärm lockte die Bauernfamilie aus dem Haus. Gerade zog der Rotpelz mit Cäsar davon. Trauriges Ende einer Liebesgeschichte oder Jägerlatein, beim Bier erzählt?

Antje Schulz
Marxwalde, Kreis Seelow

Gebiß nach Maß?

In der DBZ Nr. 41 schrieb Ihre Leserin Ute Fritsche, daß sich ihr Pferd nicht die Zügel anlegen ließe. Ich habe als Meister der Pferdezucht lange und oft mit jungen Pferden zu tun gehabt. Mein Rat wäre, die Trense in die rechte Hand zu nehmen und dabei das obere Drittel zu umfassen. Die beiden Backenstücke werden durch den Mittelfinger geteilt. Nun das Gebiß dem Pferd vors Maul halten. Läßt es sich das gefallen, Geduld und Einfühlungsvermögen setze ich voraus, den Zeigefinger der linken Hand seitlich ins Maul schieben und ihn so bewegen, daß das Pferd zum Kauen veranlaßt wird. Währenddessen das Gebiß einführen. Dann schnell das Geickstück über die Ohren ziehen und nicht vergessen, das Tier anschließend ausgiebig zu loben.

Gerd Buchthin
Wittenberge

Ich erinnere mich noch genau, daß es mir 1920 ebenso erging. Mein Schwager schirrte ein Pferd an und ich eines. Ich war eher fertig – bis aufs Gebiß. Sein Trick: das sogenannte Stechgebiß. Es besteht aus zwei Teilen. Man sticht es von der Seite aus rein und zwar soweit oben, wo das Pferd keine Zähne mehr hat, und zieht es dann nach unten durch, das nennt man Stechgebiß. Ich garantiere, es hat Erfolg.

Arthur Schnabel
Wickersdorf, Kreis Glauchau

Kartoffelmilchklöße

500 g Kartoffeln schälen, reiben und auspressen. 400 g gekochte Kartoffeln heiß durchpressen. Speck und reichlich Zwiebeln hellbraun rösten und mit Salz unter die Kartoffelmasse kneten. Daraus kleine Klöße formen und sie in Salzwasser 10 bis 15 Minuten langsam kochen lassen. Dem Kochwasser ebensoviel Milch hinzufügen, noch einmal aufkochen lassen und dann über die Klöße geben. Nach Belieben Zucker oder Salz darüberstreuen.

Tortenboden

3 Eier mit 150 g Zucker verrühren, 150 g Mehl und $^1/_2$ Teelöffel Backpulver dazugeben. Mit 150 g zerlassener Margarine solange rühren, bis der Teig kleine Blasen schlägt. Bei Mittelhitze etwa 30 Minuten in einer Springform backen.

B. Sydow
Heinersbrück, Kreis Forst

LESERBRIEFE

Alter Bändertanz

Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Kooperation Blankenhain feierten zum ersten Mal gemeinsam Erntefest. Unter der Erntekrone demonstrierten Pflanzenbauer und Tierzüchter ihren Leistungsstand. Die Ortsorganisationen der VdgB sorgten für einen anspruchsvollen Bauernmarkt. Im Speiseraum der LPG war Laienkunst ausgestellt. Bauern und Gärtner zeigten mehr als 400 Exponate. Die Jüngste, Marion Pausa, hatte Pferde gezeichnet und der Älteste, Walter Sunderhauf, eine fünfstökkige Pyramide gebastelt.

Joachim Dietze
Werdau

■

Wir feierten zum vierten Mal gemeinsam. Den Vorreitern folgten geschmückte Erntewagen mit der Blaskapelle. Alt und jung begleitete den Umzug durchs Dorf. Der Bürgermeister sprach allen den Dank aus. Jugendliche übergaben die schwere Erntekrone. Ein Bändertanz, ausgeführt von Schülern, eröffnete das Volksfest. Am Nachmittag spielte eine Band, und auch die Kinder kamen auf ihre Kosten.

Marianne Hass
Alt Sührkow, Kreis Teterow

■

Zum Erntefest gehört natürlich eine Erntekrone. Bei uns in der LPG Groß Grabow achtet der Technische Leiter, Peter Müller, darauf, daß von jeder Getreideart etwas dafür aufgehoben wird. Dann treffen sich einige Bäuerinnen zum Binden, wobei sie sich immer große Mühe geben und frische Blumen sowie bunte Bänder hineinflechten. Ihr Werk hängt dann im Kulturhaus. In diesem Jahr hatte der Bezirksvorstand der VdgB Schwerin zum Wettbewerb um die schönsten Erntekronen aufgerufen. Wir hatten die Ehre, unseren Kreis zu vertreten und belegten den dritten Platz.

Werner Hoffmann
Güstrow

Schöne Tiere dabei

Im Kulturzentrum fand Anfang Oktober die Junggeflügelschau des Kreises statt. Sie war für die Sachverständigen als auch für Laien gleichermaßen interessant. Viele erhielten Anregungen für ihre Geflügelhaltung und konnten auch zum Teil ausgestellte Tiere kaufen. Während der nächsten Monate sollen noch Rasse- und Wassergeflügel sowie Tauben ausgestellt werden. Eine Tombola und Gastronomie gehören immer dazu.

Hilde Haußwald
Geringswalde, Kreis Rochlitz

Lockere Landratten

Ich gehörte in diesem Jahr zu den Sicherheitsinspektoren, die vom Bezirk zu einer Exkursion eingeladen wurden. Ziel des ersten Tages war das Agrarhistorische Museum Alt Schwerin mit zünftigem Bauernmarkt. Am zweiten Tag fuhren wir nach Rostock und Warnemünde, für uns Landratten hochinteressant. Abends saßen wir in lockerer Runde und tauschten dabei manche Erfahrung aus.

Brigitte Meyer
Ströbeck, Kreis Halberstadt

Geduld gehört dazu

Auf den Ratgeberseiten der Ausgaben Nr. 37 und 38 schrieben Sie über den Wert des Stillens von Säuglingen. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, daß fast jede Mutter dazu in der Lage ist, aber sie braucht Geduld. Bei unserem ersten Kind habe ich zu schnell aufgegeben und die Flasche angeboten. Das war bequemer fürs Kind. Es strengte sich an der Brust nicht mehr an, und die Milch blieb ganz aus. Aber unsere Tochter wird mit vier Monaten noch voll gestillt. Nichts kann die Muttermilch ersetzen.

Esther Matthey
Warmsdorf, Kreis Staßfurt

Wieder Platz frei

Es war in unserem Urlaub in Wolfshagen, da rollte ein W 50 mit zwei Hängern vom Serohandel Schwerin in das kleine Dorf. Der Aufkäufer, in bester Laune, nahm flink und geübt alles entgegen, was sich angesammelt hatte. Oft gab es pro Nase um die 40 Mark. Nach wenigen Stunden waren LKW und Hänger gefüllt. Auf Böden und in Kellern ist nun wieder Platz für den Winterabfall.

H. K. Richter
Schwarzenberg

Aufkauf ums Eck

Viele Jahre mußten die Bürger aus Seefeld und Krummensee ihr geerntetes Obst und Gemüse zum Aufkauf nach Werneuchen über 16 km transportieren. In diesem Jahr halfen Mitglieder der Ortsorganisation der VdgB, mehrere ungenutzte Räume als Aufkaufstelle herzurichten. Sie zogen eine Zwischendecke ein und verputzten die Wände. So löste man unbürokratisch eine dringende kommunale Aufgabe.

Heinz Taege
Bernau

Eicheln im Trog

In diesem Jahr sind Futterreserven besonders gefragt. Bis jetzt konnten wir annähernd eine Tonne Wildfrüchte, Eicheln und Kastanien, an unsere Mastschweine verfüttern. Allen Sammlern in den Kindergärten Osternienburg und Elsnigk, den Klassen 3 und 4 der POS Elsnigk und besonders Enrico Schulze, dem eifrigsten, unseren herzlichen Dank.

G. Stolz
VEG Reppichau, Kreis Köthen

Fast 90 Jahre alt

Auf meinen Brief „Salz und Petroleum" in der Nr. 39 schrieb mir eine Frau Unger aus Ferdinandshof, daß der darin erwähnte Kaufmann Schossow dort noch wohnt und im Januar 90 Jahre alt wird.

Rudi Bühring
Pasewalk

Soviel Jahre sind ins Land gezogen, doch ich halte den Kühen immer noch die Stange.

M. K., Bez. Rostock

In diesem Jahr, kurz vor der Heuernte, weidete die LPG selbst diese Fläche ab.

R. L., Bez. Suhl

Mit einem neuen Vorsitzenden bekamen wir einen neuen Vergütungskatalog.

B. W., Bez. Schwerin

Aber mein Gehalt ist immer noch dasselbe, wer macht hier etwas verkehrt?

G. W., Bez. Neubrandenburg

Betrifft Fehlstunden. Versäumte Stunden zusammengelegt und als Fehlstunden ausgelegt.

H. H., Bez. Halle

So kam es, daß ich eine Wohnung bekam und gezwungen war, Stück für Stück umzuräumen.

K. G., Bez. Leipzig

Pädagogik

Wichtiger als Geld und Gut

Bescheidenheit drückt sich in der Einstellung zum Leben aus

Der Vater möchte einem Mitglied seiner Brigade die Obstbäume schneiden helfen. Er nimmt die beiden Kinder mit, weil das Gehöft auf der Strecke zu den Großeltern liegt, die anschließend besucht werden sollen. Während die Männer sich die Bäume ansehen, sitzen die Geschwister in der Veranda und blättern gelangweilt in Zeitschriften und Büchern, die für sie hingelegt worden waren. Das Wetter ist zu trübe, um draußen zu spielen. Auf dem Tisch lockt eine große Schale voller Äpfel, Birnen und Nüsse. Daneben steht ein hölzerner Nußknakker in Husarenuniform, der wie ein Aufpasser aussieht. Darf man oder – nicht? Ohne Aufforderung wagen sie es nicht, die Dekoration zu zerstören.

Als die Bäuerin nach Hause kommt, wundert sie sich. Sie steckt in jede Anoraktasche einen rotbackigen Apfel und gibt noch eine Tüte Nüsse mit. Die Geschwister freuen sich, und der Vater ist stolz auf die beiden, die sich sonst manchmal darum zanken, wer das größte Stück bekommt. Sie wissen also tatsächlich, was sich gehört, können bescheiden sein.

Mitunter hat man den Eindruck, daß die Kinder heutzutage zum Gegenteil neigen, wenn sie sich zur Jugendweihe einen Kassettenrecorder oder ein Moped wünschen. Die Auffassungen über die Berechtigung solcher materiellen Ansprüche gehen in den einzelnen Familien weit auseinander. Mutter und Vater streiten sich selbst mit den Großeltern hin und wieder darüber, ob der Junge wirklich ein neues Fahrrad braucht oder auch noch gut eine Weile mit dem alten auskommt, damit er nicht zu sehr verwöhnt wird. Meist wird versucht, den Kindern klarzumachen, wie ungehörig und anmaßend ihre Vorstellungen in den Ohren der Erwachsenen klingen, die für solche Anschaffungen schwer arbeiten müssen.

Nicht immer ist die Tochter leicht davon zu überzeugen, daß das teure Kleid der Freundin nicht so einmalig ist wie das von Mutter mit Geschick und Liebe Selbstgenähte. Zu lenken ist der Blick auf Dinge, die wichtiger sind als Geld und Gut, nämlich ein klarer Verstand, Gesundheit, Freundlichkeit in der Familie, Geborgenheit, Vertrauen, gegenseitiges Verständnis.

Bescheidenheit ist eine Charakterhaltung, die sich u. a. in maßvollen Wünschen äußert. Ein Jugendlicher, der zum Beispiel gern ein Moped haben möchte, muß aber deshalb nicht gleich unbescheiden sein. So ein Fahrzeug wird für ihn möglicherweise nahezu unentbehrlich, falls er weite Entfernungen vom Wohnort zur Lehrstelle zurücklegen muß. Außerdem macht es die jungen Leute, die sich in ihrer Freizeit gern mit Freunden treffen, vom Bus unabhängig. Viel nachdenklicher sollte es Mutter und Vater stimmen, wenn ihre Kinder sich anderen gegenüber damit brüsten, daß ihre Eltern „einen tollen Schlitten“ fahren oder sich teure Reisen leisten können. Hier kündigen sich die Feinde der Bescheidenheit an: Prahlsucht und Anmaßung.

Wie weit aber darf Bescheidenheit gehen? Müssen die Kinder nicht auch dazu angehalten werden, ihre Ellenbogen zu gebrauchen, sich zu behaupten? Vor allem sollen sie lernen, unbescheiden mit sich selbst umzugehen, nicht selbstzufrieden zu sein z. B. mit durchschnittlichen Leistungen und nicht immer bloß nach dem zu schielen, was andere haben. Eine vernünftige Haltung ergibt sich nie von heute auf morgen oder gar von selbst. Den Eltern bietet sich täglich Gelegenheit dazu, ihren Mädchen und Jungen einen Rippenstoß in dieser Richtung zu geben. Sie sollen ihnen den Rücken stärken, damit sie unter den Gleichaltrigen Maßstäbe setzen, das Ansehen in der Gemeinschaft nicht von Äußerlichkeiten und vom Umfang des Geldbeutels abhängig zu machen. Reden hilft da weniger als das erlebte gute Beispiel. Die Heranwachsenden müssen erfahren, daß die Lauterkeit des Charakters wertvoller ist als die eleganteste Garderobe. Daß der Mensch danach beurteilt wird, welche Forderungen er an seine Umwelt richtet und an sich selbst. Bescheidenheit drückt sich in der Einstellung zum Leben aus, für die gute Manieren ein äußeres Zeichen setzen.

Katrin Martens

Wohnen

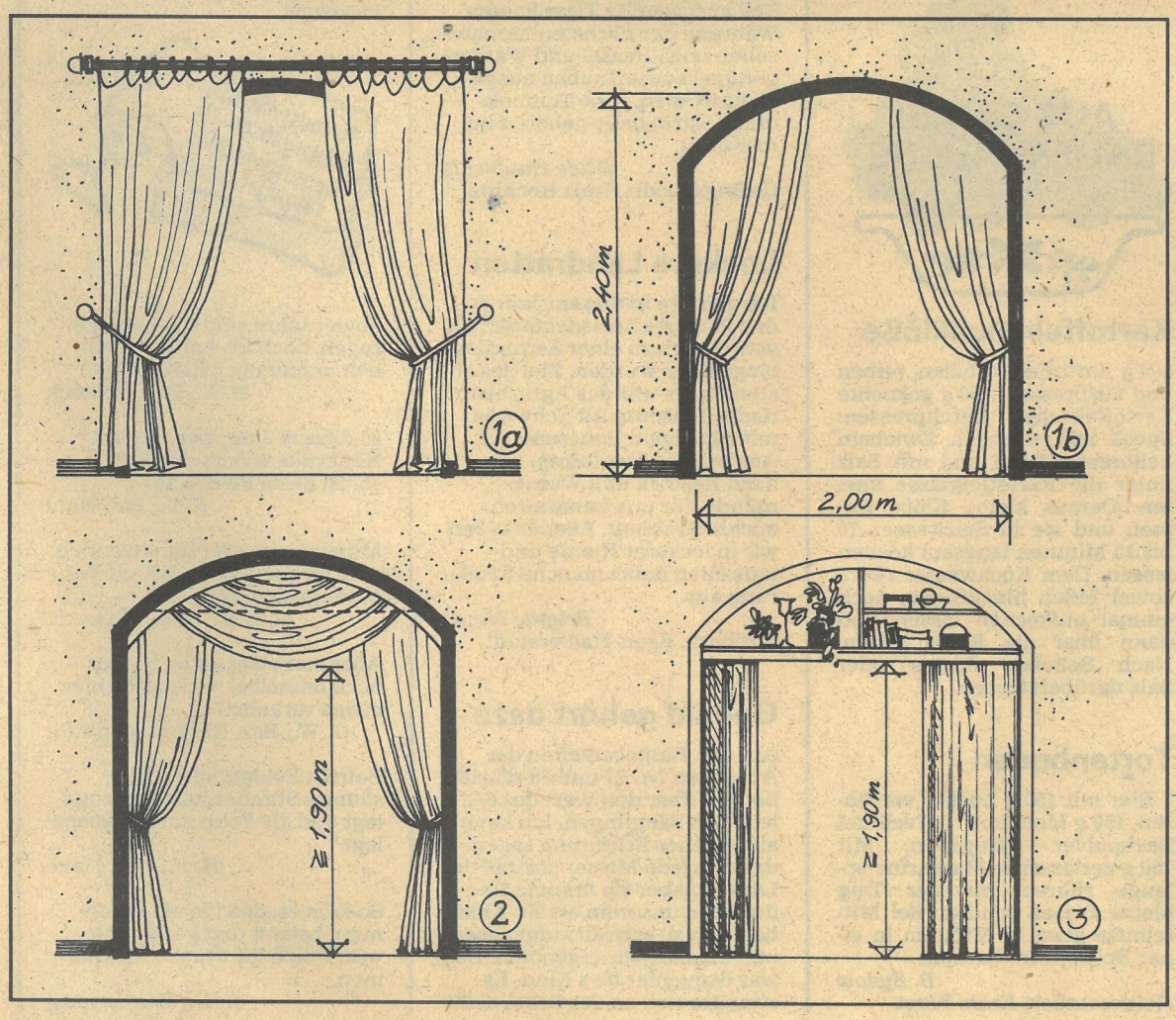
Vorgehängt

Zwei Zimmer des Eigenheimes unserer Leserin Steffi Thiel in Irbersdorf, Kreis Hainichen, sind über einen Durchgang mit Bogen verbunden. Sie möchte diese beiden Räume durch einen Vorhang optisch trennen. Am einfachsten geschieht das, indem man über dem Bogen eine Gardinenstange an der Wand befestigt. Der Vorhang läuft mit Ringen auf der Stange und kann gerade fallen oder (wie in Zeichnung 1a dargestellt) gerafft sein. Allerdings kommt hier der Bogen nur noch auf einer Seite zur Wirkung (1b). Soll er beidseitig sichtbar bleiben, muß der Vorhang zwischen den Leibungen des Durchganges angebracht werden.

Bei Variante 2 wird die Laufschiene oder Stange auf jeder Seite von einer Schabracke verdeckt. Es ist allerdings gut abzuwägen, ob dies auch dem Stil der Möblierung und der Größe der Zimmer entspricht.

Eine besonders attraktive Möglichkeit ist auf Zeichnung 3 dargestellt. Der Ansatzpunkt des Bogens muß in diesem Falle aber so hoch liegen, daß die erforderliche Durchgangshöhe noch gewährleistet ist. Das Regalteil kann offen bleiben oder auf einer Seite verglast werden.

Michael Hentzschel



Gesundheit

Kalt gewickelt bis zum Morgen

Die Hydrotherapie (Behandlung mit Wasser) ist eine bewährte Methode, derer man sich auch zu Hause unkompliziert bedienen kann. Dazu gehören kalte Wickel. Hierbei, wie bei allen Wasseranwendungen, dürfen jedoch die entsprechenden Körperteile nicht kalt sein. Wer friert oder fröstelt, erwärmt sich zuvor in einem ansteigenden Bad. Nach einem kalten Wickel tritt normalerweise innerhalb von 5 bis 10 Minuten ein wohliges Gefühl auf. Ist dies nicht der Fall, trinkt man heißen Tee oder nimmt ein Teilbad, dem nach und nach heißes Wasser zugegeben wird. Die Blase sollte leer sein, bevor man in die Wanne geht, der Magen weder nüchtern noch zu voll. Der Aufenthaltsraum ist gut durchlüftet und angenehm temperiert.

Im Prinzip kann man jeden Körperteil mit Wickeln behandeln. Benötigt werden mindestens zwei Tücher, deren Länge und Breite dem zu versorgenden Abschnitt angepaßt ist. Für das innere Tuch aus Leinen oder Baumwolle eignet sich beispielsweise abgelegte Bettwäsche. Das äußere muß etwa 3 cm breiter sein und sollte aus dickem, saugfähigem Material wie Molton, Frottee oder Wolle bestehen.

Halswickel: bei Schmerzen, Schlafstörungen (alle kalten Wickel wirken beruhigend), Kloßgefühl im Hals.

Brustwickel: bei Bronchitis und allen Erkältungskrankheiten, bei Beschwerden im Bereich der Brustwirbelsäule.

Wadenwickel: bei Fieber – alle 10 bis 15 Minuten erneuern – und Einschlafstörungen.

Gelenkwickel: bei akuten oder chronischen Entzündungen mit Schmerzzuständen – besonders wirksam bei rheumatischen Erkrankungen.

Die Behandlung bewirkt eine Blutgefäßerweiterung im betreffenden Gebiet und damit eine schnelle Erwärmung. Die vermehrte Blutzufuhr unterstützt alle Heilungsprozesse. Und so wird's gemacht:

Das innere Tuch mit kaltem – nicht lauwarmem – Leitungswasser tränken, auswringen, den Körperteil straff umwickeln, rasch darüber das dicke Tuch befestigen. (Bei Kindern vorsichtshalber nicht mit Sicherheitsnadeln.) Für Wadenwickel lassen sich auch die Schäfte alter Wollsocken nutzen, danach zieht man sich eventuell Nachtkleidung an und deckt sich dann warm zu.

Der Umschlag sollte etwa eine Stunde draufbleiben. Abends gemacht, kann der Wickel auch bis zum Morgen liegen, wenn kein Fieber vorhanden ist. Bei großen Wikkeln (Brust, Leib) die Tücher im Bett ausbreiten – das trokkene zuunterst – der Patient legt sich hinein und wird schnell eingehüllt.

Dr. Angela Erbe

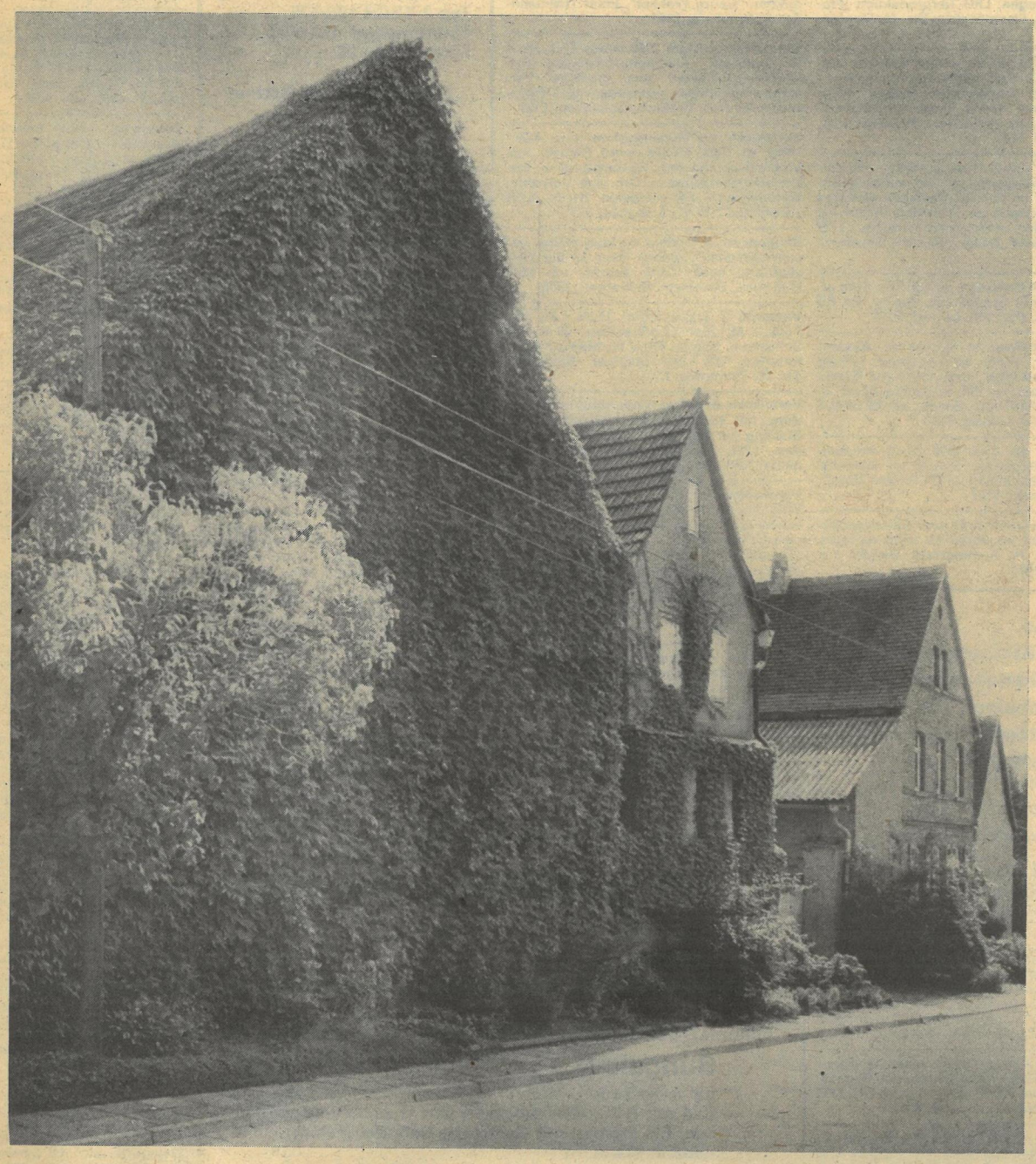
Dauerlutscher greifen an

Schon mit zwei Jahren sollten Kinder an die regelmäßige Zahnpflege gewöhnt werden. In den Vorschuleinrichtungen gehört sie zum täglichen Programm. Bei der stomatologischen Kontrolle oder auch in den Gruppen wird mit den Kleinen darüber gesprochen. Wichtig ist, daß schon die Kinder begreifen: Speisereste und vor allem Süßigkeiten fördern Karies. Das Putzen soll nach dem Essen erfolgen, am Morgen wie am Abend, möglichst sogar dreimal täglich.

Immer wieder muß man vor einem Zuviel an Süßigkeiten warnen. Auch Cola und Brause enthalten viel Zucker. Das bedeutet natürlich nicht, daß auf süße Speisen gänzlich zu verzichten ist. Doch „Dauerlutscher“ oder „Betthupferl“, so große Freude sie bereiten, schaden. Beträchtlichen vorbeugenden Einfluß hat unumstritten Fluor. In einigen Gebieten wird dieses Spurenelement dem Trinkwasser zugeführt, auch Zahnpasten enthalten es, und es wird in Tablettenform verabreicht. „Fluoretten“ sind auf Rezept erhältlich.

Dr. Uljana Dornberger

Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Michael Hentzschel, Siegfried Schüller



Dorfschönheit

Willerstedt im Blätterschmuck

Ein fensterloser Scheunengiebel verbirgt sich hinter diesem Weinlaubschmuck. Rot leuchtet er jetzt, orange, gelb und grün, und verdeckt, was sonst keine Augenweide war. Vor 10 Jahren ungefähr hat Horst Stabrodt aus Willerstedt, Kreis Apolda, den Stock gepflanzt. Gut gepflegt und offensichtlich auch in richtiger Lage, war schon nach vier Jahren nichts mehr vom Mauerwerk zu sehen. Dieses verträgt die Pflanzenhaut gut. Zwar schon vor mehr als 100 Jahren gebaut, zeigte es bislang keine Schäden und konnte den Saugwurzeln festen Halt bieten. Die Ranken fanden ihn auch am Nachbarhaus. Rentnerin Irene Oswald, die darin wohnt, gefällt's. Mit der Schere hält sie die Stubenfenster frei, und sie tut das Ihre dazu, daß die Straße so ein buntes Bild bietet. Zwischen Haus und Bürgersteig pflanzte sie Sträucher, steckte Krokus- und Tulpenzwiebeln, säte Blumen.

Irgendwann in den 70er Jahren hatte jemand im Dorf damit angefangen, so einen Grünstreifen anzulegen. Und je weniger Bauern im Herbst durch die Kellerfenster an der Straße einen Teil ihrer Kartoffeln und Rüben schaufeln mußten, weil zentrale Lager diese aufnahmen, um so mehr wurde er Mode im Dorf. Sie steht ihm.

Christine Schindler

Haushalt

Köstliches vom Strauch

KORNELKIRSCHE

Der Strauch – örtlich auch Dirlitze oder Herlitze genannt – wird bis zu 6 m hoch. Selten ist die Kornelkirsche zum Baum ausgebildet. Als Wildpflanze findet man sie vor allem in den Bezirken Erfurt, Gera und Halle. Da sie gesetzlich geschützt ist, darf man sie aber nur in privaten Gartenanlagen ernten. Die länglich-ovalen bis zu 2 cm langen, glänzenden, scharlachroten Steinfrüchte hängen einzeln oder paarweise an den Zweigen. Lediglich die abgefallenen schmecken angenehm säuerlich. Man findet sie bis in den späten Herbst. Sie munden roh, man kann aus ihnen auch Marmelade, Gelee, Saft und Wein zubereiten.

Soße: 100 g Kornelkirschen in 0,15 Liter Wasser sowie 0,04 Liter Rotwein mit 5 g Butter ungefähr eine Stunde kochen. Anschließend die Früchte durch ein Sieb streichen. Nach Hinzufügen von weiteren 0,02 Liter Rotwein und 60 g Zucker das Ganze nochmals aufwallen lassen, mit Zimt, Koriander, Ingwer, Zitronenschale abschmecken und 5 g Maisan binden. Die Soße paßt zu Eis, Pudding und anderen Süßspeisen.

Kompott: 200 g Kornelkirschen mit 0,05 Liter Wasser und 200 g Zucker kurz aufkochen, anschließend die Früchte herausnehmen und den Sirup mit 20 g Zitronensaft sowie ein wenig Anis abschmecken und etwas einkochen lassen. Der Sirup wird kochend über die Früchte gegossen. Danach das Kompott kalt stellen.

Brigitte Ockon

Sprelacart geleimt

Tische, Hocker, Küchenbüfetts älteren Datums sind von ihrer „Statur" her stabil. Lediglich ihre Arbeitsflächen bedürfen mitunter einer Schönheitskur oder sollen strapazierfähiger werden. Dafür bietet sich das altbewährte Sprelacart an.

Mit Lötlampe oder Abbeizer entfernt man zunächst die alte Farbe und rauht den Untergrund mit Sandpapier auf, bis rohes Holz durchschaut. Dabei sollte man der guten Saugfähigkeit wegen über Kreuz arbeiten, danach die Kanten sorgfältig anschleifen und die so behandelten Flächen mit Verdünnung nachwaschen.

Nun wird die Sprelacartplatte nach Maß der zu bedeckenden Fläche mit scharfem Fuchsschwanz zugeschnitten. Man kann auch einen Millimeter überstehen lassen und diesen später von oben wegfeilen. Das Sprelacartstück legt man auf das dick mit Kaltleim bestrichene Möbel und schiebt es paßgerecht auf. Der Leim sollte hervorquellen, wenn nun alle zehn Zentimeter eine Zwinge angebracht und in die Mitte ein Ziegelstein zum Beschweren gelegt wird.

Wer diese „Prozeduren" des Heimwerkens umgehen will, über genaues Augenmaß und einen Helfer verfügt, kann statt Kaltleim einen Kontaktkleber verwenden. Platte und Untergrund werden eingestrichen, laut Gebrauchsanweisung des Kontaktklebers. Trocknen lassen, Platte auflegen und fest andrücken. Dann sind Korrekturen durch Verschieben nicht mehr möglich.

Weiches Wasser

Unsere Waschmittel sind – wie man auf den Verpackungen lesen kann – auf normal verschmutzte Wäsche in mittelhartem Wasser eingestellt. Nun gibt es aber auch Gebiete mit ausgesprochen hartem Wasser, stören härtebildende Stoffe wie Calcium- und Magnesiumsalze den Reinigungsprozeß. Deshalb wurden Piador SL und Pia 60° entwickelt. Wer sie in hartes Wasser gibt, wird mit dem Waschergebnis zufrieden sein. Außerdem verhindern diese Zusätze bei regelmäßiger Anwendung (30, 60 und 90° Celsius), daß Heizelemente in Maschinen verkrusten, was auf Kosten ihrer Betriebsdauer geht. Man wirkt also mit ihnen einem vorzeitigen Verschleiß entgegen.

Karin Olz

Bauen

Spritzputz auf feinste Risse

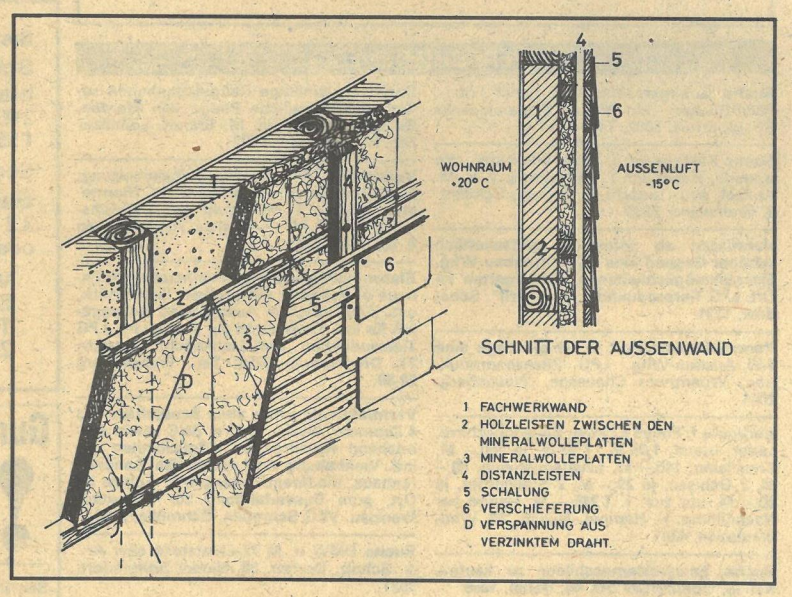
Glattputze reißen an den Süd- und Südwestseiten von Häusern oft und leicht. Vollkommen verkehrt – aber leider immer wieder praktiziert – ist das Überstreichen und vermutliche „Zustreichen" dieser feinen Risse. Es gelingt kaum mit einem Farbanstrich. Später blättert er dort zuerst wieder ab. Anstriche halten nur nach einer aufwendigen und dauerhaften Rißsanierung! Sie muß am Ort mit einem Baufachmann beraten werden. Es wär aber sehr schwierig, solche feinen Risse, die in der Feinputzschicht liegen, direkt auszufüllen. Das Aufbringen eines Spritzputzes ist in so einem Fall vorteilhafter. Seine dickere Schicht überdeckt Feinstrisse besser, fängt eventuelle Spannungen dauerhaft ab. Dies gilt nur für die Haar-Netzrisse in der Glattputzschicht. Liegen sie tiefer, sind diese aufzuschlagen und neu auszufüllen. Neben einem Spritzputz aus Weißzement können die Sanierungsarbeiten auch mit einem Silikat 80-Spritzputz ausgeführt werden. Es ist ein 2-Komponenten-Beschichtungssystem und besteht aus einem speziellen Kaliwasserglas, Pigmenten und Gesteinsmehlen. Auf dem Untergrund wird eine Verkieselung erreicht. Abblätterungen der Spritzschicht sind dadurch nicht möglich. Nach einem Voranstrich mit Silikatfarbe wird die Masse mit einem Handspritzgerät angeworfen. Silikatmaterialien sind nur in Baustoffversorgungseinrichtungen erhältlich, nicht in Farbgeschäften.

Heinz Frey

Ziegel dämmt nur ungenügend

Mit Schiefer soll die Giebelseite eines über 100 Jahre alten Wohnhauses verkleidet werden, und damit die Wärmedämmung noch besser wird, möchte der Eigentümer die aus Fachwerk bestehende Wand innen durch eine 12 Zentimeter dicke Ziegelmauer verstärken. Wir würden davon aber abraten. Erstens ist eine Ziegelwand sehr schwer, und fraglich bleibt, ob die Geschoßdecke diese Last aufnehmen kann, und zweitens wird diese Baumaßnahme die Wärmedämmung nicht wesentlich verbessern. Weil ohnehin vorgesehen ist, den Giebel zu verschiefern, schlagen wir eine äußere Wärmedämmung vor, wie sie unsere Zeichnung zeigt. Durch Distanzleisten kann die äußere Wetterschale (Holzschalung und Schiefer) hinterlüftet werden. Diese Giebelwand wird dann auch gegen extreme Witterungsbedingungen ausreichend Schutz bieten.

Siegfried Schüller



TELE LOTTO 6 aus 49 — GLÜCK MUSS MAN HABEN — 5 aus 35

Auslosung einer vierstelligen Glückszahl im Fernsehen der DDR.

Wer Glück hat, gewinnt

auf seinen Lotto-Toto-Spielschein dieser Spielwoche bei einem Spieleinsatz bis zu 3,-M **1000,- Mark**
über 3,- bis 6,-M **2000,- Mark**
über 6,-M **3000,- Mark**
wenn die letzten 4 Ziffern des Kontrollzeichens mit der Glückszahl übereinstimmen.

Wer noch mehr Glück hat,

kann außerdem durch Teilnahme an der
HAUPTGEWINNAUSLOSUNG
im großen Gesellschaftsspiel »Glück muß man haben« im Fernsehen der DDR gewinnen:

1 PKW Trabant de Luxe,
1 Farbfernsehgerät
oder **1 Auslandsreise für 2 Personen**

Spielscheinannahme
21.–25. 11. 1988

Teilnahmebedingungen und weitere Informationen in allen Lotto-Toto-Annahmestellen.
VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE · FERNSEHEN DER DDR

TIERMARKT

Verkaufe aus meiner Fjordpferdezucht Stute, 4½ J., WH 1,40 m, Körkl. Ib, Stute, 3½ J., WH 1,35 m, Körkl. Ib, Hengstabsatzfohlen, EM 1,40 m, m. Pap. H. Wolff, Markhofstr. 71/73, Stahnsdorf, 1533

Verkaufe schwere Bronzeputen, erstklassiges Zuchtmaterial, Schlupf im Mai 1988. Gebe Einzeltiere und Stämme blutsfremd ab. Sende in alle Orte der DDR. Transportbehälter kann kurzfristig ausgeliehen werden. G. Grohs, Dorfstr. 18, Tessin, 2821

Verkaufe aus liebevoller Aufzucht Rottweilerwelpen, o. Pap. M. Link, Parkstr. 10, Sandau, 3521

Jagdspanielzwinger „v. Stutenhof" gibt ab Mitte November Cocker-Spaniel-Welpen aus jagdl. Leistungszucht ab, Blauschimmel, geeignet f. Wald-, Wasser- u. Schweißarbeit. I. Dominke, L.-Brachmann-Str. 30, Weißenfels, 4850

Zwergpinscherzwinger „v. d. Apfelblüte" gibt schwarz-rote Welpen in gute Hände ab. Züchter: M. Buchda, Dorfstr. 17, Tröbnitz, 6541

Verkaufe Ponyhengstfohlen, bei Fohlenschau I. Preis, Ponykutsche, auch f. Kleinpferde geeign., 2 000,– M, sowie Ponygeschirr, 350,– M. B. Rosenfeld, Kirchstr. 17, Wormlage, 7541

Verkaufe Kleinpferdwallach, WH 1,20 m, 7 J., Schimmel, fromm, schmiede- u. straßensicher, geht ein- u. zweispännig. K. Triebel, Dorfstr. 39, Oberstadt, 6051

Verkaufe Haflinger Kreuzungsstute, 3½ J., WH 1,40 m, gelernt, m. Pap., Kl. II. A. Knapp, K.-Marx-Str. 15, 13-05, Untermaßfeld, 6101

Verkaufe Kleinpferdwallach, zugf. u. straßens., m. Geschirr. Wagner, Marienth. Str. 29, Schweina, 6203

Colliewelpen in Rot/Weiß u. Tricolor, aus Freilandaufz., Anf. Nov. abzugeben, nur an Selbstabholer. R. Hofmann, Zolaweg 6, Plauen, 9900

Suche original Haflinger Wallach, kräftiger Schlag, sollte zugfest, straßensicher u. mit allen Ackergeräten vertraut sein. M. Loch, Dorfstr. 63, Wutike, 1901

Suche dringend Pony, 2 bis 4 J., kinderlieb, m. Zubehör. Selbstabholung. M. Claus, Im Viertel 17, Hohenstein-Ernstthal, 9271

Verkaufe Hengstfohlen, SW, Fuchs, geboren am: 27. 3. 1988, V.: Gerit. R. Weber, Rochlitzer Str. 53, Erlau, 9291

Verkaufe Hengstfohlen, EW, geb. 2/1988, dkl.-braun, V.: Adamit, M.: Neptun. K. Lenk, Hauptstr. 10, Schneidenbach, 9801

Verkaufe 2 Ponystuten, WH 0,80 m, 4 u. 5 J., braun, 800,– M. S. Karisch, Hauptstr. 205, Marbach, 9254

Verkaufe eine Färse, 1 J. Suche Drillmaschine bis 2 m. A. Jäger, Köthener Str. 1, Trinum, 4371

Verkaufe 5j., trag. Hstb.-Stute, Kaltblut, Jährlingsfohlen, EW, 2 Hengstfohlen, 1 Stutfohlen. U. Plötz, Göttwitz/Grimma, 7241

Verkaufe Haflinger Stutfohlen, geb. 3/1988, m. Pap. Vogel, Schulstr. 13, Volkmaritz, 4251

Verkaufe 2 Ponys, Stute u. Hengst, 1½ u. ½J. Bischoff, Neue Str. 22, Wünschendorf, 6519, ab 16.00 Uhr

Verkaufen

Wallach, großrahmig, dunkelbraun, EW, geb. März 1985
WH 1,70 m, leicht geritten und gefahren
Vater: Durban, Mutter: Electra von Ebenbach

Wallach-Fuchs, gut entwickelt, EW, geb. Januar 1986
WH 1,67 m, Vater: Uhland, Mutter: Roxana von Roudus

Hengstfohlen, braun, wird Schimmel, EW, geb. März 1988, Vater: Uhland, Mutter: Dirina von Duran

2 Wallache, Füchse, Haflingerkreuzung, 5 Jahre
Paßgespann, für innerbetriebliche Transporte eingesetzt, straßen- und schmiedesicher
Für alle Pferde liegt ein Fohlenschein vor.

LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer"
Straße der DSF 29
Sangerhausen, 4700
Telefon: 28 33

VERSCHIEDENES

Suche Gebirgsrasenmäher, Hanni-, Fritzi-, Putzi-Bücher. H. Rahn, Gisperslebener Str 10, Erfurt, 5062, Tel.: 71 41 44

Suche Kakteen- u. a. Pflanzenliteratur, alte u. neue, Handbuch f. Pilzfreunde, v. H. M. Kreisel, evtl. Tausch. A. Degner, Schillstr. 9, Greifswald, 2200

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Neue Zeit", Schadow, 1231

Vermieten ab sofort in ruhiger Lage eine 3-Zi.-Ausbau-Whg. LPG Pflanzenproduktion, Wustrower Chaussee, Wesenberg, 2084

Verkaufe f. Ponys 2 neuw. Sielengeschirre, Leder, braun, 1,00 m - 1,20 m, je 460,– M, Kreuzleine, 145,– M, Einspännerleine, 80,– M, 2 Gebisse, je 20,– M, 2 Stallhalfter, je 30,– M, nur zus. f. 1 245,– M. Sende per Nachnahme. H. Hempel, Thiestr. 10, Weddersleben, 4301

Suche Emailreklameschilder zu kaufen. Kühne, Oderberger Str. 46, Berlin, 1058

Suche regelmäßige Reitgelegenheiten sowie ständig jegliche Pflege von Pferden, Reitkenntnisse vorh. M. Brandt, Lößnitzer Str. 10, Reinsdorf, 9522

Verkaufe Warmwasser-Sirokkoheizung, Diesel/Petroleum, 12 500 kcal, m. Thermostat, geeign. f. Werkstatt od. Gewächshaus, 1 400,– M. W. Richter, Heinigtenweg 8, Genthin, 3280

Bieten ehemalige Neubauernstelle, Wohnhaus u. Scheune mit großem Grundstück, evtl. Kauf möglich. Ausreichend Nebengelaß für ind. Tierh. steht zur Verfügung. LPG Tierproduktion „Karl Liebknecht", Dorfstr. 21, Dittersbach, 9251, Tel.: Frankenberg 24 80

Vermieten ab sofort altes Bauernhaus mit 4 Zimmern, Küche, Bad u. IWC sowie ausreichend Nebengelaß. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Landwarenhaus, Kindereinrichtungen u. Schule im Ort, gute Busverbindung zur Kreisstadt Prenzlau. VEG Schmölln, Schmölln, 2131

Suche BMW u. M 72-Ersatzteile aller Art. A. Schulz, Dorfstr. 88, Nieder Seifersdorf, 8921

Vermieten geräumige 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. IWC am Stadtrand von Finsterwalde. Viel Nebengelaß u. großer Garten zur ind. Tierh. vorhanden. Kinderkrippe, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten sehr günstig gelegen. LPG Tierproduktion „Frohes Leben", Finsterwalder Str. 14, Massen, 7981

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend, ab I. Quartal 1989, komfortables Einf.-Reihenhaus. Kindergarten, Krippe, POS, Ambulatorium sowie Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort vorhanden. VEG Tierzucht, Heinersdorf, 1241

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten sind im Ort. Es bestehen günstige Busverbindungen zur Kreisstadt Altenburg sowie zu den umliegenden Städten. LPG Tierproduktion „Frohe Zukunft", Naundorf, 7401

Familie m. 4 Personen, su. im Bez. Suhl gr. Einf.-Haus mit Grundstück. Zuschr. an: RZ 0390/X DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Suche Wohnhaus m. Garten od. Bauerngrundstück. Biete im Landkreis Leipzig 3-Zi.-Neubau-Whg. und bebautes Eigentumsgrundstück, 1 100 m², Laube, 40 m². E- u. W.-Anschluß vorh. Zuschr. an: RZ 6908/F DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Vermieten ab Juni 1989 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „Oberes Elbtal", Reinhardtsdorf, 8321

Verkaufe Adapter A 41 zum Gartengerätesystem E 930, ungebraucht, noch verpackt, f. 700,– M. M. Sommerfeld, Dorfstr. 8 a, Kienberg, 1551

Suchen
HKU-Küchenmaschine
Knochensäge
Fleischblock
Kochtöpfe 30 und 50 l
Fleischwolf
elektrisch
Kühlzelle, 2 × 3 m
Rührwerk, elektrisch

LPG Pflanzenproduktion
Deubachshof, 5901

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend modernisierte 3-Zi.-Whg. mit einer Mansarde, Bad, WC, Zentralheizung in einem Zweifam.-Haus, sowie Stall, Garten und Gartenland. Kindergarten im Ort, Schulbusverbindung. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Klein Ziethen, 1301

Vermieten ab 1. 1. 1989 in einem 24-Fam.-Haus eine 2½-Zi.-Whg. in schöner Gegend. Kinderkrippe und Kindergarten im Ort. LPG „Herdbuchzucht", Lindtorf, 3501

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Zentralheizung, Bad u. IWC, sowie Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Philipp Müller" Technitz, Nr. 11, Schweta, 7301, Tel.: Döbeln 27 12

Eilt! Verkaufe gr. rep.-bed. Bauernhaus im Bez. Karl-Marx-Stadt. Viel Nebengelaß, Stall u. Scheune, ideal f. Handw. od. Tierzucht. Zuschr. an: RZ 6885/F DLK, PSF 240, Leipzig, 7010

Verkaufe für Naßschleißschärfeinrichtung Zusatzgerät, unbenutzt, Neupreis 408,– M, f. 350,– M. Kuznik, Hallesche Str. 30/4/56, Zwochau, 7271

Vermieten in ruhiger Lage in Klein Düben, Kr. Spremberg, Einf.-Haus mit großem Garten und Nebengelaß wie Stallungen, Garage und Scheune. LPG Tierproduktion Halbendorf, PSF 49, Weißwasser, 7580

Verkaufen oder vermieten in landschaftlich schöner Gegend Mecklenburgs ein geräumiges, ausbaufähiges Bauernhaus mit großem Garten. Ruhige Lage, Entfernung zum Kummerower See etwa 7 km. LPG Pflanzenproduktion, Klenz, 2051

Vermieten in Mockrehna 3-Zi.-Whg. Schule, Kindereinrichtungen und Arztpraxis im Ort, verkehrsgünstige Lage. ZGE-Milchviehanlage, Audenhain, 7281, Tel.: Mockrehna 62 80 u. 63 01

Suche dringend Rundfilter LO 30 × 2 500 bzw. 30 × 3 000. Mühle W. Puhlmann, Mühlenstr. 12, Gr. Kreutz, 1508, Tel.: Gr. Kreutz 6 46

Suche Haus auf dem Lande oder am Stadtrand mit Stall und Garten, zur Miete oder Kauf, im Kreis Oranienburg. 2½-Zi.-Neubau-Whg. (AWG) vorh. Hepting, Str. d. Jugend 37, Schönebeck. 3300

Biete Unterstellmöglichkeit für 2 PKW-Wohnanhänger am Halbendorfer See. Ritze, Edelstr. 80, Halbendorf, 7580

Bieten
Schlitzbrückenbleche St 2b A3
2 000 × 1 000 × 2,5 und
1 250 × 1 000 × 2,5
Suchen
Gabelstapler
3,2 bis 5 t (Benzin oder Diesel)

VE Gestüt
Zöthen, 6901
Tel.: Camburg 21 03, 21 25

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht.3 Dtzd. 24,-M Mondos Spezial 10 St.16,50 M sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Vermieten rekonstruierte 2-Zi.-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort, kurze Entfernung zur Reichsbahn u. Straßenbahn sowie nach Dresden. LPG Tierproduktion "Georg Wehner", Ernst-Thälmann-Str. 9, Grünberg, 8101

Vermieten ab April 1989 neues Einf.-Haus (Doppelhaus). Kindereinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und günstige Verkehrsverbindungen vorhanden. LPG Pflanzenproduktion, Großschwabhausen, 5301

Vermieten im Osterzgebirge eine 4-Zi.-Whg. m. Bad, Küche sowie Garage. Ind. Viehhaltung möglich, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort, gute Verkehrsverbindungen zur nächsten Stadt. LPG „Grenzland", PF 63, Liebenau, 8231

Ehepaar m. 2 Kindern su. aus zwing. gesundheitlichen Gründen Haus an der Ostseeküste, auch KWV. Zuschr. an: 1858 DLB-Ann., Dammstr. 40, Bergen, 2330

Verkaufe 2 Traktorreifen 11.25 × 24 AS, 1 200,– M, 25er Gebläserohre, 25 m, m. Schellen u. Bogen, 300,– M. Suche 2 Traktorreifen, 900 × 24. Stephan, Königseer Str. 28, Pennewitz, 6301

Vermieten ab sofort modernisierte 2½-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. Etagenheizung. Stallung zur ind. Viehhaltung ist vorhanden. LPG Tierproduktion „Heimatland", Binde, 3561, Tel.: Binde 3 30/3 31

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche, Bad u. WC. Einkaufsmöglichkeiten, Schule, Kindergarten und Kinderkrippe sind im Ort. LPG Tierproduktion „Theodor Körner", Harsleben, 3604

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. VEG Tierproduktion Großröda-Priefel, Hauptstr. 9, Großröda, 7401, Tel.: Meuselwitz 5 57/5 58

Suche für die Grabschmuckbinderei im November Blautannen-Douglasien und Koniferenschnittgrün, mögl. ganze Bäume. G. Naschke, Feldeinsamkeit 5, Neuzelle, 1222

Verkaufe Orig. Ponykutsche, 6sitzer, 1 500,– M, u. evtl. neuaufgeb. 2-t-Gummiwagen, 2 500,– M. Suche große Kutsche (Landauer), o. ä., auch rep.-bed. E. Wieser, Dorfplatz 1, Jüdenberg, 4401

Suche Reifen, 9 × 40 AS. Verkaufe Anl. f. W 50, alte Ausf., 250,– M. Gensler, Walkmühlenweg 3, Meiningen, 6100

Suchen dringend
Pumpe
Typ 2 KRCH 100/475,
Fördermenge: 160 m³/h,
Förderhöhe: 90 m

LPG Pflanzenproduktion Werbig
Sernow, 1701

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit Bad sowie Stallung und Garage. Einkaufsmöglichkeiten im Ort, zur Kreisstadt besteht Busverbindung. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Uchtdorf, 3511

Vermieten ab sofort Einf.-Haus. Schule, Kindergarten und Versorgungseinrichtung sind im Ort. LPG Tierproduktion „Sozialistische Zukunft", Dorfstr. 1, Dossow, 1931

Vermieten ab 1. 3. 1989 in Bantikow, Kr. Kyritz, geräumige, komfortable 4-Zi.-Whg. u. Garage, Garten sowie Stall. LPG Tierproduktion, Karl-Liebknecht-Str. 27, Wusterhausen, 1903

Verkaufe neuw. Sielengeschirr f. Kleinpferd, b. WH 1,30 m, f. 600,– M. Suche Pflug, passend für Haflinger, u. eine Handdrillmasch. R. Tittmann, Dorfstr. 148, Poley, 4351

Verkaufe Teile vom K 32, Mot. Typ 4 NVD 12,5 SRL m. Kuppl., Getr., Verteilergetr., VA, HA 4 Rä., Lenkgetr., Ges.: E-Anlg. u. Grundgestell f. Hänger, 6 000,– M. Kl. Werner, Wendelsteiner Str. 5, Ziegelroda, 4241

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Whg. in einem neuen 8-Fam.-Haus. Günstige Verkehrs- und Einkaufsbedingungen, Kindereinrichtungen und Schule im Ort. LPG Tierproduktion „Vorwärts", Hornhausen, 3236

Vermieten 2½-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad, sowie Gartenland und Stall für ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion, Pentz/Metschow, 2031

Vermiete in einem 4-Fam.-Haus eine 2½-Zi.-Whg. mit Bad, IWC und Forsterheizung. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort, günstige Verkehrsverbindungen nach Jüterbog u. Luckenwalde. LPG „Thomas Müntzer", Grüna, 1701

URLAUB – ERHOLUNG

Tauschpartner gesucht!

Wir bieten ab Saison 1989 und für die folgenden Jahre in landschaftlich schöner Lage (Vorharz) in der Bungalow-Siedlung Alterode, Kreis Hettstedt, einen gut eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen. Wohn- und Schlafraum, Küche und Bad mit IWC, Waschbecken und Dusche sind vorhanden. Ein Freibad mit Gaststätte befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft,** Ostseeraum bevorzugt.

LPG Pflanzenproduktion Endorf
Alterode, 4721
Telefon: Sylda 2 81

Wir suchen für 1989 die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für 25 Kinder (feste Unterkünfte, Bademöglichkeiten in der Nähe).

Wir bieten am Salzhaff in Pepelow, unweit von Rerik, Kühlungsborn und der Insel Poel, einen **Bungalow,** ein **4-Bett-Zimmer** in der Gaststätte Pepelow oder ein **geräumiges Wohnmobil.** Bei allen Angeboten ist Vollverpflegung möglich.

LPG Tierproduktion „Am Salzhaff"
Alt Bukow, 2567

Wir suchen ab 1989 von Mai bis Oktober in landschaftlich schöner Gegend eine

Urlaubseinrichtung

für vier Personen zu mieten.

LPG „Banner des Friedens"
Postfach 106
Rosian, 3401

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre am Storkower See (Nähe Berlin) einen gut eingerichteten

Bungalow

bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, Küche und IWC sowie Veranda (4 Personen).

Wir suchen im Tausch ab 1989 eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee, in Thüringen oder im Erzgebirge.

ZBE Agrochemisches Zentrum
Am Bahnhof 11
Beeskow, 1230
Telefon: 2 30, 2 83

VERSCHIEDENES

Vermieten ab 1. 1. 1989 eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe, Kindergarten u. Schule sind im Ort. Günstige Einkaufsmöglichkeiten u. Verkehrsverbindungen sind gegeben. LPG Tierproduktion, Große Gasse, Badeborn, 4301, Tel.: 4 20

Vermieten kleine Bauernwirtschaft in sehr gutem Zustand, m. Garage, Stall und Scheune. LPG Tierproduktion, Kleinbautzen, 8601

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Whg. mit Bad u. weiteren Ausbaumöglichkeiten. Stall zur ind. Viehhaltung und Garten sind vorhanden. Kinderkrippe ist im Ort. LPG „Friedrich Engels", Bagemühl, 2101

Verkaufe 2 Räder, 6.50 × 16, 2 Räder, 10 × 15 AM, 1 Rad, 6.50 × 20, 2 Reifen, 8.20 × 20 AS, 2 Reifen, 500 × 16, 1 Felge, 6.0 × 20, von 50,– bis 380,– M. Apel, K.-Marx-Str. 24, Querfurt, 4240

Verkaufe kompl. Werkstattausrüstung für das Kfz-Handwerk, 39 000,– M. Greiß, Tel.: Mügeln 27 29, ab 19.00 Uhr

Suche Uralt-Telefon, -teile, -lit., -buch, bis 1927. Spillner, Jägerstr. 15, Leipzig, 7022, Tel.: 5 39 58

Suche 5 000,– M Darlehen, gute Sicherh. vorh., zuverl. Rückz. garantiert. Zuschr. an: 0058 DLK, ZAA, PSF 337, Magdeburg, 3010

Verkaufe in landschaftlich schöner Gegend, im Kr. Pasewalk, Bez. Neubrandenburg, Einf.-Haus mit Garten u. viel Nebengelaß. Schwedesky, Dorfstr. 18, Plöwen, 2101

Suche altes Motorrad von vor 1945, NSU od. ARD, auch Teile, Literatur u. Betriebsanleitung. Nischan, Hauptstr. 13, Friedersdorf, 1601

Vermieten ab sofort eine 2-Zi.-Neubau-Whg. zum Erstbezug. Versorgungseinrichtung, Schule u. Kindergarten im Ort. Gute Verkehrsverbindung zur Kreisstadt. LPG Pflanzenproduktion, Henningen, 3561

Verkaufen in landschaftlich schöner Gegend kleinen Bauernhof mit 2-Fam.-Haus, Scheune, Stallung, Garage u. reichlich Gartenland, Schätzpreis: 14 600,– M. LPG Tierproduktion „Justus v. Liebig" Kubschütz-Hochkirch, Sitz: Canitz-Christina, 8601, Tel.: Pommritz 2 44

Vermieten Einf.-Haus mit Nebengelaß zum Erstbezug. LPG Tierproduktion „Roter Stern", Bauda, 8281

Verkaufe mod. Einf.-Haus im Kr. Belzig m. 4 Zimmern, Küche, Bad, Waschr., sowie Garage, Werkstatt m. Kraftstr. Suche 4-Zi.-Whg. in größerer Stadt. Zuschr. an: 2802 DLB-Anz.-Ann., Niemegker Str. 10, Belzig, 1820

Junge Töpferin su. im Raum Mecklenburg od. Ostseeküste mass. Scheune m. Kraftstromanschl. für Arbeitszwecke. Zuschr. an: 5859 DLB-Ann., Alte Richterberger Str. 63, Stralsund, 2300

Suche Wassermühle od. Bauernhof, auch im schl. Zust., in der Mark od. Umgebung zu kaufen oder zur Pacht. 2-Zi.-Neubau-Whg. zum Tausch in Berlin vorh. Kockel, Quedlinburger Str. 38, Berlin, 1150

Wer möchte in der Altmark wohnen? Tausche Bauernhaus m. 4½ Zimmern, Bad u. IWC, sowie gr. Garten, Hof m. Geb. f. Gewerbe o. Tierz., etwa 2 300 m², Zentraldorf, ruh. Lage, gegen Haus in Berlin od. Randgebiet. D 4761 BV, PF 74, Berlin, 1056

Verkaufe ält. Einf.-Haus mit viel Nebengelaß u. gr. Garten in Drewitz. Zuschr. an: 5013 DLB-Anz.-Ann., W.-Pieck-Str. 18/19, Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, 7560

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Neubau-Whg. sowie Garage und Nebengelaß. Soziale Einrichtungen u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Hauptstr. 1, Mutzschen, 7244

Vermieten ab sofort eine rekonstruierte 3-Zi.-Altbau-Whg. mit Küche, Bad u. sep. Eingang. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Busverbindung zur POS besteht. LPG Tierproduktion, Staffelde, 3501

Zwei Familien suchen pass. Grundstück zum Um- und Ausbau, od. Neubau, auch auf Rentenbasis. Kamlah, A.-Bebel-Str. 16 b, Hoyerswerda, 7700

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Typische Boddenlandschaft mit zerlapptem Ufer. Wie alle flachen Gewässer reagieren die Bodden schnell und empfindlich auf zu hohe Belastung.

Saubere Gewässer zwischen offener See und Küstenhinterland

Eine Kulturbund-Interessengemeinschaft kümmert sich darum, daß die Boddenlandschaft sorgsam genutzt wird

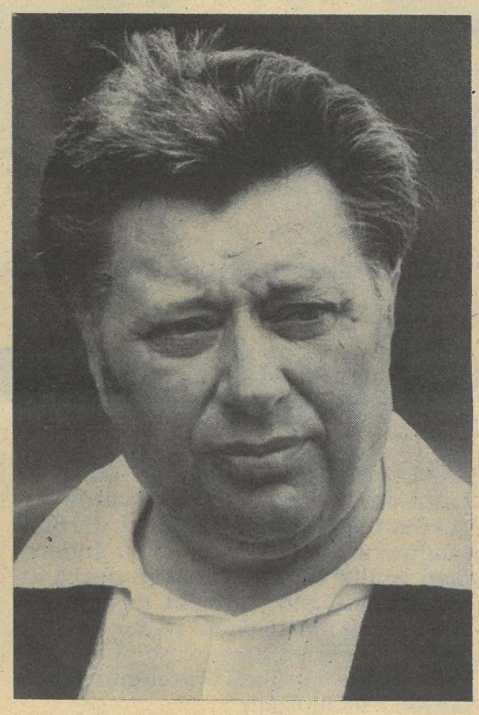
Auf rund 1 600 Quadratkilometer erstrecken sich in der DDR innere Seegewässer – wie Bodden und Haffe fachmännisch heißen. Mehr als ein Zehntel, etwa 200 km², entfällt auf die Darß-Zingster Boddenkette, deren größter Teil zum Kreis Ribnitz-Damgarten gehört. Dort konstituierte sich 1985 in der Gesellschaft für Natur und Umwelt des Kulturbundes eine Interessengemeinschaft, die sich mit der Pflege, dem Schutz und der Nutzung dieses Landstrichs befaßt. Zur Zeit gehören ihr 57 Betriebe, darunter alle landwirtschaftlichen des Kreises, sowie weitere Einrichtungen als institutionelle Mitglieder an. Außerdem wirken etwa 60 Wissenschaftler, Ökonomen, Mitarbeiter von Staatsorganen sowie andere interessierte Bürger mit. Die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, das Institut für Hochseefischerei und die Ingenieurhochschule für Seefahrt Wustrow schaffen wissenschaftlichen Vorlauf für die Projekte, bei denen es vordringlich um saubere Gewässer geht. Wir wollten wissen, welchen Beitrag die Landwirtschaft dazu leistet, und sprachen darüber mit Vorstandsmitglied Siegfried Radtke, 1. Stellvertreter des Leiters des Fachorgans für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft beim Rat des Kreises Ribnitz-Damgarten.

Warum ist die Gewässersanierung Dreh- und Angelpunkt der Arbeit?

Die Bodden wurden früher zu stark beansprucht. Zwar hat die Natur sie mit einem relativ hohen Selbstreinigungsvermögen ausgestattet, doch das wurde erheblich überfordert. Unbestritten auch von unseren über 30 LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen. Zu starker Nährstoffeintrag und steigende Abwasserlast hatten Konsequenzen, die an manchen Stellen nicht mehr zu übersehen sind: Die Gewässer eutrophieren, verlanden und verschlammen.

Was ja weitere negative Auswirkungen nach sich zieht.

Ja, aber wir arbeiten daran, die Bodden wieder voll nutzbar zu machen, um mehr Brauchwasser entnehmen, die Uferzonen besser beweiden zu können. Wir werden erreichen, daß sich der Edelfisch vom Saaler Bodden wieder im Barther ansiedelt, und dann wird auch der Fischadler wieder zahlreicher werden. Wir gehen davon aus, daß alle Boddengewässer als natürliche Vorfluter für die Ostsee wirken. Was sie abbauen bzw. was gar nicht erst eingeleitet wird, kann auch das Meer nicht verschmutzen. Unser Ziel ist es deshalb, die Gesamtbelastung um 65 Prozent zu reduzieren.



Siegfried Radtke ist eines der 20 Mitglieder des Vorstandes, zu dem unter anderem Wissenschaftler, Vorsitzende von LPG und Fischereiproduktionsgenossenschaften sowie Betriebsdirektoren gehören. Um bei staatlichen Entscheidungen mitzuwirken, leiten einige von ihnen die Arbeitsgruppen Fischereiwirtschaftliche Nutzung, Belastungsreduzierung, Landschaftsgestaltung, Erholungswesen und Wassersport.

Einer der drei Mietenplätze in der Kooperation Kuhlrade/Bartelshagen, wo Gülle – mit Holzabfällen vermischt – zu Feldkompost wird. Etwa 30 Prozent der bei rund 600 Kühen anfallenden Gülle werden auf diese Weise verwertet. Da man auch Altstroh einbringen kann, sind so nebenbei einstige Schandflecke in der Landschaft verschwunden. Das Mischungsverhältnis Abfälle : Gülle beträgt etwa 1:2. Nach rund zwei Jahren, in denen die Miete mehrmals umgesetzt werden muß, wird der Kompost auf leichte Böden ausgebracht. Sechs LPG und das VEG Klockenhagen verfügen derzeit über solche Anlagen im Kreis Ribnitz-Damgarten.

Gülle, Jauche, Silosickersaft, Agrochemikalien sind wohl die kritischen Punkte, das ist ein offenes Geheimnis. Was tun Sie, um weitere Schäden für die Bodden auszuschließen bzw. vorhandene Belastungen abzubauen?

Wir bemühen uns, die Stapelkapazitäten zu erweitern, haben bereits etliche neue Dunglager, Jauche- und Silosickersaftgruben sowie Güllebehälter errichtet, erst vor kurzem ist ein neuer im VEG Zingst fertig geworden. Eine vom Kreistag beschlossene langfristige Konzeption zur rationellen und schonenden Nutzung der Boddenlandschaft legt fest, wo weitere nötig sind. Inzwischen haben alle Genossenschaften Gülleverwertungspläne, die von den örtlichen Räten, der Kreishygieneinspektion und der Staatlichen Gewässeraufsicht bestätigt sind. Überall sollen auch Güllewarte eingesetzt werden, die sich darum kümmern, ob diese Stoffe planmäßig verwertet, die erforderliche Technik und Anlagen gewartet werden. Hier haben wir aber erst wenige Erfahrungen.

Es gibt bereits die Möglichkeit, Gülle mit anderer organischer Substanz zu wertvollem Feldkompost zu machen. Nutzen Sie diese ebenfalls?

Ja. Zur Zeit haben wir im Kreis bereits 20 Mietenplätze, wo Holzstoffe, das sind Abfälle aus dem Faserplattenwerk Ribnitz, mit Gülle gemischt und gelagert werden, woraus nach $1^1/_2$ bis 2 Jahren Feldkompost entsteht. 1987 haben wir auf diese Weise etwa 65 000 m³ erzeugt. Die Menge wird in den nächsten Jahren auf etwa 100 000 m³ steigen. So schlagen wir gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe, denn die Holzstifte wurden früher nicht gerade umweltfreundlich auf Deponien in Boddennähe gelagert. Auch die LPG Trinwillershagen hat mit der Stroh-Gülle-Kompostierung begonnen. Bei dieser Sache haben uns übrigens die Wissenschaftler unterstützt. Sie testeten, ob sich die speziellen Abfälle überhaupt für das Verfahren eignen und ohne Nachteil für die Landwirtschaft sind. Wasserwirtschaftler, die ebenfalls in der Interessengemeinschaft mitarbeiten, haben die günstigsten Standorte ausgewählt. Erste Erfahrungen der Landwirtschaft werden jetzt bei der Abwasseranlage in Körkwitz genutzt.

Da Sie gerade von den Wissenschaftlern sprachen – in welcher Hinsicht beteiligen sie sich noch, um die Boddengewässer wieder sauberer zu machen?

Fachleute des Instituts für Hochseefischerei haben unter anderem danach geforscht, wie das Überangebot an Nährstoffen abgebaut werden kann. Sie lieferten die theoretischen Grundlagen für den Besatz mit sogenannten raubfischfesten Karpfen, die das Nahrungspotential nutzen, das andere Arten verschmähen. 1986 wurden in den Gewässern rund 65 000 Jungfische ausgesetzt, voriges Jahr kamen weitere 100 000 dazu. In diesem Jahr wird erstmalig abgefischt. Auf Empfehlung von Wissenschaftlern wurde außerdem 1987 in der Recknitz, die in den Bodden fließt, eine weitere Sedimentfalle gebaut. Das ist, vereinfacht gesagt, eine Vertiefung auf der Flußsohle, in der sich Schlamm ablagert. Er wird regelmäßig durch Saugbagger des Meliorationskombinates Rostock abgebaut. Das Wasser hat inzwischen eine solche Qualität erreicht, daß es in größerem Umfang zur Gemüseberegnung verwendet werden kann.

Das Gespräch führte Jutta Heise

Foto: Siegfried Steinach

Rudolf Hirsch, Rosemarie Schuder

Pogrom 1938

Nürnberg war auch in der Vernichtung der Synagogen fast allen anderen deutschen Städten voraus. Nur in München, der sogenannten „Hauptstadt der Bewegung", war vorher die Hauptsynagoge zerstört worden. Am 9. Juni 1938 war der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde in München, Geheimrat Neumeyer, zur Regierung bestellt worden. Ihm wurde mitgeteilt, daß man beschlossen habe, die Synagoge abzureißen. Nur noch einmal, am Abend des 9. Juni, traf sich dort die Gemeinde zu einem Abschiedsgottesdienst. Es gelang, die Thorarollen vor der Vernichtung zu bewahren. Am nächsten Tag begann schon der Abriß dieses Bauwerks.

Nürnberg konnte natürlich nicht zurückstehen, die Stadt der Reichsparteitage, die Stadt eines Julius Streicher. Aus den beispielhaft gründlichen Forschungen von Arnd Müller werden die Vorgänge deutlich.

Der Gemeindesekretär der jüdischen Gemeinde Nürnbergs, Bernhard Kolb, der das Nazireich, die Schreckensherrschaft, überlebt hat, schreibt in seinem Erinnerungsbericht über diese Vorgänge: „Der 18. Juni 1938 ist der schicksalsschwerste Tag für das religiöse Leben in Nürnberg. Mit einem Telefonanruf wurde ein Vorstandsmitglied zum Stadtrat befohlen, um eine Erklärung entgegenzunehmen. Herr Fechheimer kam mit folgender, mündlicher Anordnung zurück: Die Gemeindeverwaltung hat sofort freiwillig dem Abbruch der Synagoge zuzustimmen. Alle Anwesenden waren sich der Schwere der Entscheidung bewußt, und nach einer eingehenden Aussprache wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß keine jüdische Verwaltung freiwillig ihr Gotteshaus aufgeben werde und man nur der Gewalt weichen würde. Dieser Entschluß der Verwaltung wurde der Stadtverwaltung schriftlich mitgeteilt. Die nächsten Tage waren alle Beteiligten von schwerer Sorge erfüllt, denn man mußte gegebenenfalls mit einer Festnahme aller Verwaltungsmitglieder rechnen. Die Gemeindemitglieder hatte man von dem bevorstehenden Ereignis noch nicht verständigt, doch war man schon durch den einige Wochen vorher in München begonnenen Synagogenabbruch nicht unvorbereitet. Noch einige Male im Laufe der nächsten Wochen wurde von der Stadtverwaltung versucht, die Stellungnahme der Gemeinde zu ändern, man wollte wie in München durch einen freiwilligen Verzicht das Odium der Gewalt vertuschen. In der Sitzung der Stadtverwaltung vom 3. August 1938 wurde nun das Enteignungsverfahren beschlossen."

Am 10. August 1938 fand vor der Synagoge in Nürnberg eine sogenannte Volksversammlung statt. Die Größen der Partei und alle Parteiverbände waren angetreten. Über diese Kundgebung berichtete die parteiamtliche *Fränkische Tageszeitung*: „Der Oberbürgermeister Liebel eröffnete die Kundgebung ...: ‚Mein Gauleiter! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als der Gauleiter von Franken, unser Frankenführer Julius Streicher, mich 1933 nach den Jahren des Kampfes im Nürnberger Rathaus mit der Führung dieser Stadt beauftragt hatte, da gab ich ihm und der ganzen Nürnberger Einwohnerschaft das Versprechen, daß wir alles tun würden, aus dieser Stadt wieder eine wahrhaft deutsche Stadt, das Schatzkästlein des Deutschen Reiches, zu machen. Fünfeinhalb Jahre haben wir uns bemüht, dieser uralten, dieser deutschesten aller Städte ihren Charakter wieder zurückzugeben ... Wenn am Reichsparteitag Hunderttausende von Menschen aus dem In- und Auslande hierher gekommen sind und die Formationen der Bewegung hier in dieser alten deutschen Stadt marschierten, da mußten wir oft die unangenehmen Fragen hören: Alles habt ihr gemacht, nur diesen alten, staubigen orientalischen Bau da unten, wollt ihr den noch immer stehenlassen ... Ich meine die Synagoge, die mit Recht in diesen Wochen wieder und wieder als die Schande von Nürnberg bezeichnet worden ist ... und ich habe die Anweisung gegeben, diese Synagoge, diesen Schandfleck zu beseitigen. Und wenn ich Sie, mein Gauleiter, heute bitte, den ersten Handgriff zum Beginn dieses Werkes zu tun, so tu ich es mit einem Gefühl der Dankbarkeit Ihnen gegenüber, der Sie vor nunmehr zwanzig Jahren begonnen haben, hier in Nürnberg den Kampf gegen die Juden zu führen. Ich bitte Sie, das wahre Zeichen der Judenherrschaft in Nürnberg, die Hauptsynagoge, nunmehr dadurch dem Erdboden gleichzumachen, daß Sie das Zeichen zum Beginn des Abbruches geben, und ich verspreche Ihnen, daß bis zum Beginn des Reichsparteitages 1938 die Synagoge verschwunden sein wird.'"

Nun sprach der Frankenführer, der Gauleiter Julius Streicher, selbst. Er konnte sich auf die Geschichte berufen: „Als am 8. September 1874 zur Einweihung der Synagoge, an der die hochstehendsten Persönlichkeiten der Stadt und des Staates teilgenommen hatten, ein Festmahl stattfand, da stand der damalige Bürgermeister Freiherr von Stromer, ein Nachkomme des alten Ratsherren Ulrich Stromer, auf und brachte folgenden Trinkspruch aus: ‚Ich habe mich besonders gefreut, bei der heutigen Einweihung der Synagoge die Pforten derselben zu öffnen, nachdem vor Jahrhunderten einer meiner Vorfahren die Juden mit Feuer und Schwert aus Nürnberg vertrieben hatte.' Wie mag damals der Rabbiner Levin, dem dieser Trinkspruch galt, innerlich gegrinst haben! Dieser Freiherr von Stromer brachte es fertig, so schamlos vor den Juden seinen Vorfahren, der einst die Stadt vom Judenjoch befreit hatte, ins Grab hinein zu beschimpfen. – Ich frage euch nun heute, wer war größer, jener Ulrich Stromer, der 1349 die Juden aus der Stadt hinaustrieb, oder jener Freiherr von Stromer, der fünfhundert Jahre später die Pforten der neuen Synagoge öffnete?"

Und dann betätigte sich Julius Streicher als Prophet: „Ich prophezeie hier: Es wird niemals der Augenblick kommen, auch nicht in fünfhundert Jahren, an dem jemand, der meinen Namen trägt, den Juden die Pforten zu einer neuen Synagoge öffnen wird, wie es 1874 jener Freiherr von Stromer tat. Es kommt die Zeit, in der einmal die Judenfrage in der ganzen Welt radikal gelöst werden wird, weil die Menschheit keinen anderen Ausweg mehr findet. Heute brechen wir hier eine Synagoge ab, und niemals wieder wird sie errichtet werden."

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 brannten im Deutschen Reich fast alle Synagogen. Es wird geschätzt, daß zwanzigtausend jüdische Menschen, meist wohlhabende, aus ihren Wohnungen herausgeholt und in die Konzentrationslager gebracht wurden. Die Wohnungen und Geschäfte wurden zerstört und geplündert. Viele der Entrechteten begingen Selbstmord.

Wie es nach dieser Nacht in den Konzentrationslagern zuging, hat Emil Carlebach, ein langjähriger Redakteur der *Frankfurter Rundschau* und später Mitglied des Hauptvorstandes der KPD, als Zeuge der Zeit erlebt und geschildert. Er war schon seit 1933 in Buchenwald inhaftiert. „Bei ihrem Einmarsch stand die SS, mit Knüppeln und Peitschen bewaffnet, an der Straße von Weimar Spalier, so daß nur ganz wenige unverletzt das Lager erreichten. Die von blutigen Gepäck- und Kleidungsstücken bedeckte Straße, auf der zahlreiche Verwundete lagen, glich einem Schlachtfeld ... 70 jüdische Häftlinge wurden in Folge der furchtbaren Quälereien wahnsinnig. Man warf sie vorläufig in einen Holzverschlag. Von dort wurden sie nach einiger Zeit gruppenweise in den Bunker überführt und von SS-Hauptscharführer Sommer erschlagen."

In den folgenden Wochen wurden weitere Hunderte in den Konzentrationslagern umgebracht, zu Tode geprügelt, entkräftet oder zum Selbstmord getrieben. Dann wurden Übriggebliebene entlassen, ausgeplündert und erpreßt, wurden sie gezwungen, völlig mittellos in die Emigration zu gehen. Im Heydrichschen SD (Sicherheitsdienst)-Bericht wurde behauptet, es seien nur einundneunzig Tötungen im Verlauf des Pogroms vorgekommen. Die tatsächliche Zahl ist unbekannt, sie liegt wesentlich höher. Gegen keinen der Mörder wurde ein ordentliches Gerichtsverfahren durchgeführt. Alle Fälle wurden dem Naziparteigericht überwiesen. Es bestätigte den Mördern, daß sie aus „anständiger nationalsozialistischer Gesinnung" über das Ziel hinausgeschossen seien. Einige erhielten eine Verwarnung, anderen, die sich schamlos bereichert hatten, wurde die Ämterfähigkeit auf drei Jahre aberkannt. Ganz offiziell also wurde der Mord für erlaubt erklärt.

Die „Kristallnacht", so wurde der Pogrom verniedlichend von der Nazipresse genannt. Im Nürnberger Stadtarchiv gibt es den sehr umfassenden Bericht von Bernhard Kolb: „Sämtliche SA-Männer waren am 9. November nachts zwölf Uhr auf den Hauptmarkt in Nürnberg zu einem Appell befohlen. Es war auch aus allen umliegenden Orten die SA dazu beordert. Dann erfolgte durch die Führer die Belehrung bis zur eindeutigen Mordanstiftung. Es ist bekannt, daß mancher dieser seit Jahren einexerzierten Terrorbanden sich seitwärts in die Büsche schlug, um hier nicht mitmachen zu müssen. Zuerst kamen die großen Ladengeschäfte dran, mit mitgebrachten Stangen wurden die Schaufenster eingeschlagen, und der am Abend vorher schon verständigte Pöbel plünderte unter Anführung der SA die Läden aus. Hierbei kam es, wie nicht verwunderlich, auch zu Schlägereien zwischen den Räubern selbst. Dann ging es in die von Juden be-

Foto: Siegfried Bonitz

wohnten Häuser ... wurde auf das Läuten die Wohnung nicht sofort geöffnet, wurde die Wohnungstüre eingeschlagen. Jeder Teilnehmer war mit Revolver und Dolch ausgestattet; auch hatte jede Gruppe die nötigen Einbrecherwerkzeuge, wie Äxte, große Hämmer und Brechstangen dabei. Selbstverständlich trug jeder SA-Mann einen Brotbeutel zur Sicherstellung von Geld, Schmuck, Fotos und sonstigen Wertgegenständen, die auf einen Mitnehmer warteten."

Dann beschreibt Bernhard Kolb, wie die einzelnen Wohnungen demoliert, wie Wertgegenstände, Bilder, Porzellan sinnlos zertrümmert wurden ... „Das schlimmste waren aber noch die schweren Ausschreitungen gegen die Wohnungsinhaber, wobei anwesende Frauen oft ebenso mißhandelt wurden wie die Männer. 160 Männer wurden von den SA-Männern unter ständigen Mißhandlungen und unter dem Gejohle der Menge zum Polizeigefängnis getrieben. Die ebenfalls dorthin geschleppten Frauen wurden von den Polizeiorganen nach einigen Stunden wieder entlassen ..." Selbst der Nazioberbürgermeister von Nürnberg, Liebel, hat vor seinen Ratsherren einen Bericht abgegeben, daß sechsundzwanzig Juden die Pogromnacht nicht überlebten. Die betroffenen Familien durften keine Traueranzeigen veröffentlichen.

Bernhard Kolb erwähnt aber auch in seinem Bericht, daß einige jüdische Mitbürger von ihren Nachbarn verborgen wurden.

Auch die zweite Nürnberger Synagoge in der Essenweinstraße, die von orthodoxen Mitgliedern der jüdischen Gemeinde gebaut worden war, wurde verbrannt. Hier leitete SA-Obergruppenführer von Obernitz, der besondere Günstling von Streicher, den Einsatz. Die Nazis hatten einen willkommenen Anlaß für diesen Pogrom: die Erschießung des Legationssekretärs der Deutschen Botschaft in Paris, Ernst-Eduard vom Rath, durch einen jungen siebzehnjährigen Mann, Herschel Grynspan, einen polnischen Staatsangehörigen.

Die Familie Grynspan hatte lange Jahre in Hannover gewohnt, der Sohn Herschel war dort geboren. Doch sie hatten versäumt, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben. Der Sohn war schon ausgewandert, lebte in Paris – allerdings illegal –, als er erfuhr, daß in einer Nacht-und-Nebel-Aktion, am 29. Oktober 1938, seine Verwandten, sein Vater, seine Muter und seine beiden Geschwister, mit siebenundzwanzigtausend anderen jüdischen Menschen polnischer Staatsangehörigkeit plötzlich aus ihren Wohnungen geholt und ohne Vorankündigung nach Polen abgeschoben worden waren. Die polnische Obristen-Regierung, eine Diktatur mit stark antisemitischen Tendenzen, hatte kurz zuvor eine Verordnung erlassen, in der polnischen Staatsangehörigen – und das betraf meist Juden –, die längere Zeit im Ausland gelebt hatten, die polnische Staatsangehörigkeit aberkannt werden sollte. Sie mußten ihre Pässe zur Abstempelung oder zur Einziehung den polnischen Konsulaten vorweisen. Die polnischen Behörden ließen diese bedauernswerten Menschen nicht in das Land hinein. Tagelang, oft wochenlang, irrten sie ohne Nahrung, ohne hygienische Fürsorge im Niemandsland zwischen den beiden Grenzen umher.

Die unerhörte Brutalität gegen seine Leidensgenossen, vor allem auch die eigene Familie, empörte den jungen Herschel so, daß er sich zu einem Attentat entschloß. Er wollte den deutschen Botschafter in Paris erschießen. Er konnte aber nur den Botschaftssekretär vom Rath sprechen. Auf ihn richtete er seine Pistole, ihn erschoß er. Herschel Grynspan ließ sich ohne Zögern von der französischen Polizei festnehmen und erläuterte dort die Motive seiner Tat.Es gibt Anzeichen, daß dieser Verzweiflungsakt des Herschel Grynspan gefördert, daß ihm die Pistole in die Hand gedrückt wurde. Eines dieser Anzeichen ist: Herschel Grynspan, der bei der Besetzung von Paris den Nazibehörden in die Hände fiel und in die Gefängnisse der Gestapo kam, sollte vor den Volksgerichtshof gebracht werden. Aber der Prozeß kam nie zustande. Immer wieder bewirkten Interventionen vom Reichssicherheitshauptamt, also von Himmler, seine Vertagung. Goebbels hingegen, also das Reichspropagandaministerium, wollte unbedingt die Durchführung.

Das weitere Schicksal des Herschel Grynspan liegt im dunkeln. Auf jeden Fall, der Naziregierung kam diese Tat gelegen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man eine Großaktion plante. Man wollte etwas demonstrieren. Und wieder einmal war es Streicher, der zeigte, was beabsichtigt war. In einem kleinen Städtchen in Franken, Leutershausen bei Ansbach, wurde die „Kristallnacht" geprobt, als niemand etwas von einem Herschel Grynspan ahnte. Am 15. Oktober 1938 warf die SA dort die Scheiben der Häuser jüdischer Bewohner ein. Am 17. und 18. Oktober 1938 hatte man SA-Männer aus den umliegenden Dörfern nach Leutershausen gebracht, man stürmte jetzt die Häuser der Juden. Die Synagoge wurde geplündert und in Brand gesteckt, weder Polizei noch Feuerwehr griffen ein. Die jüdischen Einwohner aus Leutershausen flohen, sie wurden von der jüdischen Gemeinde in Nürnberg aufgenommen und untergebracht.

Wie sehr der Pogrom wohlbedacht und wohlvorbereitet war, erklärte Goebbels 1938 in seiner Rede in einem Münchener Bierkeller zum Gedenken an den Hitler-Putsch von 1923. Er ging auf die Politik des britischen Premierministers Chamberlain und des französischen Ministerpräsidenten Daladier ein, die in München zugestimmt hatten, die Tschechoslowakei zu zerstückeln und die Sudetengebiete an das Deutsche Reich abzutreten. Sie verrieten dabei ihren eigenen Verbündeten. Beide Politiker wurden damals von einer großen Menschenmenge in ihren Hauptstädten begrüßt, weil sie, wie sie erklärten, jetzt den „Frieden in unserer Zeit" bewahrt hätten. Goebbels bezog sich auf diese Stimmung in England und Frankreich: „Die Haltung Chamberlains und Daladiers in München, der Empfang, der ihnen nach der Rückkehr bereitet wurde, ließen es als gewiß erscheinen, daß eine Ausnutzung des Attentats zur Verschärfung der Judenpolitik die außenpolitische Situation vielleicht kurzfristig stören, jedoch kaum nachhaltig verändern würde. Also konnte gehandelt werden."

Warum aber damals gehandelt werden mußte, auch das ist von Hitler erklärt worden. Auf seiner Rede am 10. November 1938 vor den „Schriftleitern" der „Deutschen Presse": „Die Umstände haben mich gezwungen, jahrzehntelang nur vom Frieden zu reden. Nur unter der fortgesetzten Betonung des deutschen Friedens und der Friedensabsichten war es mir möglich, dem deutschen Volk Stück für Stück die Freiheit zu erringen und ihm die Rüstung zu geben, die immer wieder für den nächsten Schritt als Voraussetzung notwendig war. Es ist selbstverständlich, daß eine solche jahrzehntelang betriebene Friedenspropaganda auch ihre bedenklichen Seiten hat ... Es war nunmehr notwendig, das deutsche Volk psychologisch ein wenig umzustellen und ihm langsam klarzumachen, daß es Dinge gibt, die, wenn sie nicht mit friedlichen Mitteln durchgesetzt werden können, mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden müssen. Dazu war es aber notwendig, nicht etwa nun die Gewalt als solche zu propagieren, sondern es war notwendig, dem deutschen Volk bestimmte außenpolitische Vorgänge so zu beleuchten, daß die innere Stimme des Volkes selbst langsam nach der Gewalt zu schreien begann. Das heißt also, bestimmte Vorgänge so zu beleuchten, daß im Gehirn der breiten Masse des Volkes ganz automatisch allmählich die Überzeugung ausgelöst wurde: Wenn man das eben nicht im Guten abstellen kann, dann muß es eben mit Gewalt abgestellt werden; so aber kann es auf keinen Fall weitergehen. Diese Arbeit hat Monate erfordert, sie wurde planmäßig begonnen, planmäßig fortgeführt, verstärkt. Viele haben es nicht begriffen, meine Herren; viele waren der Meinung, das sei doch alles etwas übertrieben. Das sind jene überzüchteten Intellektuellen, die keine Ahnung haben, wie man ein Volk letztenendes zu der Bereitschaft bringt, geradezustehen, auch wenn es zu blitzen und zu donnern beginnt."

Sie wußten, was sie taten und wie sie es taten. In diesem Pogrom von 1938 wurde deutlich: Was wir wollen, setzen wir mit Gewalt durch. Wir sind die Herrenrasse. Die anderen sind zum Dienen geboren, auf der letzten Stufe stehen dabei die Juden. Wir setzen uns über jede humanitäre Regung hinweg. Und so wird es gemacht, erst im Inneren und dann, wenn es zu blitzen und zu donnern anfängt, auch im Äußeren.

Wie genau diese Absicht von der Kommunistischen Partei erkannt wurde, geht aus einer Erklärung vom November 1938 hervor: „Getreu den stolzen Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung, im wahren Geist der größten deutschen Dichter und Denker hebt die Kommunistische Partei Deutschlands ihre Stimme gegen die Judenpogrome Hitlers, die vor der gesamten Menschheit die Ehre Deutschlands mit tiefster Schmach belegt haben. Es ist eine elende Lüge, daß die Pogrome ein Ausbruch des ‚Volkszorns' gewesen seien. Sie wurden von langer Hand vorbereitet, befohlen und organisiert allein von den nationalsozialistischen Führern ... Immer in der Vergangenheit hat die Reaktion, wenn sie ein Volk auf's Schlimmste ausplünderte und die Erbitterung des Volkes fürchtete, sich der schmutzigen Mittel der Judenhetze und der Pogrome zum Zwecke der Ablenkung von den wahren Schuldigen am Volkselend bedient. Die Kommunistische Partei wendet sich an alle Kommunisten, Sozialisten, Demokraten, Katholiken und Protestanten, an alle anständigen und ehrbewußten Deutschen mit dem Appell: Helft unseren gequälten jüdischen Mitbürgern mit allen Mitteln ... Die deutsche Arbeiterklasse steht an erster Stelle im Kampf gegen die Judenverfolgungen. Gegen die mittelalterliche barbarische Rassenhetze bekennt sie sich mit allen aufrechten Deutschen zum Wort Johann Gottlieb Fichtes von der ‚Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt'."

Aus: Der gelbe Fleck
Wurzeln und Wirkungen
des Judenhasses
in der deutschen Geschichte
Verlag Rütten & Loening

Das Ephraim-Palais ist eines der schönsten Beispiele bürgerlicher Baukunst im Berlin des 18. Jahrhunderts. Der königliche Münzpächter und Hofjuwelier Friedrichs II., Nathan Veitel Heine Ephraim, hatte dieses Eckhaus zwischen 1761 und 1765 zum Palais umwandeln lassen. Unweit seines ursprünglichen Standortes wiedererrichtet, wurde es 1987 eröffnet.

7. NOVEMBER BIS 13. NOVEMBER 1988

MONTAG 7. 11.

10.00 Polizeiruf 110
11.25 Erinnern heißt leben
12.25 Verkehrskompaß
12.30 Nachrichten
14.25 English For You (7) 7. Kl.
15.10 Programmvorschau
15.15 Der Weg ins Leben
Sowjet. Spielfilm
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Visite
– Wachstumsstörungen
– Neues zum Diabetes
20.00 Sie kämpften
für die Heimat
Sowjet. Spielfilm
22.25 Der schwarze Kanal
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 ✧ Die Spinnenfrau
Kriminalfilm aus den USA
24.00 Nachrichten

(II)

7.55 71. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution
Direktübertragung
11.05 Biologie 9. Kl.
11.45 Literatur 5. Kl.
12.50 Geschichte 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
16.40 ✧ Geschichte 10. Kl.

Lehrerinformation
17.05 Biologie 5. Kl.
18.00 ESP 9. Kl.
18.25 ✧ Chemie 8. Kl.
19.00 Märkische Chronik (3)
20.00 ✧ Illusion
Spielfilm
22.00 Wenn der
Hals-Nasen-Ohren-
Spezialist gefragt ist ...
22.45 Heute abend Nr. 1:
Kammersänger Fritz Hille
0.10 Vom Scheitel
bis zur Sohle

DIENSTAG 8. 11.

7.55 English For You (7) 7. Kl.
8.25 Russisch (3) 10. Kl.
8.50 Geschichte 9. Kl.
10.00 ✧ Illusion
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Visite
12.10 Nachrichten
13.55 Programmvorschau
14.00 Sondersitzung der Volkskammer der DDR zum Gedenken an die Opfer der faschistischen Pogromnacht
15.30 Mach mit – mach's nach – mach's besser
16.30 Jugend-Messe-Magazin
17.15 Wie wär's ...
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Wenn uns die Liebe berührt
Regina Thoss in Zwickau
19.00 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
20.00 Als die Synagogen brannten
Pogromnacht 1938
Film
20.55 Porträt per Telefon –
Berlin 67 14
21.40 Entführung in Kairo
Ägyptischer Spielfilm
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Du und Dein Haustier

(II)

7.55 Literatur 5. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Geographie 7. Kl.
9.35 ESP 9. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
11.05 Physik 9. Kl.
12.10 Literatur 9. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
14.25 English For You (34) 8. Kl.
15.50 Geschichte 8. Kl.
16.15 Staatsbürgerkunde 8. Kl.
16.40 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
17.05 Geschichte 9. Kl.
18.00 Du und Dein Garten
– Kernobstqualität
richtig bestimmt
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Jim Bergerac ermittelt (24)
20.00 Wettlauf zum Pol (1)
Zweit. Fernsehfilm
aus Großbritannien
22.00 Gedenkkonzert aus Anlaß des 50. Jahrestages der faschistischen Pogromnacht

MITTWOCH 9. 11.

7.55 English For You (34) 8. Kl.
8.25 Russisch (5) 9. Kl.
8.50 ESP 9. Kl.
10.00 Als die Synagogen brannten
Pogromnacht 1938
10.55 Porträt per Telefon
11.40 Das Geheimnis
der alten Karte
Kriminalfilm
des Poln. Fernsehens
12.45 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
13.10 Nachrichten
14.35 Programmvorschau
14.40 ✧ Die blauen Schwerter
DEFA-Spielfilm
16.15 Medizin nach Noten
16.25 Halbzeit
dazw. gg.
17.15 Nachrichten
19.00 Kreisläufe
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Sport spezial
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 ✧ Broadway Danny Rose
Filmkomödie aus den USA
0.05 Nachrichten
0.10 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
10.05 Geschichte 6. Kl.
10.35 Chemie 9. Kl.
11.05 Musik 3. Kl.
12.10 Literatur 10. Kl.
12.45 English For You (7) 9. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte

Lehrerinformation
18.30 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 ✧ Das Lied der Matrosen
DEFA-Spielfilm
21.00 Wegen Renovierung geschlossen!
Melodien aus dem
„Krug zum grünen Kranze"
22.00 Joséphine und das Spiel um Liebe und Macht (4)
23.00 Es ist noch nicht Abend
Musikalisches Porträt

DONNERSTAG 10. 11.

7.55 Russisch (3) 10. Kl.
8.25 ESP 7. Kl.
8.50 ESP 9. Kl.
10.00 Sport spezial
12.30 Kreisläufe
12.55 Nachrichten
14.45 Programmvorschau
14.50 Treffpunkt Kino
15.20 HAPS
15.45 Drammss
Musikjournal des Jugendfernsehens
16.30 Jugend-Messe-Magazin
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (1)
Französisch für Fortgeschrittene
18.25 Ansichtskarte
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Bong
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Pokal spezial
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Alles im Lot,
alles im Eimer
Schauspielereien
23.35 Berlin-Journal
0.35 Nachrichten
0.40 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Literatur 9. Kl.
8.50 Biologie 9. Kl.
9.35 Physik 9. Kl.
11.05 Chemie 9. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (34) 8. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.

Lehrerinformation
16.10 Heimatkunde 4. Kl.
16.35 Geographie 7. Kl.

DIENSTAG 20.00 Uhr, I.

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 fand nach jahrelanger Vorbereitung ein Ereignis statt, dessen Sinn sich damals nur wenige erklären konnten: der Pogrom gegen die Juden in ganz Deutschland. In der Sendung sprechen Zeitzeugen über jene Nacht des Schreckens, aber auch darüber, was diesen Stunden vorausging und was ihnen folgte.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Melodien und Farben Kasachstans
17.20 Zwischenfall auf dem Flugplatz (1)
Zweit. sowjet. Spielfilm
18.00 Zwischenfall auf dem Flugplatz (Fortsetzung)
18.45 Kater Leopolds Ausflug
19.00 Märkische Chronik (4)
20.00 Flughafenpolizei Tokio
Kriminalfilm des Japanischen Fernsehens
22.00 Wochenendwetter
22.05 40 Jahre DDR (1)
„1945 – Chance einer Wende"
22.50 Menschen der Steppe
Bulgar. Spielfilm

FREITAG 11. 11.

7.55 Russisch (5) 9. Kl.
8.25 ✧ ESP 7. Kl.
8.50 Chemie 9. Kl.
10.00 Bong
10.45 Prisma
11.15 Pokal spezial
12.15 Das Verkehrsmagazin
12.40 Nachrichten
15.55 Programmvorschau
16.00 5 × Valeri
Der sowjetische Popstar
16.25 Vom Scheitel
bis zur Sohle
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Ferien in Lipizza (11)
„Der vergrabene Schatz"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Weidmanns Heil!
20.00 Tiere machen Leute (3)
„Warten auf Liberty"
20.55 Tips zum
Fernseh-Wochenende
21.00 Freddy, der Ahnungslose
Franz. Filmkomödie
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Heut geht's rund bei
„Alles singt"
23.50 Nachrichten

(II)

7.55 ESP 9. Kl.
8.25 Geographie 7. Kl.
8.50 ✧ Geschichte 9. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
10.35 Physik 9. Kl.
11.05 Geschichte 6. Kl.
12.10 Geschichte 8. Kl.
12.50 Biologie 5. Kl.
13.10 ESP 9. Kl.
13.30 ✧ ESP 7. Kl.
17.05 Russisch (4) 10. Kl.
18.00 English For You (8) 7. Kl.
18.25 English For You (35) 8. Kl.
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Wettlauf zum Pol (2)
Zweit. Fernsehfilm
aus Großbritannien
22.00 Ein bißchen Spaß muß sein!
Musik und Gags aus internationalen Fernsehprogrammen
22.45 ✧ Esterina
Ital.-franz. Filmkomödie

SONNABEND 12. 11.

7.55 Russisch (3) 10. Kl.
8.25 Literatur 10. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Tiere machen Leute (3)
„Warten auf Liberty"
11.25 Wenn der
Hals-Nasen-Ohren-
Spezialist gefragt ist ...
12.10 Nachrichten
12.15 Auf „eine runde halbe Stunde"
13.00 Dorfleute
Ungar. Fernsehfilm
13.20 Wegen Renovierung geschlossen!
Melodien aus dem
„Krug zum grünen Kranze"
13.50 Nachrichten
14.00 Flimmerstunde
„Mohr und die Raben von London"
DEFA-Spielfilm
15.35 Pfiff
15.45 Kinkerlitzchen
16.10 13. Internationales Zirkusfestival
Monte Carlo
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Zoo-Abenteuer (14)
„Reptilien können nicht weinen"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Rosen für dich
Ein Abend mit Roland Neudert
21.30 Die große Liebe der Lady Caroline
Koprod. Großbrit./Italien
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 ✧ Das Decamerone (6)
„Der wunderwirkende Stein"

(II)

7.55 ✧ Geschichte 9. Kl.
8.25 Biologie 5. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
9.35 Geschichte 6. Kl.
10.00 Avec plaisir (1)
15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Die Hochzeiten des Herrn Peter Vok
Tschechosl. Filmlustspiel
17.10 Tippeltips
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Marinedolch (1)
Dreit. sowjet. Fernsehfilm
18.55 Nachrichten
19.00 Fälschungen
Zwei Maler geben das Geheimnis ihres Lebens preis
19.30 Ausflug in die Beskiden
Lieder, Tänze und Volkskunst
aus der Gegend um Zywiec
20.00 Der Dreh mit dem Millionencoup
Ital. Kriminalfilm
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Im Tanzschritt
20. Turnier um den Zwingerpokal beim Tanzfestival Dresden '88
23.15 Mädchen aus gutem Hause
Poln. Fernsehfilm

SONNTAG 13. 11.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Man(n)ometer
Schnappschüsse aus dem All
10.30 Talentebude
11.00 Klik
Das Jugendmagazin
11.45 Ruhe, Harmonie und Schönheit
Der dänische Bildhauer Bertel Thorvaldsen
12.00 Die schönsten Bilder
Bekanntgabe der Preisträger des Zuschauer-Mal- und -Zeichenwettbewerbes
12.50 Nachrichten
13.00 Alles singt – weil's gute Stimmung bringt
14.00 Meine lieben Geisterschwestern
Chines. Spielfilm
15.30 Besuch im Märchenland
Doktor Zipperlein
16.00 Der Wunschbriefkasten
Mit Uta Schorn und Gerd E. Schäfer
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Passage
Film des Fernsehens nach dem Bühnenstück von Christoph Hein
21.45 Zu Gast im Hause
Prof. Moritz Mebel
Gesprächspartner:
Wolfgang Reichardt

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
7. bis 11. NOVEMBER
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
11. NOVEMBER
19.10 Tip-Disko
12. NOVEMBER
13.30 Klingendes Rendezvous
Radio DDR I
7. NOVEMBER
21.05 Aus der Welt der Oper
10. NOVEMBER
21.05 Chansontreff
Plattdeutsche Songs
Radio DDR II
13. NOVEMBER
17.05 Konzertsaal im Funk
Übertragung aus dem Neuen Gewandhaus Leipzig
Berliner Rundfunk
8. NOVEMBER
21.00 Liederbühne
12. NOVEMBER
17.45 Populäre Melodien
13. NOVEMBER
12.45 POP-Karton

22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Mozart-Konzert im Waldstein-Garten
Es spielen die Prager Sinfoniker
23.25 Sport am Sonntag
0.10 Nachrichten
0.15 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Visite
16.00 Kiezgeschichten (7)
„Gehen und Kommen"
17.15 Geliebter alter Walzer
Es spielt das Staatliche Akademische Volksinstrumentenorchester
„Nikolai Ossipow"
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Das große Abenteuer des Kaspar Schmeck (5)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
Schlüsseltechnologien vorgestellt
„Die Uhr von Sömmerda"
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Alles in Handarbeit
Filmkomödie aus den USA
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Lomonossow –
Hofpoet und Naturforscher (4)
„Student in Marburg"
23.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie
(außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
(außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Todbringende Gewohnheit

Tausendmal hatten sie es so gemacht: Der eine fuhr den Traktor, der andere warf, auf dem Hänger stehend, das Futter in die Krippen. So kamen sie schnell und bequem durch die Ställe. Auch an jenem Morgen verteilten sie zuerst das Schrot, koppelten dann den nächsten, mit Strohpellets beladenen Hänger an. Wieder stellte sich der andere hinten auf, mit dem Rücken zum Traktor, lediglich auf die Schaufel gestützt. Als sich der Fahrer jedoch nur wenig später umblickte, lag sein Kollege schon bewußtlos auf dem Betonfußboden. Aus diesem Sturz erwachte er nicht mehr und war zwei Wochen später tot.

Vor Gericht mußte sich der Fahrer nun wegen fahrlässiger Tötung verantworten. Wie denn, wird mancher fragen, sollte ihn allein die Schuld an diesem Unglück treffen? War es nicht vielmehr das Opfer selbst, welches das Verhängnis ausgelöst hatte? Doch das Gericht wies dem Angeklagten eindeutig nach, sein Versagen war die Ursache des Todessturzes.

Als Traktorist durfte er sein Fahrzeug erst dann in Bewegung setzen, und das mußte er wissen, wenn niemand dadurch gefährdet werden konnte. Er

AUS DEM GERICHTSSAAL

jedoch duldete den stehenden Kollegen. Nicht nur dieses eine Mal, sondern seit Jahr und Tag. Dieser tragische Unfall war ausschließlich eine Frage der Zeit, vorauszusehen und vermeidbar. Einen Vorboten hatte er bereits geschickt: Schon einmal stürzte der Verunglückte auf diese Weise, ebenso plötzlich und unerwartet wie im verhandelten Fall. Die Folgen waren damals geringfügig, doch ein anhaltender Kopfschmerz quälte den Geschädigten seitdem.

Leider behielt er jedoch diese letztlich zu seinem Tod führende Gewohnheit bei, und der andere sah zu, ohne einen weiteren Gedanken daran zu verschwenden. Das ist die Fahrlässigkeit, die dem Angeklagten vorgeworfen wird, und darin besteht seine Schuld: in der bewußten und andauernden Verletzung der Pflichten als Fahrer, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich den Vorschriften gemäß zu verhalten. Da diese Gedankenlosigkeit so schwere Folgen nach sich zog, hielt das Gericht strafrechtliche Konsequenzen für erforderlich.

Bei der Zumessung der Strafe wurde aber beachtet, daß auch der Geschädigte pflichtwidrig gehandelt hatte. Zugunsten des Angeklagten wogen ebenfalls sein bisher lauterer Lebensweg und sein umsichtiges Verhalten nach dem Unfall. Das Gericht sprach wegen fahrlässiger Tötung ein Jahr und sechs Monate Bewährung aus. Für schuldhafte Nichtbewährung stehen 10 Monate Freiheitsentzug an.

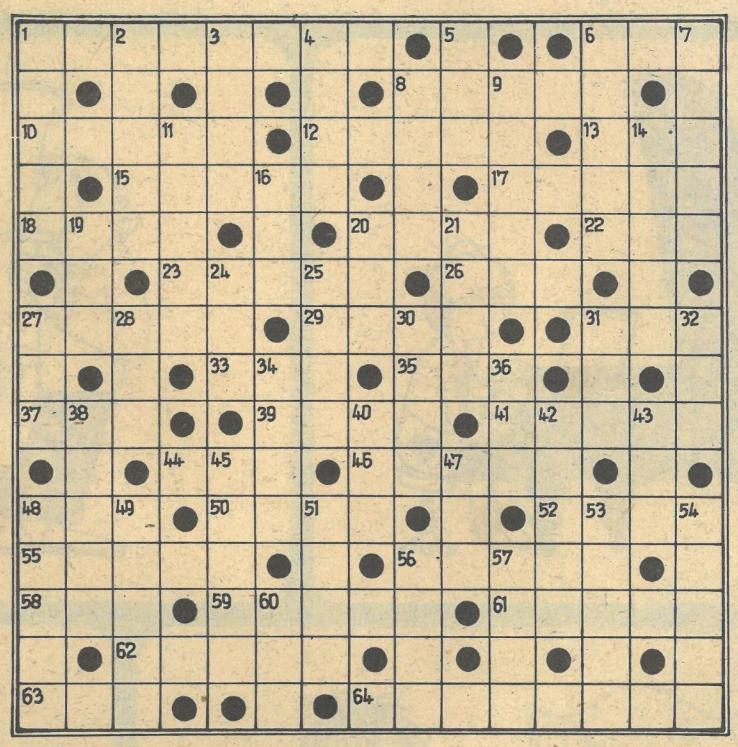
Doch noch etwas war in diesem Zusammenhang zu klären, und das beschäftigte vor allem den Staatsanwalt. Wie kann eine Genossenschaft derart gefährliche Nachlässigkeiten über Jahre hinweg dulden? Zur Sprache kamen dabei formal gehaltene Arbeitsschutzbelehrungen und der frühere Unfall. Nach jenem wurden Schutzgitter an die Hänger montiert, die allerdings, wie der LPG-Vorsitzende vor Gericht eingestehen mußte, nach zwei Tagen allesamt wieder abgebaut waren – aus Bequemlichkeit. Aus demselben Grund muß der Vorstand beide Augen fest zugedrückt haben. Der Staatsanwalt will sie ihm öffnen, an Ort und Stelle. Sein Besuch ist angekündigt.

Sibylle Speitel

Kreuzworträtsel

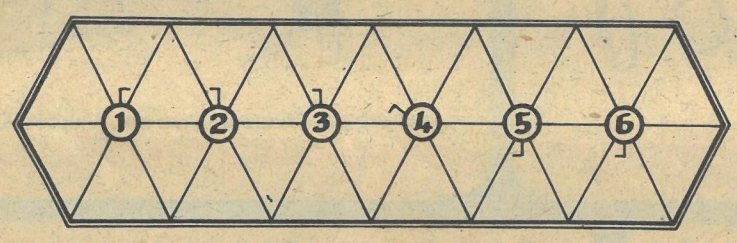
Waagerecht: 1. Name der Universität von Paris, 6. Frauenname, 8. turnerische Übung, 10. bayrisch-österreichische Bezeichnung für Sahne, 12. Märchengestalt, 13. Hauptstadt der Baschkirischen ASSR, 15. Vogeldünger, 17. österreichischer Komponist, 18. südfranzösische Stadt, 20. Habsucht, 22. Abschiedsgruß, 23. aufrecht stehende Bildsäule, 26. griechisch: neu, 27. klösterliches Gebiet, 29. Herrscherklasse im alten Peru, 31. gehörnte Antilope, 33. nordamerikanischer Dichter, 35. Kurzform für Elektrokardiogramm, 37. griechische Göttin, 39. Blutgefäß, 41. finnischer See, 44. jugoslawische Stadt, 46. Wettkampfstätte, 48. Scheuermittel, 50. Buckelrind, 52. Fahrbahn, 55. brasilianische Stadt, 56. Hinweiszeichen, 58. weibliche Singstimme, 59. Staat der USA, 61. norwegischer Komponist, 62. Stadt in der Schweiz, 63. Erdart, 64. Vortragender.

Senkrecht: 1. altrömisches Ärmelgewand, 2. Turnabteilung, 3. griechisches Gebirge, 4. römischer Herrscher, 5. Hilferuf auf See, 6. Chemieschwerpunkt der DDR, 7. große Echse, 8. italienischer Maler, 9. Vakuum, 11. bulgarische Stadt, 14. russisch-sowjetischer Schriftsteller, 16. Verneinung, 19. Ferment im Wiederkäuermagen, 20. Erbfaktor, 21. Angehöriger eines Riesenvolkes, 24. Hinweis, 25. vertontes Gedicht, 27. Zitatensammlung, 28. aromatisches Getränk, 30. englischer Physiker, 31. Gebiet der Indischen



Union, 32. Schweizer Kanton, 34. fruchtbarer Wüstenstrich, 36. Wacholderbranntwein, 38. Buchaufschrift, 40. französisch: Wasser, 42. Fußpunkt des Himmels, 43. alkoholisches Getränk, 45. Stadt in der Türkei, 47. Fußballmannschaft, 48. Variante, 49. Etagenvorbau, 51. Farbe, 53. Frauenname, 54. Affenart, 56. gezierte Haltung, 57. Landwirtschaftsgerät, 60. Meistergrad im Judo.

Wabenleiste



Die zu suchenden Wörter beginnen im Feld der Häkchen und verlaufen in angegebener Richtung um die Zahlen. Bei richtiger Lösung ergeben die oberen sechs Felder eine Papageienart.
1. Teil eines Bekleidungsstükkes, 2. französischer Schriftsteller, schrieb u. a. „Die Glocken von Basel", „Die wirkliche Welt", 3. Schnurverschlingung, 4. Staat der USA, 5. frei zu handhabendes leichtes Ruder, 6. Schubstange an Kolbenmaschinen.

Füllrätsel

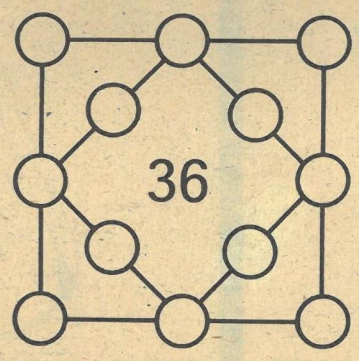
1 R	E					
2	R	E				
3		R	E			
4			R	E		
5				R	E	
6					R	E

1. Amts-, Geschäftsbereich, 2. Rückstände beim Keltern und Bierbrauen, 3. niederländischer Seefahrer (um 1550–1597), 4. Teil eines Vortrags, 5. Teil des Dachstuhls, 6. Zupfinstrument arabisch-spanischer Herkunft.

Der Anfang

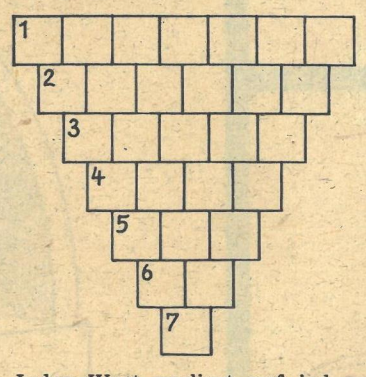
Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Begriffe nennen ein europäisches Mittelgebirge.
1. Zweigespann, 2. Einhakvorrichtung, 3. Kopfschutz, 4. Teil des Gesichts, 5. ein Gralsritter, 6. Brustkorbknochen, 7. Luftströmung, 8. Wasser (latein.), 9. Zündschnur, 10. Staatsform; Volksherrschaft.

Zahlenquadrate



In die leeren Kreise sind die natürlichen Zahlen von 0 bis 11 so einzutragen, daß die Summe der auf dem äußeren und dem inneren Quadrat liegenden Zahlen jeweils 36 beträgt.

Pyramide



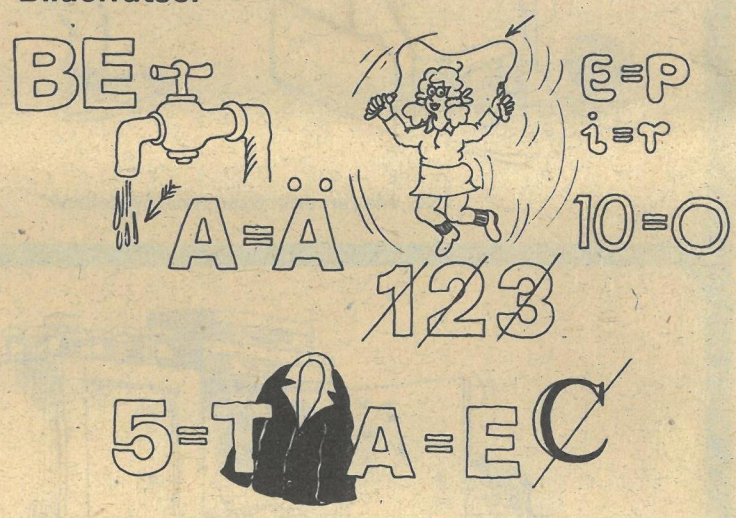
Jedes Wort verliert auf jeder Stufe einen Buchstaben und wird gegebenenfalls umgestellt.
1. Stahlstreifen zum Maschenbilden, 2. Edelmetall, 3. Helferin, 4. amerik. Hohlmaß, 5. Hinweis, 6. griech. Buchstabe, 7. Kennzeichen für Kfz aus Italien.

Rösselsprung

rech	Men	Rest	he	ab
Ei	zie	und	schen	dem
nem	ne	ue	keit	von
Ich	tel	ei	mit	sei

Die Lösung des Rösselsprungs ergibt einen Aphorismus von Curt Goetz.

Bilderrätsel



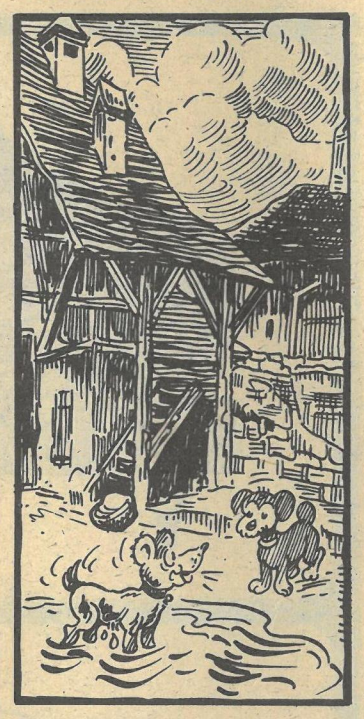
Rätselkombination:
Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Rügen, 4. Leist, 5. Order, 6. Häuer, 9. Larve, 10. Esten, 11. Falbe, 14. Schot, 15. Leier.
Senkrecht: 1. Rollo, 2. Glied, 3. Notar, 6. Hülse, 7. Unrat, 8. Rhein, 11. Fasel, 12. Lahti, 13. Enter.
Füllrätsel:
1. Preis, 2. Priem, 3. Panik, 4. Pikör, 5. Pieck, 6. Pesel, 7. Piste, 8. Pferd, 9. Polin, 10. Pöbel, 11. Pauke, 12. Panne, 13. Patte, 14. Pfeil, 15. Pisek.
Mittelwaagerechte:
Ein Kessel Buntes.
Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 2. Dover, 5. Kascha, 7. Sandkuchen, 9. Kalla, 12. Melpomene, 14. Libelle, 15. Terra.
Senkrecht: 1. Parka, 3. Versand, 4. Lämmchen, 6. Schakal, 8. Kubikmeter, 10. Lamelle, 11. Muli, 13. Nera.

Vom Kern zum Wort:
1. Elektron, 2. Saalfeld, 3. Tamburin, 4. Rachitis, 5. Albanien, 6. Geologie, 7. Ohmmeter, 8. Nagasaki.
Estragon.

Der Anfang:
1. Tegel, 2. Sense, 3. Chor, 4. Homer, 5. Agnes, 6. Insel, 7. Kragen, 8. Oder, 9. Winter, 10. Sorge, 11. Knabe, 12. Italien.
Tschaikowski.

Suchbild

„Dein Herrchen ruft, und du bleibst trotzdem in der Pfütze stehen?" „Ich spiele Seehund!" Wer findet den Mann?



Umstellen und hinzufügen

Rahe – Flasche – Angst – Elan – Nase – Bart – Bern – Nest – Mako – Schur – Raute – Raste – Tank – Jota.
Die Wörter werden durch Hinzufügen eines Buchstabens so umgestellt, daß neue Begriffe entstehen. Die eingefügten Buchstaben nennen eine Katzenrasse.

Auflösungen aus Nr. 44

Bilderrätsel:
Weidetränke.

Raten und Rechnen:

1920	–	87	=	1833
:		–		–
30	×	58	=	1740
64	+	29	=	93

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Kammer, Heft, Traber, Tara, Ire, Kokon, Assel, Set, Gade, Aragon, Aura, Trense.
Senkrecht: Kitt, Maar, Ehe, Rerik, Steen, Rasse, Bake, Rondo, Olga, Asiat, Start, Agen, Enge, rar.

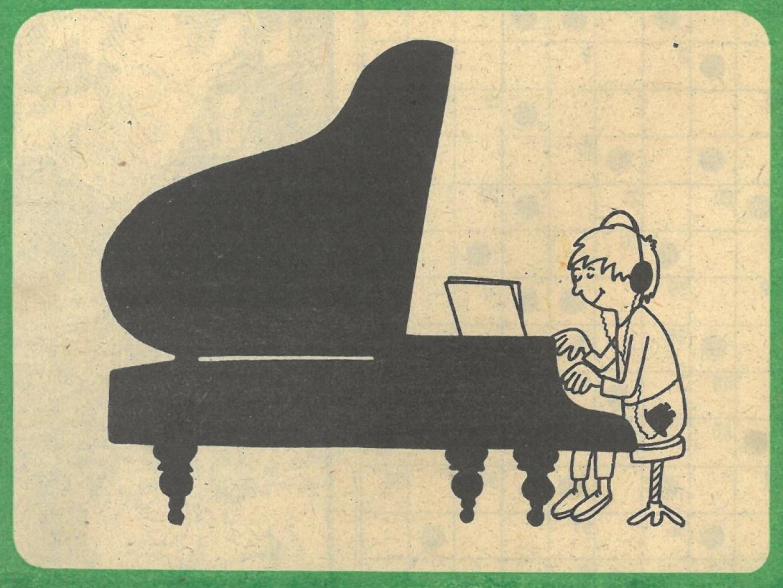
Einmal streichen:
(A)der, Be(i), Woh(l), Ner(v), (S)und, Se(e), (G)in, (R)eh, Of(t), F(a)n, (D)ung.
Der Bewohner und seine Hoffnung.

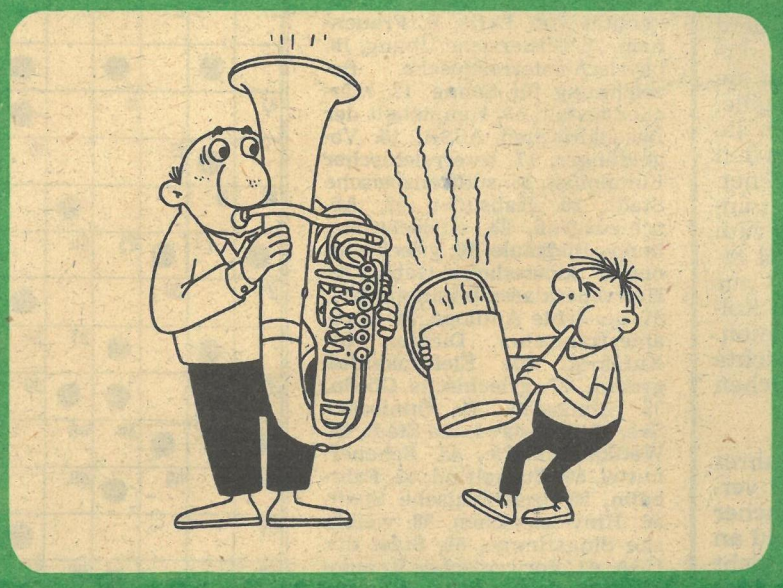
Forstliches:
13 Mark. × + 3× = 52.

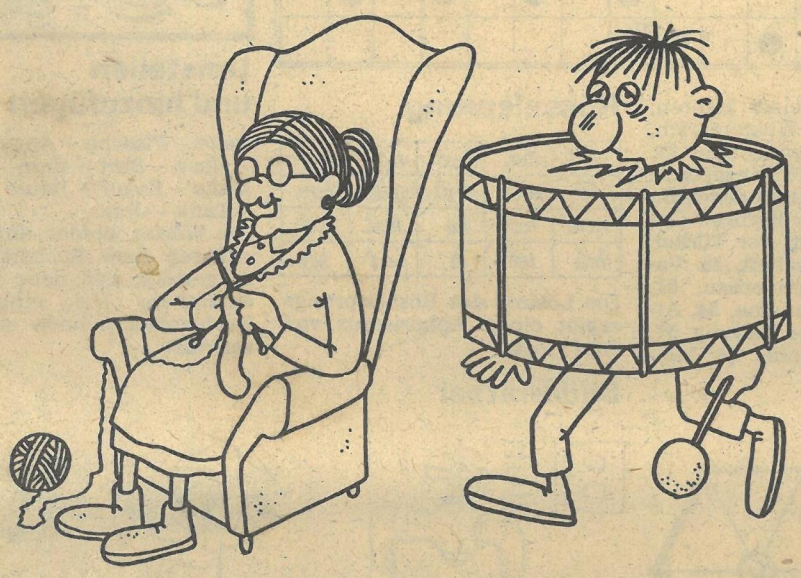
Rätselstern:
1. Grude, 2. Klage, 3. Talje, 4. Latte, 5. Tasse, 6. Säure, 7. Gatter.

Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der Pilz ist zwischen den Baumstämmen zu erkennen.

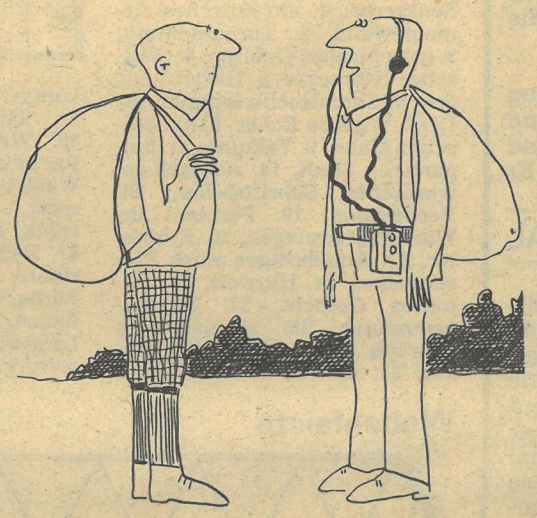
Eine Musikver*un*staltung mit den Herren Eichholz, Gliege, Neumann und Schrade



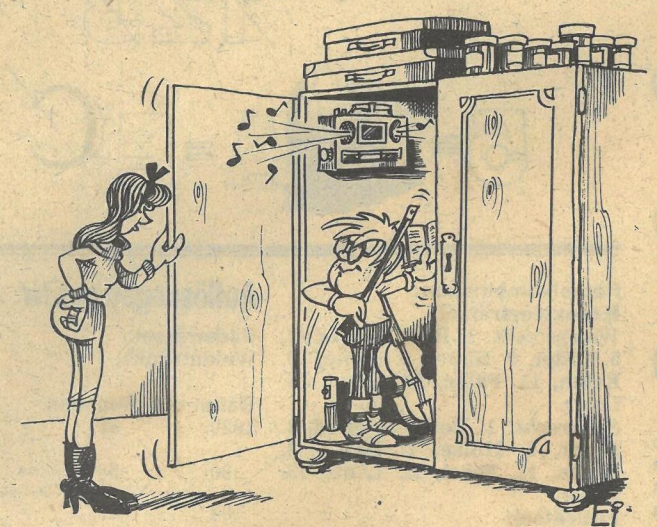




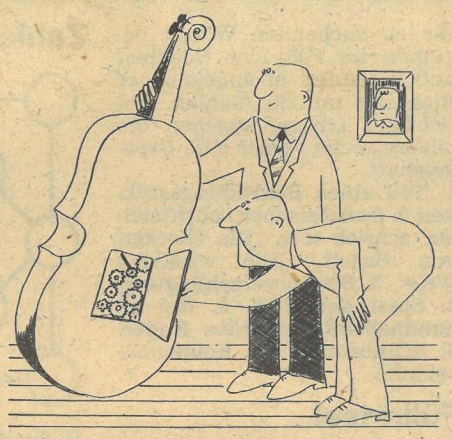
„Na, wie hat dein Ständchen gefallen?"

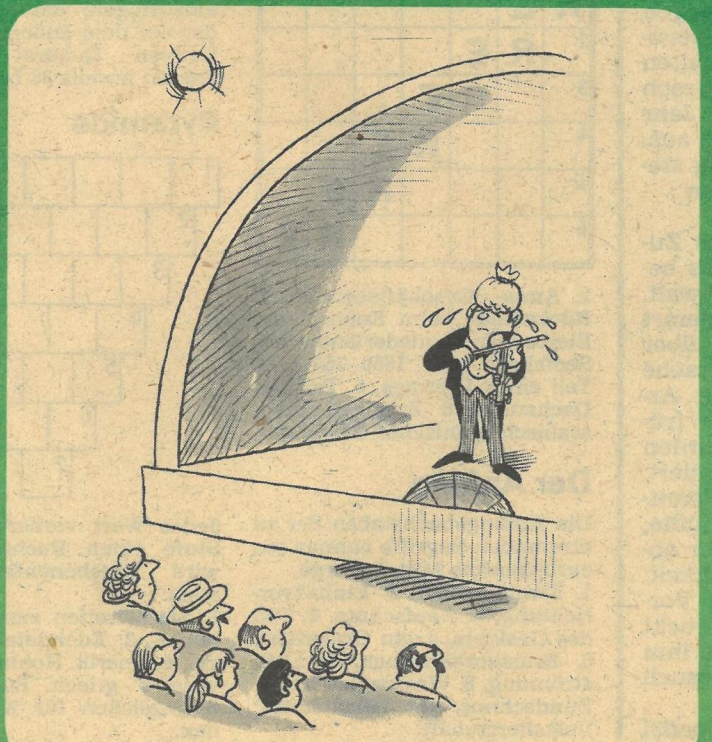


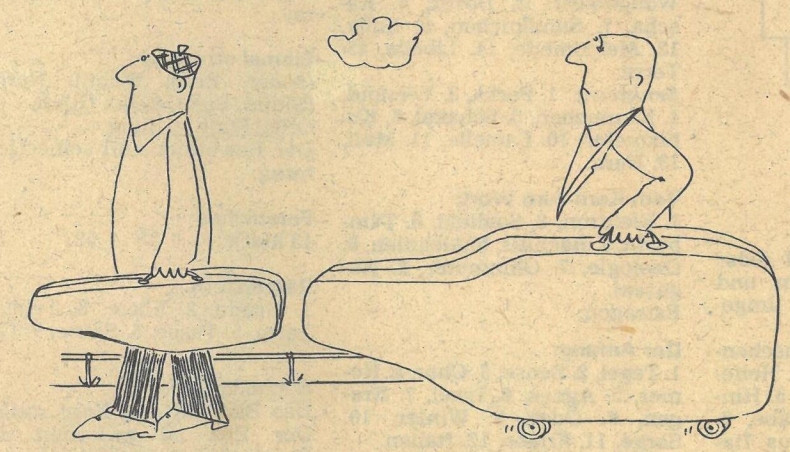
„Ich höre selbstverständlich nur Wanderlieder."



„Immer schön üben, mein Kleiner, dann kannst du mal wie Oistrach werden."







AN DER WITZ THEKE

Gastgeber: „Na, wie wär's zum Mittagessen mit etwas Bach?"
„Ja", meint Meier, „ein Gläschen zur besseren Verdauung wäre nicht schlecht!"

■

Sabrina berichtet: „Vierzehn Tage bin ich geschieden. Seitdem ist mein Ehemaliger täglich betrunken."
„Oh", entgegnet die Freundin, „der feiert aber lange!"

■

Evi, jung verehelicht, telegrafiert ihrem Angetrauten, als der zum ersten Male einige Tage auf Dienstreise ist: „Vergiß nicht, daß du verheiratet bist."
Nach zwei Tagen kommt die Antwort: „Telegramm einen Tag verspätet eingetroffen."

■

„Verdammter alter Schluckspecht, wenigstens richtig herum hättest du dich gestern ins Bett legen können."
„Ach, Olga, ich bin dir ja so dankbar, daß du mich darauf aufmerksam machst, ich dachte schon, meine Beine täten mir weh."

■

„Schämst du dich nicht, Heike, nachts um drei aus dem, hm, Kino zu kommen?"
„Entschuldige, Mutti, aber Karl-Heinz hat mein Kleid nicht eher rausgerückt."

■

Das besorgte Mamachen ruft am Morgen nach der Hochzeitsfeier bei den Jungvermählten an. „Na, Töchterchen, wie war eure Hochzeitsnacht?"
„O. K."
„Wie schön. Und wie fühlt ihr euch als Jungvermählte?"
„K. o."

■

„Sag mal, Emil, mußt du alles essen, was deine Frau auf den Tisch stellt?"
„Das nicht, aber ich muß es vor den Kindern loben."

■

„Lieber Doktor, kann es mir mit meinen achtundsechzig Lenzen noch schaden, wenn ich hinter den Frauen herrenne?"
„Das Rennen sicherlich nicht, was aber, wenn Sie tatsächlich mal eine einholen?"

■

Eine alte Dame kauft einen jungen Papagei. Der Verkäufer versichert: „Dieses Tier kann einhundert Jahre alt werden."
Darauf die Frau: „Na, wir werden es ja sehen!"

■

Ein Mann und eine Frau im Lokal: „Stört es Sie, wenn ich ab und zu eine Zigarette rauche?"
„Wenn es Sie nicht stört, daß mir ab und zu schlecht wird?"

■

„Aber Fräulein", meint der Richter vorwurfsvoll, „was haben Sie sich bloß dabei gedacht, mit dem Angeklagten, einem Ihnen unbekannten Mann, um Mitternacht im dunklen Park spazierenzugehen!"
„Sicher etwas anderes als er. Wie konnte ich denn ahnen, daß er nur auf meine Handtasche und das Armband scharf war."

■

Der flotte Egon fährt in Urlaub. Unternehmungslustig fragt er die Wirtin: „Wo kann man denn hier abends hingehen?"
„Oh, bitte sehr", lacht die Wirtin, „schräg über den Hof, die letzte Tür links!"